

Der UFO-Student präsentiert:

Ulrich Magin



Die Ufos und der Pharao

Die “Feuerkreise” des Thutmoses III.

Aus dem Englischen übersetzt
von **Christian Sommerer**

Der UFO-Student
Sonderband Nr. 2

2/2001

Ulrich Magin:

Die Ufos und der Pharao.

Die „Feuerkreise“ des Thutmoses III.



© 2001 by Magin / Der UFO-Student.

Titelbild: Kopf von Thutmosis, Rechte unbekannt.

Widerrechtliche Verwendung des vorliegenden Werkes ist untersagt.

Inhalt

EDITORIAL

Früher als gedacht (*Tino Günter*)

DIE UFOS UND DER PHARAO

Der Bericht in „Doubt“ (*S. 4*)

Erste Zweifel tauchen auf (*S. 5*)

Hieroglyphen und Pendel (*S. 12*)

Biografie eines Gottes (*S. 16*)

Die Religion eines Gottes (*S. 23*)

Fakt oder Fiktion (*S. 24*)

Interpretationen, Erklärungen, Kommentare (*S. 27*)

Was ist mit den Vögeln? (*S. 32*)

Eine unabhängige Beschreibung der "Feuerkreise"? (*S. 33*)

Die Stele von Dschebel Barkal (*S. 34*)

Schlussfolgerung (*S. 35*)

Danksagung (*S. 39*)

Liste der Abbildungen (*S. 40*)

ANHANG

Vorläufige komplette Bibliographie (*S. 43*)

Der Tulli-Papyrus im Internet (*S. 46*)

Anmerkungen (*S. 48*)

Korrespondenzadressen (*S. 65*)

Über den Autor (*S. 66*)

EDITORIAL

Früher als gedacht



Im *Journal für UFO-Forschung* für Mai/Juni (Die erste UFO-Sichtung der Welt im Tulli Papyrus – Eine neue Übersetzung, 135, 2001, S. 84-87) wies Ulrich Magin bereits auf das Erscheinen des vorliegenden US-Sonderbandes hin. Nun liegt der neue Band vor und befasst sich mit der ersten bekannten UFO-Sichtung überhaupt.

Wer bisher meinte, dass mit der legendären Arnold-Sichtung vom 24. Juni 1947 alles begann, hat weit gefehlt. Wenn auch mit diesem denkwürdigen Datum der unselige Begriff „Fliegende Untertassen“ geprägt und die moderne UFO-Ära eingeleitet wurde, so gab es durchaus Sichtungen davor, sogar Begegnungen der dritten und vierten Art, wenn man so will.

Dies wissen natürlich die langjährigen Untersucher von UFO-Berichten und sind begierig auf Informationen über die Vor-Arnold'schen Ereignisse oder Erzählungen. In der vorliegenden Arbeit dreht sich also alles um die erste beschriebene UFO-Sichtung im sogenannten Tulli-Papyrus. Dies gestaltet sich sehr interessant, gerade weil der Tulli-Papyrus echt zu sein scheint und somit eine authentische Quelle darstellen würde.

Die Dokumentation stellt die erweiterte Fassung des englischsprachigen Artikels „Great Rings of Fire – Flying Saucers attack King of Egypt!“ in *Fortean Studies* dar und wurde von Christian Sommerer ins Deutsche übersetzt. An dieser Stelle mein Dank an den Autor und den Übersetzer. Natürlich hoffe ich wie immer auf zahlreiche Reaktionen aus unserer Leserschaft in Form von kritischen Beiträgen und Leserbriefen.

Nun will ich Sie nicht länger aufhalten und wünsche Ihnen ein erfolgreiches UFO-Studium, diesmal mit Inhalten aus dem Land der Pharaonen.

Herzlichst
Ihr Tino Günter

Juli 2001

Welche Verbindung besteht zwischen einem Obelisken am Londoner Themseufer, fliegenden Untertassen und dem amerikanischen Dichter Ezra Pound?
Der Tulli-Papyrus, ein altägyptischer Text, in dem angeblich von der ersten UFO-Sichtung der Welt berichtet wird.

Der Bericht in "Doubt"

In seiner Nummer 41 (1953) druckte "Doubt", das Magazin der "Fortean Society", einen faszinierenden Beitrag. Tiffany Thayer berichtete darin über die erstaunliche Entdeckung eines gewissen Prinz Boris de Rachewiltz. Unter der Überschrift "Fortean, ca. 1500 vor Christus", zitierte Thayer Rachewiltz wie folgt:

"Ich sende ihnen hiermit einige der versprochenen forteanischen Hyroglyphen (sic!), von denen ich hoffe, das sie auf Ihr Interesse stoßen. Weitere von der gleichen Art werden bald folgen. Die Transkription, die ich beilege, stammt von einem Original-Papyrus aus der Zeit des Neuen Reiches, den ich unter den Papieren und Dokumenten des Prof. Alberto Tulli – des ehemaligen Direktors des Ägyptischen Museums des Vatikans – gefunden habe. Er brachte diese Dokumente aus Ägypten mit, aber sein Tod ließ sie ohne eine Übersetzung und unveröffentlicht zurück. Ich verdanke es der freundlichen Mitarbeit seines Bruders, Monsieur Gustavo vom Archiv des Vatikans, dass ich die Gelegenheit zur Übersetzung. Die vorliegende Transkription ist Teil der königlichen Annalen aus der Zeit Thutmoses III. (ca. 1504–1450 v. Chr.); das Original ist in einem sehr schlechten Zustand. Der Anfang und das Ende fehlen, die hieratischen Schriftzeichen sind blass und enthalten zahlreiche Lacunae, die ich in meiner Transkription der Hyroglyphen (sic!) mit fortlaufenden Nummern versehen habe. Meiner Übersetzung wird sich ein kurzer Kommentar anschließen. Ich habe von dem gesamten Papyrus (20 x 18 cm) den am besten erhaltenen und vielleicht interessantesten Teil ausgewählt. Aber es liegt letztendlich an Ihnen, ihn zu beurteilen.

Übersetzung

Im 22. Jahr, dritter Monat des Winters, sechste Stunde des Tages (...2...) Die Schreiber vom Haus des Lebens bemerkten einen Feuerkreis, der am Himmel erschien. Obwohl er keinen Kopf besaß, verströmte der Atem seines Mundes einen faulen Geruch. Sein Körper eine Rute lang und eine Rute breit. Er hatte keine Stimme. Ihre Herzen wurden dadurch in Verwirrung gestürzt: Dann legten sie sich auf ihre Bäuche (...3...) Sie gingen zum König..? um darüber zu berichten. Seine Majestät befahl (...4...) ist untersucht worden (...5...) so wie es in den Papyrus-Rollen des Hauses des Lebens geschrieben steht. Seine Majestät dachte nach über das, was geschah. Jetzt, nachdem einige Tage über diese Ereignisse verstrichen waren, Siehe! da waren sie zahlreicher als zuvor. Sie glänzten am Himmel stärker als die Sonne bis zu den Grenzen der vier Stützen des Himmels. (...6...) Machtvoll war die Position der Feuerkreise. Die Armee des Königs betrachtete das Ereignis, und seine Majestät der König stand in ihrer Mitte. Es war nach dem Abendmahl; dann stiegen sie (die Feuerkreise) höher hinauf in Richtung des Südens. Fische und Flugtiere fielen vom Himmel. (Es war) ein Wunder, wie es sich noch nie seit der Gründung dieses Landes ereignet hatte! Brachte Seine Majestät dazu, Weihrauch zu bringen, um den Herd zu befrieden. (...9...zu schreiben?) was geschah in das Buch des Hauses des Lebens (...10... damit man sich daran erinnere?) in alle Ewigkeit.

Wie sie sehen können, erschienen fliegende Untertassen zum ersten Mal (?) während des 22. Regierungsjahres von Thutmoses III., also vor ungefähr 3500 Jahren. Die erste Lacuna des Papyrus war Bestandteil eines anderen Wunders. Ich bin der Auffassung, dass dieser Papyrus Teil eines Buches war, das in einer mysteriösen Institution namens "Haus des Lebens" (über das Sir Alan Gardiner geschrieben hat) aufbewahrt wurde, die ich im Augenblicke eingehend untersuche. In ihr wurden magische Riten gefeiert und eine spezielle Sorte von Schreibern ausgebildet. Und es sind einige von diesen Schreibern, die das erste Erscheinen der

Feuerkreise am Himmel bemerken. Zwei Dinge fallen auf: Es hinterließ einen faulen Atem und es machte keinerlei Geräusch. Seine Ausmaße betrugen 1 Rute; dies entspricht 100 Ellen. Eine Elle misst ungefähr 20,6 Zoll, so wissen wir, dass der Feuerring eine ungefähre Länge und Breite von 50m aufwies. Während ihres zweiten Erscheinens waren sie sehr zahlreich und glänzend, und Fische und Flugierte fielen vom Himmel? Und ihre Bewegung durch den Himmel, von Norden nach Süden, war stetig, und mehr als das – machtvoll! Deshalb dachte der König, dass es das Beste wäre, den Herd von Ammon Ra, Herr des Thrones der Zwei Länder (Ägypten), zu befrieden.

Die nummerierten Lacunae sind im Original natürlich viel länger." (1)

Trotz seines leicht kontinentaleuropäisch angehauchten Englischs, das englische und deutsche Grammatik mit italienischen Worten vermischte, hatte Rachewiltz' kurzer Artikel sofort großen Erfolg. (2) Aber von wenigen Ausnahmen abgesehen, von denen später noch die Rede sein wird, hatten die meisten Autoren dem Text außer einigen Verdrehungen kaum etwas hinzuzufügen. (3)

Es gibt nur wenige weitere Informationen über den Papyrus oder seinen Übersetzer. Der Großteil der Autoren wiederholt die Entdeckungsgeschichte des Papyrus so, wie sie im "Doubt"-Artikel berichtet wurde, (4) und nur eine Minderheit fügt eigene Details hinzu – die nicht selten einfach falsch sind. Michael Hesemann (5) berichtet, der Tulli-Papyrus sei im 19. Jahrhundert in Theben gefunden worden, gibt für diese Darstellung allerdings keine Quelle an. Er fügt – in einem anderen Beitrag über den Papyrus – hinzu, dass es sich bei von Rachewiltz um einen im Exil lebenden russischen Adeligen handelte, der 1972 verstarb und seine Sammlung dem Ägyptischen Museum in Turin, Italien, vermachte. (6) Jacques Bergier behauptet (recht amüsant, wie wir noch sehen werden), dass "die Tochter von Prinz Boris von Rachewiltz (...) die Ehefrau des nun verstorbenen großen amerikanischen Dichters Ezra Pound war" (7). Die meisten Autoren begnügen sich mit der Angabe der biographischen (Lebens-) Daten des Pharao Thutmoses III., und offenbar war Lars A. Fischinger einer der wenigen, die zusätzliche Informationen über den großen Pharao recherchierten – erwähnt er doch die enormen, von Thutmoses III. unternommenen Baumaßnahmen. Einiges von dem zusätzlichen Material, das Ufologen und Prä-Austronautiker eingebracht haben, ist schlichtweg falsch, etwa wenn Pinotti den Pharao ins Mittlere Reich datiert, obwohl er in Wirklichkeit zum Neuen Reich zählt. In der Tat ist der Thutmoses-UFO-Papyrus trotz seiner Popularität eines der seltensten recherchierten Dokumente der Ufologie – mit Ausnahme vielleicht der Hesekiel-Buches des Alten Testaments, das oftmals technologisch interpretiert wird, ohne dass sich die Autoren um das historische Umfeld kümmern.

Erste Zweifel tauchen auf

Der Tulli-Papyrus ist ohne Frage populär. Nachdem de Rachewiltz' Artikel in "Doubt" erschienen war, fand der Tulli-Text schnell seinen Weg in die Literatur, allerdings nur ein einziges Mal in einem wissenschaftlichen Kontext, (8) und das in einer astronomischen, nicht in einer archäologischen Publikation. Der Text wurde hauptsächlich in Bücher über UFOs oder Prä-Astronautik aufgenommen, und praktisch jeder dieser Autoren versagte bereits beim korrekten Zitieren des Originals aus "Doubt". Am häufigsten findet sich, um nur ein Beispiel zu nennen, die Veränderung von "hearth" (Herd, Altar) zu "earth" (Erde). Die Größe der Feuerkreise variiert zwischen 5 und 50 Meter, und Erich von Däniken behauptet sogar, der Bericht des Tulli-Papyrus beschreibe einen "Feuerball". Es existieren mindestens drei unterschiedliche Versionen, die wir im wesentlichen anhand der Formulierung des ersten Satzes unterscheiden können. Unter denjenigen, die den Text zitieren, sparen bis auf einige

wenige (darunter Drake, Sachs, Hesemann, Charroux und Faber-Kaiser) alle den Satz über den seltsamen Regen von Fischen und Flugtieren aus – sogar sonst seriöse Autoren wie Vallee und Brookesmith.

Es wurde bereits gesagt, dass der Text in der eher unzuverlässigen UFO-Literatur schnell zum Klassiker avancierte. "Schnell" stellt dabei vermutlich noch eine Untertreibung dar. Im gleichen Jahr, als er in "Doubt" veröffentlicht wurde, erschien er bereits in dem viel gelesenen "Fliegende Untertassen sind gelandet" von George Adamski und Desmond Leslie (dem Buch, auf dem praktisch alle Bücher zum Thema Prä-Astronautik beruhen).

Ich habe insgesamt 43 Erwähnungen des Tulli-Textes in der ufologischen, prä-astronautischen und forteanischen Literatur seit der Veröffentlichung des "Doubt"-Artikels gezählt (nicht eingerechnet sind Übersetzungen und Taschenbuch-Ausgaben), einige dieser Bücher erlebten mehrere Auflagen. Drei Mal wurde das Thutmoses-UFO in den 1950ern (10), zehn Mal in den 1960ern (11), 15 Mal in den 1970ern (12), drei Mal in den 1980ern (13) und 12 Mal in den 1990ern erwähnt.

Trotz dieser Fülle an Texten und der Tatsache, dass der Tulli-Papyrus zu einem der wichtigsten Fälle der Ufologie wurde, haben nur sehr wenige Autoren je versucht, mehr über die ganze Angelegenheit zu erfahren. Dies waren von Rachewiltz selbst, Rosenberg, Willis, Hesemann und Magin. Praktisch kein Autor (mit Ausnahme von Leslie, Wilkins und Willis) zitiert den originalen "Doubt"-Artikel –wohl hauptsächlich deswegen, weil der Artikel nur schwer zu beschaffen ist. Es scheint so, als ob sich die meisten Autoren gegenseitig zitierten, ohne jede eigene Forschung oder ergänzende Daten: Sachs und Drake zitieren Wilkins, Berlitz zitiert Drake, Faber-Kaiser zitiert das "Boletin de la Sociedad Astronomica des Espana y America", Rosenberg, Michell und Vallee beziehen sich auf Le Poer Trench, Fischinger nennt Hesemann und Charroux als seine Quellen. Verschiedene Autoren, darunter Evans, Harbinson und Pajmans, erwähnen den Papyrus nur kurz, ohne ihn zu zitieren. Pajmans verlässt sich auf Pinotti und Flammonde, Evans auf Rosenberg. Die meisten Ufologen betrachten den Papyrus als ein anerkanntes und echtes Dokument, aber trotz dieser Akzeptanz durch Ufologen und alternative Archäologen wurde er von Anfang an kontrovers diskutiert. Nur sehr wenige Fortianer, die den Tulli-Papyrus erwähnen, weisen darauf hin: Rosenberg vermutete, es handle sich um ein Plagiat, Theo Pajmans informierte zumindest seine Leser, dass es "Zweifel über die Authentizität" gebe, und Raymond D. Manners, Präsident von INFO, schrieb kurz und knapp: "der Tulli-Papyrus war ein Schwindel."

Der erste, der versuchte, das Problem der Echtheit des Papyrus zu lösen, war der italienische Ufologe Solas Boncompagni, der in den 1960er und 1970er Jahren in Italien eine Reihe von Artikeln zum Tulli-Papyrus publizierte. Er wurde unterstützt von Prof. Giuseppe Botti, dem Direktor des archäologischen Museums von Florenz, der erfolglos versuchte, mit Tulli in Kontakt zu treten; er erhielt keine Antwort. (14a)

Als nächstes kam Samuel Rosenberg (15), ein Dokumentarfilmproduzent, der in recht journalistischer Weise "UFOs in der Geschichte" für die "Wissenschaftliche Studie von Unbekannten Flugobjekten" der Universität von Colorado untersuchte. Diese Untersuchung, bekannter unter dem Namen "Condon-Report", ist – trotz ihres schlechten Rufs – eine sehr sorgfältige und objektive Studie des UFO-Phänomens. Samuel Rosenbergs Beitrag erweist sich im wesentlichen als gut informiert, wenn auch oberflächlich. Das zeigt sich auch in der Art und Weise, wie er den Tulli-Papyrus abhandelt. Rosenberg glaubt, eine enge Beziehung zwischen dem Text des Tulli-Papyrus und Hesekiels Visionen im Alten Testament bemerkt zu

haben (obwohl Hesekeiel zu der Zeit, als Rachewiltz seinen Artikel veröffentlichte, noch nicht zum prä-astronautischen Klischee geworden waren).

Diese Ähnlichkeiten beginnen mit der exakten Angabe des Datums am Anfang des Textes ("Im zehnten Jahr, am zwölften Tag" bei Hesekeiel) und setzen sich in elf anderen Parallelen fort (davon einige ziemlich weit hergeholt). Rosenberg folgert: "Der Tulli-Papyrus und Ezechiel [= Hesekeiel] weisen so viele exakte Übereinstimmungen bei Stil, Sprache und einzelnen Details auf, dass man sich fragen muss, ob nicht trotz seines angeblichen ‚Altersvorsprungs‘ der ‚Tulli-Papyrus‘ von der King James-Version des Buches Ezechiel kopiert wurde. Oder, falls der ‚Tulli-Papyrus‘ echt sein sollte und seine Übersetzung durch Prinz von Rachewiltz korrekt, ob nicht Ezechiel aus den Annalen Thutmoses III. kopiert hat!" (16) Um seine Fälschungs-Hypothese zu untermauern, sandte Rosenberg ein Telegramm an die ägyptische Abteilung der Vatikanischen Museen und bat um Informationen über von Rachewiltz und den Tulli-Papyrus. Er erhielt als Antwort ein Schreiben von Gianfranco Nelli, dem Inspektor der ägyptischen Sektion der Vatikanischen Museen, vom 25. Juli 1968:

"Das Tulli-Papyrus ist nicht Eigentum des Vatikan-Museums. Er befindet sich heute an irgendeinem Ort in der Welt und muss als verschollen gelten." (17)

Im Gegensatz zu Rosenbergs Behauptung besteht zwischen der von Rachewiltz berichteten Version über Herkunft und Schicksal des Tulli-Papyrus und den Informationen, die er von Nelli erhielt, kein Widerspruch. Jedenfalls wollte Rosenberg auf Nummer sicher gehen, und so schrieb Dr. Edward U. Condon an Walter Ramberg, den Wissenschafts-Attachee der amerikanischen Botschaft in Rom.

Ramberg berichtete Condon, dass "... der gegenwärtige Direktor der ägyptischen Abteilung der Vatikanischen Museen, Dr. Nelli, erklärt, dass ... Prof. Tulli sein gesamtes Eigentum einem Bruder vermacht hatte, der als Priester im Lateranpalast tätig war. Vermutlich ging auch der berühmte Papyrus an diesen Priester. Unglücklicherweise ist dieser mittlerweile verstorben, sein Besitz wurde unter den Erben aufgeteilt, die den Papyrus nur als wenig wertvoll betrachtet haben könnten.

Dr. Nelli deutete an, dass Prof. Tulli nur ein Amateur-„Ägyptologe“ war und dass es sich bei Prinz Boris von Rachewiltz ebenfalls nicht um einen Experten gehandelt habe. Er vermute, dass Tulli eingeweiht war und dass es sich bei dem Papyrus um eine Fälschung handelte ..." (18)

Der erste, der nach der Veröffentlichung des Condon-Reports dem Papyrus in einem Ufo-Journal einen Artikel widmete, war der Italiener Roberto Pinotti mit seinem "Besucher aus dem Weltraum im alten Ägypten". (19) Der Artikel enthält keine Informationen, die nicht schon bereits bekannt waren. Er besteht hauptsächlich aus der Übersetzung des Papyrus' und einigen ausgesuchten Mythen aus Ägypten über Horus. Diese haben allerdings mit den im Tulli-Papyrus beschriebenen Ereignissen nichts zu tun. Ein Teil der Informationen scheint neu zu sein: Pinotti ist der Auffassung, dass die Beschreibung der Feuerkreise impliziere, "dass solche Ereignisse für die Ägypter nichts Neues waren". Ich kann in dem veröffentlichten Text nichts finden, das eine solch außergewöhnliche Behauptung rechtfertigen würde.

Der nächste, der nach Rosenberg den Papyrus aufzuspüren versuchte, war Ronald J. Willis, einer der Begründer der "International Fortean Organisation". Sein Aufsatz, "Der Tulli-Papyrus", wurde 1970 im "INFO-Journal" veröffentlicht und später von Jacques Bergier in eine Anthologie übernommen. (20) Nach dem Abdruck des ursprünglichen "Doubt"-Artikels

befaßt sich Willis mit Rosenbergs Fälschungsvorwurf. Willis wandte sich an den Vatikan und an die Bücherei der Universität von Saint Louis, der Papst Pius VII. Mikrofilme aus der Bücherei des Vatikans gespendet hatte. Charles J. Ermatinger, verantwortlich für die Mikrofilme, berichtete Willis in einem Brief vom 10. Februar 1970, dass die Universität über keine Mikrofilme des Tulli-Papyrus verfüge. (21)

Der Vatikan reagierte ebenso auf Willis' Anfrage. Gianfranco Nolli hatte in der Zwischenzeit mit Boris von Rachewiltz gesprochen und konnte definitiv die folgenden Punkte bestätigen, die neue Fakten ins Spiel bringen.

Nolli sagte nun,

1. dass der Papyrus niemals ein Bestandteil der Sammlung des Vatikans gewesen sei,
2. dass er von Professor Tulli im Jahre 1934 im Hause des Antiquitätenhändlers Tano in Kairo entdeckt worden sei,
3. dass die Transkription der hieratischen Schrift des Papyrus in Hieroglyphen von E. Drioton vorgenommen worden sei, (22)
4. dass, nach Driotons Auffassung, der Papyrus keinen "magischen" Inhalt habe, sondern den Fall eines Meteoriten beschreibe,
5. dass Tulli den Papyrus nicht gekauft habe, weil der Preis zu hoch gewesen sei, "aber er könnte später vom Kairoer Museum erworben worden sein oder er könnte sich noch immer in den Händen von Tano befinden." (23)

Willis schlußfolgerte, dass "eine Lektion aus der papyrologischen Verwirrung gelernt werden kann: dass der Skeptizismus, den Rosenberg vertritt, von großem Wert ist – und man selbst einen ähnlichen Skeptizismus im Hinblick auf den Vatikan als auch auf die Berater des Condon-Reports an den Tag legen sollte. Wir alle können davon profitieren, Rosenbergs Auffassung zu folgen, nach der 'keine Meinung als sicher gelten' darf". (24)

Am 30. Mai 1971 schrieb von Rachewiltz einen Brief an das "Giornale dei Misteri" in Florenz, Italien (25), in dem er erklärte, er besitze entgegen der Vermutungen im "Condon-Report" sehr wohl eine wissenschaftliche Reputation. Als Adresse gab er die "renommierte" "Ludwig Keimer Foundation for Comparative Research in Archaeology and Ethnology" in der Elisabethenstraße 14 in Basel (Schweiz) an, deren Präsident er sei. Er entschuldigte sich, weil er gerade für die Stiftung auf Forschungsreise in Marokko sei, doch er versprach, weitere Informationen zu senden. (26) Ein zweiter Brief vom 12. Juli 1971 wurde ebenfalls im "Il Giornale dei Misteri" veröffentlicht. Entweder im zweiten oder in beiden Briefen deutete von Rachewiltz an, dass er für die Richtigkeit seiner Übersetzung nicht hundertprozentig garantieren könne, und er bemerkte mit Erstaunen die simple ufologische Interpretation, die der Papyrus erfahren habe. Im Gegensatz zu seinem früheren Brief in "Doubt" (der von Thayer bearbeitet worden sei), meinte er nun, dass sich der Tulli-Text keineswegs auf außerirdische Besucher beziehe. Rachewiltz betonte, dass "nichts die Behauptung stützt, dass in dem Text ein Besuch außerirdischer Lebewesen beschrieben wird." (27)

Der italienische UFO-Forscher Eduardo Russo fasst den zweiten Brief Rachewiltz wie folgt zusammen:

- "dass er (von Rachewiltz) einige Unterlagen von Alberto Tulli erhalten hätte, darunter eine hieroglyphische Transkription, die Tulli von einem hieratisch geschriebenen Papyrus angefertigt hatte",
- dass er diese hieroglyphische Transkription eigenhändig kopiert hätte,
- dass er es war (nicht Tulli), der den Hieroglyphen-Text ins Englische übersetzte,
- dass Tiffany Thayer seinen Brief schlecht überarbeitet und dabei den Sinn einiger Kommentare und Details verändert hätte,
- dass, wer immer den hieroglyphischen Text für Wilkins' Buch kopierte, inkompetent gewesen sei und ein Desaster angerichtet hätte (Wilkins ist die Quelle für Hesemann und Long),
- dass seiner Meinung nach der Papyrus einen Meteor beschreibe. (27b)

Trotz dieser Verwirrung wurde Rosenbergs hartes Urteil von vielen der skeptischeren Ufologen übernommen. Paris Flammonde zitiert Rambergs Brief in voller Länge, und 1996 bemerkt Theo Pajmans in einem Überblick über historische UFO-Berichte, dass es "Zweifel hinsichtlich der Echtheit" des Papyrus gebe. (28) Raymond D. Manners, ehemaliger Vorsitzender der International Fortean Society, brachte im Jahre 1990 die fast einstimmige Meinung der Fortianer über den Fall zum Ausdruck, als er ganz einfach – in einer Auflistung von Fälschungen – anmerkte, dass "der Tulli-Papyrus ein Schwindel war".

Nicht jeder jedoch fand sich mit einem solch einfachen Ende einer lange währenden ufologischen Liebesaffäre ab. Michael Hesemann verteidigte die Echtheit des Papyrus von Thutmoses III. im Rahmen eines langen Artikels, der eine Menge an vorher unbekannten Informationen enthielt (obwohl deutlich wird, dass Hesemann selbst nur wenige Nachforschungen anstellte). Dazu zählt, dass er – nach "Doubt", Wilkins und Willis – einer der wenigen war, der die hieroglyphische Transkription des Papyrus veröffentlichte (wenn auch nach der falschen Abschrift von Wilkins, nicht nach dem "Original" von Rachewiltz), und er war definitiv der Erste, der eine Photographie davon veröffentlichte (29), zusammen mit einer Transliteration und einer deutschen Übersetzung. Die Transliteration wurde 1994 von Donald J. Long, einem "amerikanischen Ägyptologen", angefertigt. (29a) Ironischerweise zeigt Hesemanns Photo des hieratischen Papyrus, der niemals fotografiert, sondern lediglich in Kairo kopiert wurde, Hieroglyphen. Es handelt sich also offensichtlich um eine Fälschung. Der Fälscher gab sich alle Mühe, eine komplette Replik der hieroglyphischen Transkription herzustellen, er übernahm sogar die Lage und die Form der Lacunae! (30) Man sollte sich daran erinnern, dass es sich bei dem Faksimile von Rachewiltz nicht um eine exakte Kopie des Papyrus handelte, sondern nur um die seines Inhaltes. Rachewiltz merkt an, dass "die nummerierten Lacunae im Original natürlich viel länger sind". Offensichtlich war diese Tatsache dem anonymen Fälscher nicht bekannt, der die Lacunae genau an die von Rachewiltz schattiert gezeichneten Stellen setzte! Longs Version des Hieroglyphentextes ist übrigens eine fehlerhafte Abschrift von Wilkins' Version, die selbst wieder eine fehlerhafte Kopie der in "Doubt" veröffentlichten Abschrift ist.

Hesemann führt dann einen Punkt an, der von allen anderen Autoren nie erwähnt wurde. Er fragt sich: Könnte der Papyrus wirklich von Thutmoses III. stammen? Von allen Pharaonen des Neuen Reiches regierten nur vier über ihr 22. Lebensjahr hinaus: Ahmose (25 Jahre), Thutmoses III. (54 Jahre), Amenophis II. (26 Jahre) und Amenophis III. (38 Jahre). (31) Ja, versichert Hesemann, der Papyrus könnte in der Regierungszeit von Thutmoses III. geschrieben worden sein.

Dies wiederum wirft eine noch viel wichtigere Frage auf: Woher wusste von Rachewiltz, dass der Papyrus aus dem Neuen Reich stammte (vom Stil her?), und wie identifizierte er

Thutmoses III. als "Seine Majestät"? Diese Frage wird weder von Hesemann noch von irgendeinem anderen Autor gestellt. Da von Rachewiltz mittlerweile verstorben und die Abschrift des Papyrus verschollen ist, kann dieses Problem nicht mehr gelöst werden.

Die von Donald J. Long vorgenommene Transliteration des Tulli-Textes lautet wie folgt:

"(1)... em renpit men sen peh khem per-t sba-t khemut kgenut ... enshaati Per Ankh shen-u piuf em
(2) ait em pet nin un tep en re sti min khat-ef ket em eshef men em ger
(3) ufni er ament-ef per-ef er kha senuteh ses ger set un in senu her er-ah setu
(4) ... khatu sener ... se-khaitet setju bsesi-ef ... ah a pet ... menef akhutu shen Per Ankh nemef
(5) peh her enek a'm khepertu er tem em rekht hru kemet her seni seth sa a uer-t
(6) senu er tetu-ek uben seni em pet hru er djar u uat-tenu s-khent ifdu pet
(7) usert ah sesheshau ne shenu-er iud shed in en suten her maa aa-ti
(8) hem-ef em her kha senu er sah ani yit penupo pert pu maa-en senu rep heru
(9) pet er sutenu er em u reshuhah a pau si er hamu em ensenu a pet neb-t aia
(10) a tef ten nin khepert gherut hetz tek tenta pen ah nem-ef an netzj ther sehotept
(11) sa Amen-Ra neb taia a em-ef ... udj enu-ef... em shat het Per Ankh ... heh" (32)

Ich lese und spreche kein Altägyptisch, aber von meinem begrenzten Wissen auf diesem Gebiet kann ich sagen, das "pr" Haus heißt und "ankh" Leben, so dass die Übersetzung von "Per Ankh" als "Haus des Lebens" richtig zu sein scheint. Auch stimmen die Zahlenangaben in dem Papyrus mit Rachewiltz' Version überein. Ich habe die Transliteration zusätzlich mit Hilfe eines Handbuches über Hieroglyphen überprüft, und ich halte sie für korrekt.

Longs Übersetzung lautet wie folgt:

"(1) Im 22. Jahr, dritter Monat, erster Tag, in der sechsten Stunde ... geschah es, dass die Schreiber im Haus des Lebens waren, als ein Feuerkreis am...

(2) Himmel erschien, ohne Kopf. Seinem Mund entströmte ein Atem, der schrecklich stank. Sein Körper war eine Rute (52,5 m.) lang und eine Rute breit. Er war lautlos.

(3) Sie wurden von Furcht und Verwirrung erfüllt, sie fielen auf ihre Bäuche; sie berichteten dem Großen (Pharao). Seine Majestät wies sie an...

(4) ...selbst ihre Bäuche...sein Körper schwebte ohne Beine...er (der Pharao) überlegte.... und er meditierte über das, was geschehen war und was auf den Papyri im Haus des Lebens festgehalten wurde.

(5) Nun geschah es, dass diese Objekte in ihrer Form zahlreicher als je zuvor auftauchten, nach drei Tagen, mehr als je zuvor.

(6) Diese Objekte leuchteten am Himmel wie die Sonne! Sie reisten bis an die Grenzen der vier Ecken des Himmels[.]

(7) Mächtig, kraftvoll in ihrem Auftreten waren diese Ringe aus Feuer. Das Heer des Königs verfolgte das Spektakel...

(8) ...mit ihm selbst in ihrer Mitte. Es war nach dem Abendmahl. Dann schauten sie, und diese Objekte waren über ihnen[.]

(9) Hoch stiegen sie in Richtung Süden auf und flogen davon. Fische und Kriechtiere fielen vom Himmel[.]

(10) Ein Wunder, wie es seit der Gründung dieses Landes noch nie gesehen wurde. Und er (der Pharao) wies an, dass Weihrauch verbrannt werden möge, als Friedensopfer[.]

(11) (Der Gott) Amun-Ra, Herr der Welt, war in seinem ... er befahl, dass aufgeschrieben werden möge ... durch die Tempelschreiber im Hause des Lebens....für immer." (33)

Laut Hesemann bestätigt Long, dass Stil und Grammatik des Papyrus mit den offiziellen Dokumenten der 18. Dynastie übereinstimmen. Long meint, dass die vielen Lacunae im Text darauf hindeuten, dass er tatsächlich im Haus des Lebens aufbewahrt und häufig gelesen und verwendet wurde. Wenn dies der Fall ist, würden wir von dem Text erwarten – wenn er denn so wichtig war – dass er auch in einer der vielen Inschriften des Thutmoses auftaucht.

Long fand zudem zahlreiche Ausdrücke im Text, die für die Echtheit des Tulli-Papyrus sprechen:

1.) Der Text erwähnte das Haus des Lebens, eine Einrichtung, in der ein Dokument von der Art des Papyrus aufbewahrt worden wäre. Das Haus des Lebens sei erstmals in Dokumenten aus der 12. Dynastie erwähnt worden.

2.) Der Text beschreibt den Kreis als eine Rute lang und eine Rute breit. Nach Long stimmt diese Angabe mit der ägyptischen Praxis überein, ein rundes Objekt so zu beschreiben, als handle es sich um ein Rechteck.

3.) Die Erwähnung von Amun-Ra bestätige die Authentizität zusätzlich.

4.) Andere Ausdrücke, die in Dokumenten aus der 18. Dynastie auftauchten, seien, so Long, "die vier Ecken der Welt", "der Pharao in ihrer Mitte" und die Wendung "nach dem Abendmahl". (34)

Longs Übersetzung weicht von der Übersetzung Rachewiltz' in "Doubt" ab. Die drei gravierenden Unterschiede gehen darauf zurück, dass Longs Ausgangstext eine schlechte Kopie der schlechten Kopie des "Doubt"-Textes durch Wilkins war. Erstens fallen Kriechtiere und nicht Vögel oder geflügelte Tiere vom Himmel, zweitens wird Amon-Ra als derjenige erwähnt, der die Order zur Niederschrift des Ereignisses erteilt, (35) und drittens ereignet sich das zweite Phänomen nicht "einige Tage", sondern "drei Tage" nach dem ersten (hier ist eine falsch kopierte Hieroglyphe zu einem Zahlzeichen geworden).

Hesemann (36) schrieb einen Brief an das Ägyptische Museum in Turin und bat um eine Bestätigung des Tulli-Papyrus, erhielt jedoch keine Antwort. Das überraschte ihn, muss uns aber nicht weiter verwundern, denn Willis' Nachforschungen hatten ja bereits gezeigt, dass kein Museum der Welt den Papyrus besitzt. Möglicherweise ist er sogar seit vielen Jahren verloren. Die Chancen, ihn zu finden, sind gering.

Ist also der Tulli-Papyrus die "erste historische UFO-Sichtung", wie Peter Brookesmith und Boris von Rachewiltz dachten, oder ist er ein Schwindel, wie der Condon-Report und Ray Manners vermuteten?

Drei Dinge stehen fest:

- 1.) Ob der Papyrus noch existiert bzw. wo er aufbewahrt wird, ist völlig unbekannt.
- 2.) Es existiert lediglich eine hieroglyphisch transkribierte Kopie des hieratischen Textes.
- 3.) Das einzige (ziemlich unscharfe) Foto des Papyrus ist definitiv eine Fälschung.

Wir können zudem feststellen, dass Transkription und Übersetzung offenbar in weiten Teilen korrekt sind und dass die wenigen kleinen Abweichungen wohl auf textlichen Unschärfen des "Originals" beruhen. Die Varianten ändern nichts an der generellen Aussage des Textes.

Weder in den Faksimiles noch in den verschiedenen Übersetzungen des Tulli-Papyrus wird Thutmoses III. erwähnt. Zumindest hat er länger als 22 Jahre regiert. Wie von Rachewiltz in seinem Brief an "Doubt" andeutet, war der Papyrus größer, und er gab nur den interessantesten Teil davon wieder. Vielleicht las von Rachewiltz den Namen des Pharaos in einem der anderen Abschnitte des Papyrus, von denen er angab, sie seien irrelevant.

Das jedoch ist nur eine Vermutung. Als nächster Schritt sollten die Biographien von Boris von Rachewiltz und Pharao Thutmoses III. näher untersucht werden. Vielleicht ergeben sich dabei Hinweise auf die Echtheit des Papyrus.

Hieroglyphen und Pendel

Wer war Boris von Rachewiltz, der Ägyptologe, der den Tulli-Papyrus veröffentlichte? War er ein Schwindler und ein ignoranter Amateur? Möglicherweise finden wir die Antwort in der Autobiographie seiner Frau Mary von Rachewiltz. (37) Das ist keine einfache Aufgabe, denn ihr Buch ist in einem nicht-linearen, nicht-chronologischen und äußerst impressionistischen Stil verfaßt, bei dem Gedanken und Zeiten durcheinandergewirbelt und Details wie etwa vollständige Namen und Datumsangaben zugunsten des poetischen Aspektes vernachlässigt werden. (38) Diese Biographie und andere Quellen könnten uns aber nützlich sein, wollen wir herausfinden, wie es um von Rachewiltz' Reputation als Ägyptologe bestellt war und wie er dazu kam, die Übersetzung des Tulli-Papyrus in "Doubt", der Zeitschrift der "Fortean Society", zu veröffentlichen und nicht in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift.

Als die "Fortean Society" am 26. Januar 1931 im Savoy Plaza-Hotel in New York zum ersten Mal zusammentraf, so kann man in den Transaktionen (Protokolle) lesen, plante der Präsident der Gesellschaft, der Journalist Tiffany Thayer, auch den amerikanischen Lyriker Ezra Pound um seine Meinung zu Fort zu bitten. (39) Wir wissen nicht, ob es Thayer gelang, Pound zu "bekehren, doch der Dichter erwähnt zumindest in seinem Canto LXXIV, das in den 1940ern geschrieben wurde, die "Fortean Society" ("there are also the conjectures of the Fortean Society" – "dann haben wir noch die Ratereien der Fortean Society") (40)". Wir können getrost davon ausgehen, dass die "Fortean Society" ein Thema war, über das im Hause Pound gesprochen wurde.

Im Jahre 1943 lebte Ezra Pound in Italien. Im April besuchte er zusammen mit seiner Tochter Mary die Stadt Rom, um Radioansprachen aufzuzeichnen, in denen er den Faschismus rechtfertigte. Er hielt diese Ansprachen seit dem Januar 1941. Pound bewunderte Mussolini und war ein überzeugter Antisemit, und in seinen Sendungen attackierte er die USA, die er als von Juden beherrscht ansah. In Rom lebten die Pounds im Haus des Prinzen Trabetzkoi, eines Weißrussen, der ebenfalls eine Propagandasendung im italienischen Radio produzierte, die nach England und in die UdSSR ausgestrahlt wurde. (41)

Bei diesem Aufenthalt in Rom reiste Pound schon nach wenigen Tagen wieder ab, aber Mary blieb noch ein wenig länger bei dem Prinzen und einigen seiner jungen Freunde, um an einem Picknick in Cori teilzunehmen, einer eine Stunde von Rom entfernten Stadt. Ein junger Mann mit italienischem Vater und einer russischen Mutter namens Boris Baratti beeindruckte Mary tief. Er besaß, so erinnerte sie sich später, eine schnelle Auffassungsgabe und Imagination und wusste sie mit seinen Erzählungen aus der Mythologie und frühen Geschichte zu fesseln. (42)

Dieser Boris von Baratti ist niemand anders als Boris von Rachewiltz. Wann genau er seinen Namen änderte, ist nicht ganz klar, aber von Rachewiltz war der Name, den der deutsche Kaiser seiner Familie verliehen hatte. Boris nahm später mit Erlaubnis des Vatikans den Titel und den Namen "Prinz von Rachewiltz" an. Die meisten Biographien von Pound stimmen darin überein, dass er ein professioneller Ägyptologe (43) war, auch wenn dies aus Marys Buch nicht hervorgeht.

Nach ihrer ersten Begegnung konnte Mary ihn nicht und er sie nicht vergessen. Im März 1945, als Pound überstürzt in den amerikanisch kontrollierten Teil Italiens floh, empfing sie mit etwas Verspätung ein Telegramm von ihm mit den Worten: "Buen Natale e Felice Anno Nuovo" – Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr". Sie schrieben sich Briefe, (44) und – nachdem Pound nach Gais im deutschsprachigen Teil Italiens umgezogen war und Mary sich entschieden hatte, Bäuerin zu werden – teilte ihr Boris mit, dass er bereit sei, 100.000 Lire in eine Kuh zu investieren, wenn er nur kommen und sie besuchen dürfe. Im April 1945 nahmen Partisanen Pound gefangen, die ihn an die US-Behörden übergaben. Er wurde zur Sicherheitsverwahrung in das Pisaner Gefängnis überstellt und anschließend nach Washington gebracht. Die Behörden lieferten Pound 1946, noch immer ohne Verfahren, in das psychiatrische Krankenhaus St. Elisabeth ein.

Boris kam Anfang 1946 nach Gais, und er und Mary verliebten sich endgültig. Mary Pound lebte in einem Haus unterhalb des Schlosses Neuhaus (auf italienisch: "Castello di Casanova") (46). Boris liebte das Schloß und hegte schon bald Kaufabsichten – sein Vater würde sicherlich Geld beisteuern. Er wollte, so erzählte er Mary, den "Orden von Canossa" neu beleben, der einst von seinen Vorfahren ins Leben gerufen worden war. Seine Familie, sagte er, sei verwandt mit Raimondo dem Seefahrer, der den Orden 1289 zu Ehren von Matilde di Canossa gegründet habe. Doch noch frühere Vorfahren waren weitaus aufregender: Seine Familie sollte von Rothar abstammen, dem Ehemann von Teodolinda, der legitimen Erbin der langobardischen Könige. Sein Urahn Sigfriedo habe die Lombardei im Jahre 900 regiert. Die Eiserne Krone der Langobarden, "la corona di ferro", verwahrt in der Kathedrale von Monza, stünde ihm rechtmäßig zu, aber was könne er schon mit dem verfallenen Königsschloß Castiglione de Baratti anfangen? Mary scheint diese bunte Familiengeschichte niemals angezweifelt zu haben, und ich hatte keine Möglichkeit, sie zu überprüfen. (47)

Boris' Vater kam nach Gais, so steht zu vermuten, um sich Mary einmal näher anzusehen, und sein Sohn reiste nach dem Heiratsversprechen nach Rom. Nach zwei Monaten der Trennung konnte Mary ihre Einsamkeit nicht länger ertragen und folgte Boris. Sie war jetzt 21, und damit volljährig; das Paar wurde in Campidoglio getraut. Boris schien in Rom das Leben eines Bohemien geführt zu haben; vor seiner Rückkehr nach Gais veräußerte er seinen Besitz: Radio, Grammophon und Kamera. In Gais hatten es die beiden anfangs schwer, denn die Südtiroler mochten die Italiener nicht besonders. An Weihnachten 1946 mieteten sie Schloß Neuhaus und zogen dort ein. Erst nach einem Besuch des Dorfpfarrers wurden die beiden von den Einheimischen akzeptiert. Dass sie in ein Schloß einzogen, gibt einen falschen Eindruck ihrer finanziellen Situation: Sie lebten unter ärmlichen Bedingungen und hofften stets auf Geldspenden durch Boris' Vater, die jedoch trafen niemals ein. (48)

Sie verbrachten viel Zeit mit der Renovierung des Hauses. Mary deutet an, wie kreativ Boris war. Er fand stets einfache Lösungen für alle Probleme (als sie eine offene Tür verbarrikadieren wollte, um Fremde am Eindringen zu hindern, befestigte er einfach eine Flasche auf einem Stein an der Tür – jeder Eindringling hätte somit Lärm verursachen müssen). Er las ihr die russischen Klassiker vor und experimentierte mit dem Pendel, zeichnete Hieroglyphen, studierte das "Ägyptische Totenbuch" sowie Guicciardini und andere Texte, die für einen Kurs in vatikanischer Diplomatie benötigt wurden. (49) Boris war also zu dieser Zeit an ägyptischen und fortianischen Themen interessiert; zudem war er arbeitslos und hoffte, eine Stelle beim Vatikan zu erhalten. Mary wurde schwanger, im April 1947 kam im Meraner Krankenhaus am Ostermontag ihr Sohn Sigifredus Walter Igor Raimondo zur Welt. (50) Vor Ostern waren Boris und Mary in der Gegend von Meran gewandert und hatten das Schloß Brunnenburg (italienisch: Castel Fontana) besichtigt, das bei der berühmten Tiroler Touristenattraktion Schloß Tirol liegt. (51)

Sie dachten oft an Marys Vater, der sich in Amerika in Gefangenschaft befand. Obwohl sie immer noch kein Geld besaßen, schmiedete Boris große Pläne. Er beabsichtigte, Schloß Neuhaus zu einem exterritorialen Gebiet zu erklären, und die Auslieferung Pounds aus den USA zu fordern. (52) Dieser Plan scheiterte (vielleicht nicht ganz unerwartet), und Boris erklärte bald darauf, er wolle die Brunnenburg erwerben. Das Territorium der Langobarden, meinte er, habe Meran mit eingeschlossen, und da seinen Vorfahren die Stadt gehört hatte, wolle er auch dort leben. Während Mary im Garten und in der Küche von Schloß Neuhaus hart arbeitete, träumte Boris vor sich hin, spielte Schach und studierte zusammen mit seinem Bruder Igor ägyptische Hieroglyphen und chinesische Schriftzeichen. (53)

Im Februar 1948 reiste Mary nach England. Sie blieb dort zwei Monate, beriet sich mit zahlreichen Leuten, darunter dem Dichter T. S. Eliot, über die Möglichkeit, die Entlassung ihres Vaters aus der psychiatrischen Klinik voranzutreiben. Sie kehrte nach Dorf Tirol zurück, wo Boris in der Zwischenzeit ihr neues Heim eingerichtet hatte. Nicht in der Lage, Neuhaus zu kaufen, waren die Rachewiltz' in die Ruine (54) Schloß Brunnenburg gezogen. Boris war mit seinen slawischen Gesichtszügen und seinem starkem Akzent (er sprach kaum Deutsch) ein Exot im Dorf, und bald waren beide wohlbekannt. Örtliche Honorationen halfen bei der Restauration des Schlosses für ihren Fürsten. (55) Die finanzielle Situation des Paares hatte sich durch den Umzug nicht gebessert, und schon bald brachten die italienischen Zeitungen in Meran Berichte über die Armut der neuen Eigentümer von Castel Fontana. (56)

1948 war Boris in Rom und belegte Bibelkurse (eine Art theologisches Seminar mit Lektionen über das Alte und Neue Testament) am Vatikan. Im Februar 1949 wurde Marys und Boris' Tochter Patrizia Barbara Cinza Flavia geboren. (57) Über die nun folgende Zeit habe ich keine Informationen. Tiffany Thayer, der Präsident der "Fortean Society", besuchte im Sommer 1952 den Sciencefiction-Autor Eric Frank Russel und seine Gattin in Irland, und anschließend, in deren Begleitung, Graf Boris von Rachewiltz. Ein Foto in "Doubt" Nr. 38 zeigt Thayer mit von Rachewiltz auf Schloß Brunnenberg. (58)

Am 1. März 1953 fuhr Mary nach New York, wo sie Ezra Pound aus der Nervenanstalt zu holen und ihn mit zurück nach Italien zu nehmen hoffte. (59)

Als sie in New York ankam, holten sie "Tiffany Thayer, der Herausgeber von *Doubt*, und seine schöne Frau ... ab und nahmen mich zu ihrer Wohnung am Sutton Place mit. Ich war benommen von der Reise und vor Überraschung; die Leichtigkeit, der Komfort, die Eleganz; wunderschön der Blick über den East River, und dann das Abendessen in einem japanischen

Restaurant, mit einer eßbaren Blüte in der Tiefe einer klaren Suppe in einer orientalischen Schale, und die Fahrt den Broadway hinunter im Geflimmer der wechselnden Neonlichter. Ich traute meinen Augen nicht: meine Stadt, meine geliebte, ein Trugbild? Tiffany lächelte: Sie haben sie nicht bei Tageslicht gesehen." (60) Mary residierte in Thayers Wohnung am Sutton Place und empfing amerikanische Besucher, darunter Schriftsteller und Rechtsanwälte, um über die Entlassung ihres Vaters zu reden.

Berühmte Schriftsteller engagierten sich jetzt bereits seit mehreren Jahren für Pounds Entlassung. Eine Gruppe italienischer Autoren unter der Führung von Scheiwiller schrieb ein Bittgesuch an den amerikanischen Botschafter in Italien, Clare Booth Luce (61); Dichter wie T.S. Eliot, Ernest Hemingway und Robert Frost schlossen sich an, und mehrere Autoren unterzeichneten eine Petition an den amerikanischen Generalstaatsanwalt Francis Biddle (62), mit dem Mary nun in den Vereinigten Staaten zusammentraf.

Nach zehn Wochen in den Staaten kehrte sie nach Italien zurück, ohne dabei den gewünschten Erfolg erzielt zu haben. (63)

Im Frühling des Jahres 1953 "stürmte" Boris den Vatikan in einem neuen Versuch, Pounds Freilassung zu erwirken. Jose V. de Pina Martins, Portugiesischprofessor an der Universität Rom, hielt in "Radio Vaticano" eine Rede, "Ezra Pound: Prometheus Bound", in der er die Vereinigten Staaten um die Entlassung Pounds bat. (64) Die Brunnenburg avancierte zum Treffpunkt der Pound-Unterstützer, und einige blieben als Untermieter in den 19 Wohnungen des Schlosses. (65)

Am 18. April 1958 wurden die Beschuldigungen gegen Ezra Pound endgültig fallen gelassen, und "Doubt" publizierte einen scharfzüngigen Kommentar, der Attacken auf die Regierung der Vereinigten Staaten enthielt. Es sei ein Sieg für den Dichter, meinte Tiffany Thayer, aber er hätte sich "schon fünf Jahre früher" ereignen müssen. (66) Am 30. Juni 1958 kehrte Pound nach Italien zurück, und erreichte – nach der Landung in Neapel – am 12. Juli 1958 zusammen mit seiner Frau Dorothy Pound und einer Begleiterin, Marcella Spann, die Brunnenburg. Dort traf er seine Tochter Mary, ihren Mann Boris und ihre zwei Kinder, Walter/Sigfried (nun 11 Jahre alt) und Patrizia (8 Jahre). Er erhielt außerdem seine Akten und Unterlagen zurück, die aus Rapallo gebracht wurden. (68)

In ihrer Biographie deutet Mary an, dass Ezra Pound fast der einzige in ihrer Familie gewesen sei, der sich nicht gegen ihre Heirat mit Boris ausgesprochen hatte. Die beiden Männer kamen sehr gut miteinander aus. Vielleicht bezogen die verschiedenen Pound-Biographen ihre Behauptung, dass Boris "ein berühmter Ägyptologe" war, aus den Unterlagen oder Interviews des Schwiegervaters. Wir wissen mit Sicherheit, dass Boris eine umfangreiche Sammlung ägyptischer und afrikanischer Artefakte besaß, die er in dem Schloß aufbewahrte. Boris machte Pound mit der Kultur und Mythologie des alten Ägyptens vertraut – ein Einfluss, der so stark war, dass sich viele ägyptologischen Anspielungen in den letzten seiner Cantos finden. 1960 schrieb Pound zusammen mit Noel Stock das Buch "Liebesgedichte aus dem alten Ägypten" ("Love poems of Ancient Egypt"), das wohl Material enthielt, das von Boris von Rachewiltz beigesteuert wurde. (69) Mary von Rachewiltz berichtet in ihrem Buch, dass Pound von Boris' Übersetzungen alter ägyptischer Sprichwörter und Liebesgedichte sehr beeindruckt war. (70)

Mit einem regelmäßigen Einkommen aus seiner Arbeit für den Vatikan und endgültig niedergelassen, schrieb Boris von Rachewiltz eine Reihe von Büchern über ägyptische und afrikanische Volkskunde und Geschichte. 1959 wurde sein Werk "Kunst der Pharaonen" von

Artemis in Zürich verlegt, (71) der bekannte Verlag Brill in Leyden veröffentlichte "Rock tomb of Irw-K3-Pth" 1960 als Teil der "Documenta et monumenta orientis antiqui", "Vallei dei Re e delle Regina" erschien 1965 in Florenz bei Sadea/Sansoni. Es folgten drei Bände über afrikanische Kunst und sexuelle Gebräuche, "Afrikanische Kunst" (72), "Schwarzer Eros" (1965) und "Afrikanische Sexualbräuche", (73) ebenfalls 1965 veröffentlicht. 1971 arbeitete Boris von Rachewiltz dann bei der "Ludwig Keimer Foundation for Comparative Research in Archaeology and Ethnology" in Basel in der Schweiz. (74) Boris von Rachewiltz' letzte Veröffentlichung war ein historischer Roman, "L'occio del faraone". (75)

In den wenigen Zeilen, die ihm Mary in ihrem Buch über Ezra Pound widmet, erscheint Boris von Rachewiltz als ein verträumter Mensch, besessen von seiner eigenen ruhmreichen Vergangenheit, voller großer Pläne, die er erstaunlicherweise oft in die Tat umzusetzen wusste; als Mensch mit Interesse an Ägypten und Fortianismus. Die meisten Biographien über Ezra Pound (76) geben an, er sei ein "berühmter Ägyptologe" gewesen, und die Liste seiner Bücher und Veröffentlichungen ist sicherlich sehr beeindruckend. Es gibt aber in Mary von Rachewiltz' Buch keine Stelle, aus der hervorgeht, dass er ein studierter Ägyptologe war. Er muss aber genügend Wissen besessen haben, um für renommierte Verlage Bücher über das Tal der Könige oder die Kunst der Pharaonen zu schreiben. (76a)

Er unterhielt Kontakte zum Vatikan und arbeitete möglicherweise für dessen diplomatischen Dienst, obwohl unklar bleibt, was genau er dort tat.

Was sagt uns diese bruchstückhafte Biographie nun über die Echtheit des Tulli-Papyrus? Zweifellos konnte von Rachewiltz von einem beim Vatikan tätigen Freund Material erhalten, der sich wie er für ägyptische Kultur interessierte. Dass er keine akademische Ausbildung besaß, bedeutet nicht automatisch, dass er ein schlechter Ägyptologe war – im Gegenteil, an seiner Kompetenz kann kaum gezweifelt werden. Er übersetzte ägyptische Gedichte, er war im Vatikanischen Museum bekannt, und er schrieb mehrere Fachbücher über ägyptische Kunst und Kultur. Es steht außer Frage, dass er ein kompetenter Leser und Übersetzer hieroglyphischer Texte war. Seine lange währende Verbindung mit der "Fortean Society" und Thayer sowie sein Glaube an paranormale Kräfte könnten seine Deutung des lückenhaften Papyrus allerdings beeinflusst haben.

Biographie eines Gottes

Thutmoses III. ist einer der Pharaonen des alten Ägypten, über die am meisten geforscht wurde. Er hinterließ zahlreiche Dokumente, und allein in Deutschland gibt es zwei Biographien über ihn im Handel. (76b) Weder in ägyptologischen Werken noch in einer Inschrift aus seinem 22. Regierungsjahr werden die Feuerkreise erwähnt, so dass bislang offenbar keine unabhängigen Bestätigung der in dem Papyrus erwähnten Ereignisse vorzuliegen scheint. Dass die Ägyptologen den Papyrus nicht erwähnen, zeigt, dass sie ihn entweder ignorieren (kein Wunder, da er in einem fortianischen Magazin erschien), oder dass sie ihn, falls sie ihn kennen, für irrelevant halten. Sollte denn wirklich unter den vielen Aufzeichnungen und Papyri, die aus der Zeit Thutmoses' erhalten sind, keine Kopie oder Parallelstelle zum Tulli-Papyrus zu finden sein?

Wer war Thutmoses? Thutmoses oder Thutmes, dessen Königsname Mn-hprw-R, oder, für Nichtfachleute, Men-cheper-Re lautete, (77) wurde wahrscheinlich im Jahre 1516 v. Chr. (78) als Sohn des Pharao Thutmoses II. und einer Frau aus seinem Harem, Aset (79), gräzisiert Isis, (80) geboren.

Sein Vater, Thutmoses II., dessen Ehefrau Hatschepsut war (81), gilt allgemein als einer der weniger bedeutenden ägyptischen Pharaonen. Im Gegensatz dazu heißt man Thutmoses III. zu Recht den bedeutendsten Pharao aller Zeiten. Sogar Enzyklopädien sprechen mit Superlativen über ihn, er wird "der Eroberer-Pharao" genannt, (82) ein "großer Eroberer" der "brillante Feldzüge" in Palästina, Syrien und Nubien führte (83), der "berühmteste Eroberer in der Zeit der 18. Dynastie" (84), die Encyclopaedia Britannica titulierte ihn sogar den "größten Regenten des alten Ägypten". Es wurde auch behauptet – zum Beispiel von Michael Hesemann –, (85) dass Thutmoses der "Pharao des Exodus" war. Sigmund Freud (85a) vertrat die Auffassung, der Imperialismus Thutmoses' III. sei der erste Schritt zum Monotheismus unter Echnaton gewesen; das eroberte weiträumige Territorium hätte einem religiösen Universalismus erfordert.

Als Thutmoses II. im Alter von etwa 30 Jahren starb, (86) war Thutmoses III. 12 oder 13 Jahre alt. (87)

Nachdem ihn das Amun-Orakel zum König kürte, wurde Thutmoses am 4. des ersten smw (= 4. Monat der Erntezeit) gekrönt. Ein während der Zeremonie freigelassener Taubenschwarm trug die Botschaft in die ganze Welt. Als symbolisches Zeichen seiner Inbesitznahme Ägyptens schoß der neue König einen Pfeil in jede der vier Himmelsrichtungen. (87a)

Zu jung, um über das Schicksal seiner Nation zu entscheiden, wurde dem Pharao seine Stiefmutter und Tante Hatschepsut als Vormund zur Seite gestellt. Sie aber beriet ihn nicht nur, sondern dominierte bald seine Regentschaft. Das Todesjahr des Vaters wird im allgemeinen als erstes Jahr der Regentschaft Thutmoses' III. gezählt, obwohl er in Wirklichkeit nur wenig zu sagen hatte. Sein Königsname, Mencheperre, wurde während der Regentschaft Hatschepsuts in Mencheperkare geändert; das wurde bis zu ihrem Tode aufrechterhalten. Diese Version seines Namens enthält den Begriff "Ka", das ägyptische Wort für den Geistkörper; auch Hatschepsuts Königsname enthält die Silbe. (88)

Zu Beginn schien die Beziehung zwischen Thutmoses und Hatschepsut harmonisch zu verlaufen, die Quellen vermitteln das Bild einer Ko-Regentschaft. Zwei Jahre lang zeigen Tempelreliefs die vereinigten Könige Hatschepsut und Thutmoses III., doch Hatschepsut wurde zunehmend ambitionierter. (89) Es wurde immer offensichtlicher, dass es die Stiefmutter auf die Alleinregentschaft abgesehen hatte; möglicherweise erwog sie sogar eine Übergabe des Thrones an ihre Tochter Nofrure. (90) Hatschepsut sorgte dafür, dass Thutmoses als Pharao möglichst selten öffentlich in Erscheinung trat, um ihn aus dem Gedächtnis verschwinden zu lassen. Thutmoses hatte im Vergleich zu der älteren und erfahreneren Hatschepsut sicherlich die schlechtere Position, und in dem folgenden Machtkampf stellte sich der erste Priester des Amun, Hapuseneb, auf Hatschepsuts Seite, ebenso Nehesi, der Kanzler. (91)

Im zweiten Jahr ihrer Regierung und nach einem bestätigenden Amun-Orakel (92) krönte sich Hatschepsut selbst zur Pharaonin beider Reiche – und sie blieb es für die nächsten 20 Jahre. Da es in Ägypten noch niemals zuvor einen weiblichen Pharao gegeben hatte, liess sie sich als männlichen Monarchen abbilden, mit einem falschen Bart versehen. (93) Sie verbreitete Texte in Ägypten, in denen sie erklärte, der Gott Amun habe sie gezeugt. (94)

Das Orakel und die Krönungszeremonie selbst sind interessant. An einem hohen religiösen Feiertag warf sich Hatschepsut vor der Barke des Amun auf den Boden, dann nahm "seine Majestät Amun sie auf und führte sie zum Heiligtum der Göttin ‚Wahrheit‘. Sie erhielt die Juwelen seiner Majestät, ihre Ausstattung als die Ehefrau des Gottes, die im Tempel

aufbewahrt wurde ... Die Menschen konnten es nicht glauben; im Himmel wie auf Erden herrschte Respekt vor ihr." (94a)

Jetzt war Hatschepsut Alleinregentin, ihr Thronname lautete Maatkare (Wahrheit und Gerechtigkeit). Im Verlauf ihrer Herrschaft wurde Thutmoses III. nicht länger auf Tempelfriesen oder in Annalen erwähnt. (95) Er betrachtete sie als Ursupatorin, die sie rechtlich auch war. Andererseits erwies sich ihre Herrschaft als eine gute Zeit für Ägypten. Frieden, Luxus und Wohlstand sind die Kennzeichen ihrer Regentschaft, und man erinnerte sich ihrer für lange Zeit als des Pharaos, der im Jahre 1495 v. Chr. wieder ausgedehnte Reisen nach dem Lande Punt unternahm. Diese Reisen sind auf zahlreichen Wandgemälden dargestellt. (96)

Die Friedensperiode unter Hatschepsut war auch eine Zeit der Kunst und eines ausgedehnten Bauprogramms. Sie liess – ganz zur Freude Hapusenebs, da es seinen Einfluß stärkte – den Tempel des Amun in Karnak errichten. Beide Seiten profitierten von der engen Zusammenarbeit der Priester des Amun mit Hatschepsut: Die Königin benötigte – weil sie den Thron usurpiert hatte – die Unterstützung der Priester; diese wiederum erhielten finanzielle Zuwendungen. Hatschepsut gab sogar einige ihrer religiösen Privilegien an Hapuseneb ab. (97) Kein Wunder, dass sich die Hauptgegner Thutmoses' III. aus den Reihen der Amun-Priester unter ihrem Hohepriester Hapuseneb rekrutierten. (98) Es ist offensichtlich, meint Wolf, (99) dass hinter Hatschepsut eine einflußreiche Gruppe stand, die von hohen Beamten wie Hapuseneb und Serenmut unterstützt wurde.

Hatschepsuts offizielle Anerkennung als Pharao und ihr Bauprogramm drängten Thutmoses III. weiter in die Isolation. Als Pharao wäre die Errichtung neuer Gebäude und Tempel für die Götter seine Aufgabe gewesen. Fèvre meint – ohne Quellenangabe und vermutlich in psychologischer Interpolation –, dass Thutmoses III. auf ein "göttliches Zeichen" wartete, um diesen status quo zu beenden. Im Alter von etwa 25 Jahren war Thutmoses III. schon fast in Vergessenheit geraten, er wurde in den ägyptischen Annalen nicht länger erwähnt. (101)

Während Ägypten – oder zumindest dessen Oberschicht – von Hatschepsuts friedlicher Herrschaft profitierte, achtete niemand auf das Bild, das man sich in den Nachbarstaaten vom Reich am Nil machte, in einer Welt, in der Frauen nur wenig zählten. Diese sahen eine Frau, gekleidet als Mann, und einen aus dem politischen und öffentlichen Leben verbannten wahren Pharao. Die Feinde Ägyptens hegten bald den Verdacht, vielleicht sei der ägyptische König doch kein so machtvoller Gott. Thutmoses I. hatte Ägypten zu einem Reich ausgebaut, aber die syrischen und asiatischen Staaten dachten, der regierende Pharao sei von geringerem Format, dass die Regentschaft einer Frau Ägypten geschwächt habe. Im Kriegsfall ging der Pharao seiner Armee voran, er pflegte in vorderster Reihe zu kämpfen. Hatschepsut aber war nicht in der Lage, eine Armee zu befehligen, und schon relativ früh, im 7. Jahr ihrer 22jährigen Herrschaft, kam es zu einem Aufstand in Asien (103).

Im Jahre 16 (1489) begann der Stern von Hatschepsuts Regentschaft langsam zu sinken. Ägypten wurde von vielen Seiten bedroht: Der mächtige Staat Mitanni besetzte die ägyptischen Territorien in Asien, (104) das Delta wurde von Sinai-Nomaden angegriffen (105). Man erinnerte sich Thutmoses' III., der die Armee gegen die Nomaden anführte – und er kehrte siegreich zurück. (106)

In dieser Krisenzeit beging Hatschepsut das Sed-Fest zu Ehren des Jubiläums ihrer Thronbesteigung. (107) Das Fest sollte ihre göttliche Kraft erneuern, doch die Götter schienen sie verlassen zu haben. In diesem Jahr starb Hapuseneb, der Mann, dessen Unterstützung sie

so verzweifelt benötigte, und Senenmut sank in der allgemeinen Gunst und wurde aus seinem Amt entfernt. (108) Nur wenig später starb auch Hatschepsuts Tochter Nofrure – die Frau, die später den Thron erben sollte. Hatschepsut, von Gram gebeugt und wohl wissend, dass es ohne Hapuseneb schwer sein würde, ihre Herrschaft weiter aufrechtzuerhalten und dass die weibliche dynastische Linie ausgestorben war, zog sich mehr und mehr aus den aktiven Regierungsgeschäften zurück. Thutmoses III. war als siegreicher König triumphal zurückgekehrt. Ebenfalls im 16. Jahr heiratete Thutmoses III. Hatschepsuts jüngste Tochter, Meritre. (110)

Hatschepsuts langsamer Rückzug aus der Regierung gab Thutmoses die Gelegenheit, sich erneut in das Rampenlicht zu rücken. Im Jahre 1484 v. Chr., am 10. des 2. pr.t. (am zehnten Tag des zweiten Monats der Winterzeit) im 22. Jahr, (112) starb Hatschepsut. Nach einer Theorie wurde ihr Tod von Thutmoses verursacht, er hätte sie umgebracht; doch dafür gibt es keine Beweise. (113) Sie war der erste und letzte weibliche Pharao. (114) Thutmoses richtete ihr Begräbnis im traditionellen Stil aus: Ihre Mumie wurde in der Barke des Amon von Karnak zu ihrem Leichentempel bei Deir el-Bahari gebracht. (115)

So wie das 16. Jahr der Herrschaft von Thutmoses III. den Anfang vom Ende Hatschepsuts bedeutete, begann in seinem 22. Regierungsjahr mit ihrem Tod seine Herrschaft als Ägyptens bedeutendster Pharao. In oder etwa um das 22. Jahr zeugten Thutmoses und eine Frau aus seinem Harem – Ahsat – einen Sohn, Amenophis, und sicherten so die Dynastie. (116) Doch gerade als er die Alleinregentschaft übernahm, sah sich der alte und neue Pharao Gefahren von allen Seiten gegenüber.

Schon vor Hatschepsuts Tod hatten die Vasallen in Nubien und Gaza revoltiert, und Thutmoses beeilte sich, diese Aufstände niederzuschlagen. (117) Dennoch war die Revolte in Nubien nichts im Vergleich zu dem, was bald in Syrien geschehen sollte. In der Zeit um Hatschepsuts Tod (118) witterten die palästinensischen Stadtstaaten eine Chance auf Unabhängigkeit und weigerten sich, Tribut abzuliefern, in der Überzeugung, der Pharao sei schwach und handlungsunfähig.

Thutmoses III. stand nun nicht mehr länger in Hatschepsuts Schatten, aber er musste unbedingt seine Herrschaft legitimieren. Obwohl es eigentlich Hatschepsut war, die auf dem Thron gesessen hatte, galt Thutmoses III. vielen als Schwächling, weil er die Regentschaft einer Frau zugelassen hatte. Seine Hauptgegner waren unter den Priestern von Amun in Karnak zu finden. Es war der übermäßige Einfluß der Priester des Amun, der später ausschlaggebend für Echnatons Entscheidung war, den Kult des Amun abzuschaffen und durch die Verehrung eines einzigen Gottes, der Sonne Aton, zu ersetzen und die Hauptstadt von Theben nach Armana zu verlegen – er wollte so die Macht der Priester brechen. (118a)

Obwohl die opponierenden Amun-Priester schon am Ende von Hatschepsuts Regentschaft die Seiten wechselten (119), zahlte ihnen Thutmoses III. dennoch große Geldsummen, um sich ihr Wohlwollen zu sichern. Er verbündete sich mit Pujemre, dem zweiten Propheten (Hohepriester) von Amun, (120) und ermöglichte so einen sanften Übergang von Hatschepsuts Herrschaft zu seiner eigenen. Er wird die mögliche Opposition der Priester sicherlich gefürchtet haben, doch es scheint, als ob er dieses Problem recht schnell zu lösen wusste und sich aus seiner Abhängigkeit von den Priestern befreite. In seinem 22. Jahr, im zweiten Monat des Winters, hatte Thutmoses die Gegnerschaft der Priester von Karnak gebrochen. Oder, um es mit den Worten eines umstrittenen Papyrus-Textes zu sagen, die "Schreiber vom Haus des Lebens" lagen auf ihren Bäuchen, während Thutmoses stolz inmitten seiner Armee stand.

So hatte Thutmoses das Reich gestärkt, die innere Einheit ergab sich durch Bedrohung von außen. Thutmoses sah, dass die Reiche von Mitanni und Amurru (Syrien) den Frieden und die Sicherheit Ägyptens gefährdeten. Er wusste, dass er bald handeln musste, und dass seine Reaktion keinen Aufschub mehr duldete. Spione berichteten Thutmoses, dass eine Koalition aus nicht weniger als 330 palästinensischen und syrischen Prinzen unter der Führung des Prinzen von Kadesch Ägypten ins Visier genommen hatten. (122) Thutmoses mobilisierte seine Armee, und am Ende des projet / Winters (123) seines 22. Jahres versammelten sich die Truppen und marschierten von der Festung Tjel (123a) im Nil-Delta (124) in Richtung Syrien und Palästina. Es war der 25. Tag des vierten Monats des Winters.

Nach einem zügigen Marsch erreichte die Armee im 23. Jahr, am 4. Tag im ersten Monat des Sommers den ägyptischen Außenposten Gaza. (125) "Jahr 23, erster Monat der Sommerzeit, Tag 5. Abrücken von diesem Ort in Kraft, Stärke, Macht und Rechtfertigung, um jenen elenden Feind niederzuwerfen und um die Grenzen Ägyptens zu erweitern, gemäß dem Befehl seines Vaters Amun-Re, des Tapferen und Siegreichen, dass er erobern solle." (126) Elf Tage später erreichte die Armee Jhem an der Grenze Palästinas und Amurru. Thutmoses' musste eine Vereinigung der Truppen Mitannis und Amurru unterbinden, daher versuchte er, die Syrer zu einer Entscheidungsschlacht bei Megiddo zu zwingen – er bekam sie. Obwohl der Kampf mit einem Sieg endete, (127) den er mit großen Worten in seinen Annalen beschrieb, konnte Thutmoses die Stadt erst nach sieben Monaten der Belagerung einnehmen. Endlich fiel Megiddo. Es waren Zeiten brutaler Kriegführung, nicht jedoch so erbarmungslos, wie man es sich heute vorstellt: Thutmoses' Armee tötete 83 Syrer und nahm 340 Gefangene! Nachdem sie ihm die Treue geschworen hatten, ließ Thutmoses alle syrischen Fürsten frei, sie kehrten auf den Rücken von Eseln in ihre Städte zurück. Zwar war es üblich, die Feinde zu töten; doch Thutmoses war ein kluger Staatsmann: Er rechnete damit, dass Menschen, die ihm das Leben verdankten, nicht mehr revoltieren würden. (128) Später ließ er die Liste mit den vielen palästinensischen Städten, die er während seines Asien-Feldzugs erobert hatte, in die Mauern des Amun-Tempels in Karnak einmeißeln. (129) In der Tat enthalten diese gemeißelten Annalen, die über jeden seiner Feldzüge berichten, eine Aufzählung von nicht weniger als 115 asiatischen Städten, die Thutmoses eingenommen hatte. (130)

Auf die Mauern von Karnak ist auch die Geschichte des Orakels graviert, durch das Amun Thutmoses nach dem Tod seines Vaters zum Pharao erwählt hatte. "Ein Text von Thutmosis III. berichtet davon, wie die Priester, die das Standbild des Amun zum Festhof (von Karnak) trugen, durch eine plötzliche zusätzliche Last dazu gezwungen waren, den zukünftigen Herrscher anzublicken und ihn somit zum Nachfolger zu erklären." (131) Wolf (132) vermutet: "Die Inschrift ist allerdings erst Jahrzehnte nach Thutmoses' Thronbesteigung angebracht worden", und Vandenberg (133) fügt hinzu, dass diese spezifische Form des Orakels von den Priestern des Amun manipuliert wurde, um ihre Macht zu vergrößern und den künftigen König zu bestätigen. "Die Bedeutung des Orakels war allen Zuschauern klar: Amun selbst hatte den Nachfolger Thutmosis' II. bestimmt. Weiterer Legitimation bedurfte es nicht", schreibt Tulhoff. (133)

Einige Zeit nach dem Sieg von Megiddo beschloß Thutmoses III., alle Namenskartuschen und Darstellungen der Hatschepsut von Mauern, Reliefs und Papyri im Haus des Lebens entfernen zu lassen. Er begann diese Arbeit bei der Darstellung der Puntreise Hatschepsuts in Deir el-Bahari (134) und errichtete sogar eine Mauer um ihren gigantischen Obelisk in Karnak. (135) Er überschrieb Hatschepsuts Namen mit dem seines Vaters Thutmoses II., der ihr Ehemann gewesen war. Er ließ nur die Bilder stehen, die für das Nachleben von Hatschepsut

von Bedeutung waren – jene, die ihr ka bzw. ihren Geist sicherten, um in Jalu, dem Reich der Toten, überleben zu können. Diese Zerstörungsarbeit wurde später von Echnaton und Ramses II. vollendet; die häufig Gebäude aus früheren Zeiten mit ihrem Namen versehen und als eigene Werke ausgaben. (136)

Nach seinem glorreichen Sieg beruhigte sich die Lage in Ägypten wieder. Es scheint, als habe es nun keine Opposition mehr gegeben, und Thutmoses konnte das Bauprogramm in Karnak fortsetzen, das einst von Hatschepsut initiiert worden war. Er ließ ihre Sakralbauten abreißen und errichtete neue Erweiterungen für den Amun-Tempel. (137) Das geschah nicht nur aus Gründen der Frömmigkeit, die neuen Hallen des Tempels wurden auch geschaffen, um Platz für die Kriegsberichte bereitzustellen. (138) Diese Annalen im heiligsten Bereich des Tempels erwähnen den Tulli-Zwischenfall nicht, obwohl sie nach Fertigstellung Berichte über 17 seiner Feldzüge umfaßten. (139) Da spätere Pharaonen Blöcke des Tempels für ihre eigenen Bauten verwendeten, fehlen einige Meter der Mauern, deren Inschriften sich aber wohl auf Thutmoses' 25., 26. und 28. Jahr beziehen. (139a)

Ja, siebzehn! Wir begeben uns nun in die Zeit der vielen Kriege des Thutmoses III., die dieser zur Sicherung des ägyptischen Friedens führte. Wir werden dieses Thema nur kurz anschnitten, da die wesentlichsten Punkte für die Analyse des Tulli-Textes bereits behandelt wurden.

In seinem 24. Jahr sandte der König von Assur Geschenke an Thutmoses, ein deutliches Zeichen, dass ihn alle Staaten des nahen Osten als Hauptmacht ansahen. (139b) Im selben Jahr unternahm sein General Thut einen Feldzug in den palästinensischen Stadtstaat Joppe; er übertöpelte den Prinzen, nachdem er ihn betrunken gemacht hatte, und schmuggelte dann seine Armee in großen Körben (die angeblich nur Geschenke enthielten) in die Stadt. (139c)

Der fünfte Feldzug, in seinem 29. Jahr, richtete sich gegen Phönizien. (140) Er brauchte sichere Häfen für die Flotte, um seine Truppen im sechsten Feldzug nach Syrien zu transportieren. Thutmoses eroberte Kadesch in seinem 30. Jahr. (141) Noch immer forderten die asiatischen Staaten ihre Unabhängigkeit, und es bedurfte eines siebten Feldzuges gegen Phönizien, (142) um diese bedeutende semitische Region Ägypten endgültig einzuverleiben.

Aus Kadesch zurückgekehrt, feierte Thutmoses sein Sed-Fest. Es war eine Zeit des Jubels für das gesamte Königreich, und offenbar erlebte der Pharao im Tempel in Karnak mehrere Mysterien, während derer er den Göttern begegnete. Bei einer dieser Gelegenheiten war der Pharao vollständig entkleidet, abgesehen von einer kostbaren Verzierung (Kette) um seinen Hals. (142a)

In seinem 33. Jahr führte Thutmoses – nach zwei Jahren der Vorbereitung – seinen achten Feldzug gegen Mitanni. Diese Unternehmung erlangte Berühmtheit, da der Pharao mit seiner Armee nach Phönizien segelte, dort Schiffsteile konstruieren ließ und diese über Land nach Karkemisch an den Küsten des Euphrat transportierte, wo sie zusammengebaut wurden. (143) Der Euphrat, der als sichere Grenze angesehen wurde, konnte von diesen Ponton-Booten leicht überquert werden, doch der König von Mitanni entzog sich der Schlacht, ein Waffenstillstand wurde vereinbart. Die Königreiche Mitanni und Ägypten erkannten sich gegenseitig an, von dieser Zeit an war Mitanni Ägypten tributpflichtig. (144) Der Sieg wurde ebenso wie die vielen vorausgegangenen mit einer Reichshymne in die Tempelmauern in Karnak eingraviert. Darin spricht Amun zu Thutmoses und preist ihn als Gott und als seinen Sohn, (145) der Kriege nur im Auftrage seines Vaters Amun-Re führt: "Ich lege deine Macht und Furcht vor dir in alle Länder, die Angst vor dir an die Grenzen der Stützen des Himmels

... Die Fürsten aller Fremdländer sind versammelt unter deinem Atem. Ich strecke meine Hände aus, um sie für dich zu unterjochen." (146)

Während des achten Feldzuges jagte Thutmoses Elefanten am Orontes. Wir besitzen darüber detaillierte Aufzeichnungen in einem Soldatengrabes in Theben. (147) Nach dieser Elefantenjagd nahm Thutmoses Kadesch ein. (148)

Thutmoses regierte nun die erste echte Großmacht der Antike. Die Liste mit der Aufzählung der von Nubien entrichteten Tribute ist in seinen Annalen für sein 31. und 32. Jahr erhalten; in seinem 33. Jahr betrug der nubische Tribut 523 Rinder, und die Liste für sein 41. Jahr enthält u.a. 300 Kilogramm Gold, Straußenfedern, Holz, Nashorn, Giraffen- und Pantherfelle. (149) Man kann sich den Reichtum, den er ansammelte, nur schwer vorstellen. Thutmoses beging im 33. Jahr sein zweites Sed-Fest, kurz darauf verstarb seine geliebte Frau Ahsat. (149a)

In seinem 35. Jahr führte Thutmoses einen weiteren Feldzug gegen Mitanni. (149b) Es folgten Kriege in seinem 36. (11. Krieg) und 37. Jahr (12. Krieg); in seinem 38. Jahr musste er erneut gegen Syrien ziehen, um die Stadtstaaten zu befrieden. (149c) In seinem 39. Jahr zog er gegen Libyen in den Krieg, empfing eine Abordnung der Hethiter und führte in seinem 42. Jahr eine weitere Unternehmung gegen Mitanni und die Stadt Tunip an. (149d)

Die letzten Berichte in den Annalen, die wir von Thutmoses besitzen, stammen aus seinem 42. Jahr. Allerdings informiert uns eine Stele in Dschebel Barkal darüber, dass Thutmoses in seinem 47. Jahr einen Feldzug nach Nubien unternahm, durch den er sein Reich nach Süden ausdehnte. (150) In seinem 42. Jahr feierte er das dritte Sed-Fest, (150a) und der letzte Krieg, den er gegen Nubien führte, scheint in seinem 50. Jahr stattgefunden zu haben. (150b)

Nachdem alle wichtigen Mächte der antiken Welt Ägypten anerkannt hatten und Tribut entrichteten, widerstanden nur noch die kleineren, weniger kontrollierbaren Völker immer noch der ägyptischen Vorherrschaft. In seinem 39. Jahr kämpfte Thutmoses gegen die Nomaden vom Sinai, die, wie man annimmt, ägyptische Händler angegriffen hatten. (151) Dies war freilich nur eine Bagatelle für den größten Eroberer, den Ägypten je gekannt hatte. Am Ende seiner Herrschaft empfing Thutmoses III. Tribut aus Zypern, Syrien, Phönizien, Palästina, dem Sinai, Nubien, aus der Ägäis, Kreta und von Mitanni. (152) Die Unsicherheiten fürchtend, die aus Hatschepsuts friedlicher Regierungszeit hervorgegangen waren, war Thutmoses noch immer darauf aus, jedwede Unruhe in seinem Einflusssbereich im Keim zu ersticken. Sogar im Alter von 60 Jahren führte er seinen letzten, den 17. Feldzug, gegen die Stadt Kadesch. Diese Stadt befand sich im Aufstand, vermutlich überzeugt davon, dass der Pharao zu alt und zu schwach war um zu reagieren – aber er tat es, und Kadesch wurde vollständig zerstört. (153)

Während der ganzen Zeit behielt Thutmoses sein enormes und ambitioniertes Bauprogramm bei. Er errichtete nicht nur Zusatzbauten zum Amun-Tempel in Karnak oder seinen Totentempel in Deir el-Bahari, es sind seine Obeliskten, die vielleicht am bekanntesten sind. Zwei gigantische Obeliskten ließ er in Heliopolis (nördlich von Memphis) errichten, von wo aus sie später durch Oktavian Augustus nach Alexandrien transportiert wurden, und noch später nach London und New York, wo sie nun an der Themse (Cleopatra's Needle) und im Central Park stehen. (154) Er förderte zudem die Kleinkunst (im Vergleich zu den Tempeln), und es existieren zahlreiche Statuen von ihm. (155) Dabei handelt es sich allerdings mehr oder weniger um standardisierte Kunst, viel weniger individuell als die von Echnaton, dem größten Denker unter den Pharaonen. In der Kleinkunst wie in der Architektur zeigte er sich als Traditionalist, der ein Jahrhunderte altes ägyptisches Erbe bewahrte und fortführte.

In seinem 52. Jahr, am ersten Tag im vierten Monat des Echet, ernannte er seinen Sohn Amenophis II. zum Ko-Regenten. (158) Er hatte also aus den Fehlern seines Vaters gelernt, der ihm Hatschepsut als Vormund gegeben hatte. Thutmoses zeigte der Welt seinen Sohn als fähigen König und Krieger. Niemand sollte in die Versuchung kommen, bei seinem Tode erneut die Bindungen mit Ägypten zu brechen. Nachdem er Ägypten zur Weltmacht gemacht, nachdem er bedeutende Gebäude in Karnak errichtet und den reibungslosen Übergang der Regentschaft auf seinen Sohn ermöglicht hatte, erteilte Thutmoses möglicherweise zum zweiten Mal den Befehl, Hatschepsuts Namen – mehr als 20 Jahre nach ihrem Tod – auszulöschen. Dieser wurde vermutlich mit der gleichen Leidenschaft und Gründlichkeit ausgeführt wie beim ersten Mal. (159)

Thutmoses III. starb in seinem 54. Jahr, am 30. des 3. pr.t. (Winter). (160)

Als einer der bedeutendsten Pharaonen, die das "Tal der Könige" formten, (161) stand sein Totentempel in der Nähe der verhassten Hatschepsut und nahe bei Opet, dem Amun-Tempel von Theben. Er wurde das "Haus der Milliarden Jahre" genannt. (162)

Seine Mumie fand ihre letzte Ruhe in einem Grab, dessen Wände mit einer vollständigen, schönen und abstrakten Darstellung der Reise der Seele (ba) in das Totenreich aus dem "Ägyptischen Totenbuch" bemalt waren. (163) Sein Grab wurde später ausgeraubt und von Victor Loret am 21. Februar 1898 wiederentdeckt. (164) Wahrscheinlich stellten Priester nach der Entweihung des Grabs seine Mumie sicher und versteckten sie – die Mumie wurde 1881 von Gaston Maspero bei Deir el-Bahari entdeckt (165), und später von Elliot Smith einer Röntgenuntersuchung unterzogen. (166)

Die Religion eines Gottes

Praktisch alle Quellen konzentrieren sich auf Thutmoses III. als den großen Eroberer, in der populärwissenschaftlichen Literatur wurde bislang nur wenig über seine religiösen Überzeugungen publiziert (die einzige Ausnahme ist Tulhoffs exzellentes Buch). Diese jedoch sollte man kennen, will man die im Tulli-Papyrus beschriebenen Vorgänge verstehen.

Verschiedene Inschriften von Thutmoses III. beziehen sich auf seinen Glauben: Er berichtete, wie bereits erwähnt, "wie er durch das Orakel des Gottes Amon zum Nachfolger eingesetzt wurde" (167), ihm wurde nach der Reichshymne durch Amun-Re Macht übertragen (168), und es gibt eine Inschrift, in der Thutmoses III. sein Ka einen "siegreichen Stier, der über Theben strahlt" (169) nennt.

Am interessantesten ist vielleicht eine autobiographische Anmerkung über die Krönung im heiligen Bezirk von Karnak: "Amun tat mir auf die Pforten des Himmels, er öffnete mir die Tore seines Horizontes. Ich flog empor zum Himmel als ein göttlicher Falke, um sein Mysterium, das im Himmel ist, zu sehen. Ich sah die Gestalten des Horizontbewohners auf seinen geheimen Wegen im Himmel. Re selbst setzte mich ein, ich wurde geschmückt mit seinen Kronen, die auf seinem Haupte waren. Ich wurde versehen mit den Würden des Gottes. Er setzte mir meine Kronen auf und setzte mir selbst die Titulatur fest." Dieser Text stellt möglicherweise weniger eine formale Beschreibung als vielmehr eine echte visionäre Erfahrung des jungen Königs dar. (169a)

Im Gegensatz zu Echnaton führte Thutmoses III. keine neuen Ideen in die ägyptische Religion ein. Sein Hauptbeitrag scheint darin zu liegen, dass er bestätigte, dass der Pharao ein Kind des

Amun, des Sieges- und des Schutzgottes von Theben (seiner Hauptstadt), war. (170) Hatschepsut hatte bereits behauptet, von dem Gotte gezeugt worden zu sein, und Thutmoses III. verstand sich als die Inkarnation von Amun und als das Licht von Re. (171) Thutmoses III. selbst wurde, im Einklang mit überlieferten Traditionen, als Gott betrachtet, (172) doch er scheint der erste Pharao gewesen zu sein, bei dem das allgemein akzeptiert wurde. Wenn wir davon ausgehen, dass die autobiographische Notiz etwas beschreibt, das er wirklich erlebte (vielleicht in einem Trancezustand), dann glaubte er sicherlich nicht nur, ein Gott zu sein, sondern es auch auf direktem Wege erfahren zu haben. Zusätzlich zur traditionellen Befragung des Orakels, bei der Amun ihn als neuen Pharao wählte, bestätigte seine eigene Vision erneut die direkte Ernennung durch den Gott. Der Pharao, der in Gestalt eines Vogels fliegen konnte, wäre möglicherweise von einem Gegebenbesuch des Gottes in Form von "Feuerkreisen" nicht sehr überrascht gewesen.

Obwohl also Thutmoses III. seine Religion in traditionellen Formen ausübte, pflegte er einen lebendigen Glauben und erlebte einen direkten Kontakt mit seinem Vater Amun.

Fakt oder Fiktion?

Die im Tulli-Papyrus geschilderten Ereignisse werden nirgendwo in den zu Karnak in Stein gemeißelten Annalen Thutmoses' III. wiederholt, obwohl wir sofort die ähnliche Geschichte über das "Orakel des Gottes Amon", das ihn zum Pharao bestimmte, finden. (173) In beiden Geschichten werden die unwilligen Priester durch den Eingriff himmlischer Mächte dazu gezwungen, Thutmoses als auserwählten Herrscher anzuerkennen (auch wenn das im Tulli-Text weniger offensichtlich ist). Um zu sehen, ob der Tulli-Papyrus historisch zuverlässige Informationen beinhaltet, müssen wir ihn darauf prüfen, ob er in Stil und Inhalt zur Epoche des Pharao passt.

Es scheint im Text des Tulli-Papyrus weder Fehler noch Anachronismen zu geben. Der Papyrus nennt Amun-Re den Gott von Karnak, was richtig ist. (174) Er beschreibt Thutmoses III. als in der Mitte seiner Armee stehend, als sich das Phänomen ereignet, und wir haben gesehen, dass der Pharao in seinem 22. Jahr, im letzten Monat des Winters, seine Truppen rekrutierte, da er einen größeren Feldzug plante. Darüber hinaus begegnen wir vielen Formulierungen des Tulli-Papyrus auch in anderen Dokumenten aus der Zeit Thutmoses III.

Wolf (175) druckt die deutsche Übersetzung der Aufzeichnungen von Thutmoses III. über den ersten Feldzug gegen Palästina. Dieser begann "im Jahr 22, Monat 4 der Winterzeit, Tag 25" – also stimmt das System der Datierung, das im Papyrus verwendet wird, mit dem bei Thutmoses III. (und auch anderen Pharaonen dieser Zeit) üblichen überein. Ein Fälscher hätte das sicherlich gewusst, aber es zeigt auch, dass Rosenbergs Argument, die Tulli-Geschichte sei von Hesekiel entlehnt, nicht überzeugend ist und sogar von Unkenntnis zeugt.

In den Annalen wird der Pharao niemals mit seinem Namen oder Titel angesprochen, sondern immer "Seine Majestät" genannt – wieder in voller Übereinstimmung mit dem Papyrus-Text. (176) Eine Inschrift von Ramses II., die seinen Kampf bei Kadesch beschreibt, bezeichnet einen hethitischen Prinzen als "in der Mitte der Heeres" stehend. (177) Dieser Text wurde zwar 200 Jahre nach der Zeit des Tulli-Papyrus geschrieben, die Annalen von Karnak jedoch sagen, Thutmoses habe in der Schlacht von Megiddo "an der Spitze seiner Truppen" gestanden. (177a) Die Formulierung war also gebräuchlich und wurde damals benutzt.

Eine Inschrift von Thutmoses III. (177b) aus dem 22. Jahr, 2. Monat des Winters, 10. Tag, beschreibt, wie Thutmoses sich auf den palästinensischen Feldzug vorbereitet. Seine Kraft

wird gepriesen, ebenso die Heldentaten, die er Tag und Nacht vollbringt. Der Text bezeichnet Thutmoses als Gott; er beschreibt Ereignisse, die rund einen Monat vor dem Erscheinen der "Feuerkreise" stattfinden. Die Inschrift bestätigt, dass der Pharao zu dieser Zeit "in der Mitte" seiner Armee war. Als die Kreise zum zweiten Mal auftreten, schiebt der Tulli-Text ein "Siehe!" ein – ein identischer Einschub kommt in den Texten vor, die seine Belagerung von Megiddo beschreiben. (177c) Und wenn de Rachewiltz übersetzt "sie waren zahlreicher als zuvor", dann entspricht das Formulierungen des Papyrus Harris über einen Feldzug Ramses III., dass die Gefangenen "zahlreich" waren. (177d)

Wenn es im Papyrus-Text heißt, dass sich die Feuerkreise "bis zu den Grenzen der vier Stützen des Himmels" erstreckten, dann ist das genau der Ausdruck, den auch die Reichshymne verwendet, die Amun-Re für Thutmoses III. sang: "Ich lege deine Macht (und) Furcht vor dir in alle Länder, die Angst vor dir an die Grenzen der Stützen des Himmels." (178)

Sollte sich das Phänomen je ereignet haben, wäre es ganz sicher auf einem Papyrus im "Haus des Lebens" erwähnt worden. Hesemann erklärt, dass das "Haus des Lebens" zum ersten Mal in der 12. Dynastie erwähnt wird, doch er nennt dafür keine Quelle. Das Glossar in Francis Fèvres Biographie des Thutmoses III. gibt an, das "Haus des Lebens" sei Bestandteil eines jeden Tempels gewesen: Es war eine "Stätte theologischen Forschens, welche die Papyri erstellte. Die dort ihr Leben lang tätigen Priester begründen den Kult und bilden das Gedächtnis der ägyptischen Kultur". (179) Das Haus des Lebens war eine Art Universität; dort lehrte man nicht nur Religion und Mythologie, sondern auch praktische Fertigkeiten wie das Schreiben von Hieroglyphen, Kriegführung, Regierungskunde, Kunst und Medizin. Thutmoses jedenfalls wurde in dem "Haus des Lebens" in Karnak erzogen, das im Tulli-Papyrus erwähnt wird. (179a) Es kann also mit großer Sicherheit angenommen werden, dass die Sichtung in Karnak stattfand. (180) Wieder ist die in dem Papyrustext enthaltene Information korrekt.

Die so genannte "Prophezeiung des Neferti" (180a) ist ein ägyptischer Text, der von einem in St. Petersburg aufbewahrten Papyrus, der aus der Zeit Thutmoses' III. stammt, sowie von verschiedenen beschrifteten Scherben (Ostraka) bekannt ist. Der Text behauptet, ein Dokument aus der Zeit des Snofru (4. Dynastie) zu sein, wurde jedoch mit großer Sicherheit erst in der Zeit des Ammenemes I. (12. Dynastie) verfaßt. Die "Prophezeiung von Neferti" beschreibt die Gewohnheiten und Gebräuche am königlichen Hof, und dreimal erscheint die Formulierung, dass Beamte "vor seiner Majestät auf ihren Bäuchen lagen"; "sie warfen sich selbst vor seiner Majestät auf die Bäuche" und dass "(Neferti) vor seiner Majestät auf dem Bauch lag". Diese Formulierung wird auch im Tulli-Papyrus benutzt.

Thutmoses III. war mit Sicherheit davon besessen, so viele Informationen wie möglich über seine Regierung aufzuschreiben und der Nachwelt zu erhalten. Er errichtete die großen Hallen in Karnak, in denen er die Aufzeichnungen seiner vielen Kriege einmeißeln ließ – ungefähr 20 Meter Hieroglyphen. Diese Annalen (die sicherlich ausführlichere Gegenstücke auf Papyrus hatten) waren, so Wilson, "lebendig geschrieben" (181), ein Eindruck den man bestätigen kann, da Wolf (182) mehrere Passagen aus den Annalen abdruckt. Zusätzlich zu den Aufzeichnungen in Karnak ließ Thutmoses III. seine Taten noch auf Stelen in Armat in Oberägypten und in Dschebel Barkal am vierten Katarakt verewigen. (183) Doch er zeichnete nicht nur seine Heldentaten auf, eine Mauer in Karnak zieren Bilder der unterschiedlichen Tieren und Pflanzen, die er von seinem Asienfeldzug im 25. Jahr mit nach Hause brachte. (184) Wir wissen von Thutmoses' Elefantenjagden durch Inschriften im Thebaner Grab eines seiner Soldaten, und Thot/Duti, sein General während der Feldzüge, berichtet in einem

Papyrus darüber, wie er den Prinzen von Joppe gefangen nahm, nachdem er ihn trunken gemacht hatte. (185) Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass auch das Himmelsphänomen von Thutmoses aufgezeichnet worden wäre.

Die Inschriften an den Wänden von Karnak beziehen sich auf detaillierte Kriegstagebücher, die auf Lederrollen geschrieben und im Schatzbereich des Tempels aufbewahrt wurden. (185a) Möglicherweise wurde daher ein Ereignis wie das im Tulli-Papyrus beschriebene auf einem Papyrus im Haus des Lebens festgehalten, auch wenn in den Inschriften nichts davon steht. Später wurden die Abenteuer und Heldentaten Thutmoses' so berühmt, dass man sie noch Generationen später erzählte. Die Geschichte der Einnahme von Joppe ist beispielsweise nur durch einen Papyrus der 19. Dynastie überliefert. (185b)

Es gibt dennoch mehrere Formulierungen in dem Papyrus, die seltsam anmuten. Ein Satz besonders klingt verdächtig nach einer Stelle aus der Bibel. Wenn der Autor des Tulli-Textes angibt, dass die Feuerkreise "ein seit der Gründung dieses Landes noch nie dagewesenes Wunder" waren, dann gibt er präzise die Worte aus Exodus 9:24 wieder: 'Der Hagel war so schwer wie er noch nie in ganz Ägyptenland gewesen war, seitdem die Leute dort wohnen.' (186) Der Bibelvers beschreibt einen Feuer- und Steinregen, der, so Immanuel Velikovsky in seinem Buch "Welten im Zusammenstoß" (187), die Folge einer kosmischen Katastrophe war. Rosenberg lag mit Sicherheit falsch, als er den Text des Tulli-Papyrus mit Hesekiel in Verbindung brachte (188), aber wenn dieser verdächtige Satz nicht auf anderen ägyptischen Inschriften auftaucht, dann könnte dies bedeuten, dass ein potentieller Fälscher des Tulli-Textes ihn von Velikovskys Buch entlehnt hatte, das erstmals 1950 erschien und zur Zeit der Erstveröffentlichung des Tulli-Textes noch immer heiß debattiert wurde.

Eine andere eigentümliche Formulierung ist der "schlechte Atem" der Feuerkreise. Amun war in Ägypten bekannt als der Gott des Lebensodems: Er "blieb Hauch des Lebens für alles". (189) Dass die Feuerkreise üblen Geruch verbreiteten, ist weniger seltsam als der Umstand, dass dies mit Worten beschrieben wurde, die die guten Eigenschaften Amuns zu parodieren scheinen. Zwar erwähnt der Papyrus-Text Amun, geht aber auf diesen eigentümlichen Kontrast nicht ein (der "schlechter Atem" der Feuerkreise – der "Hauch des Lebens" des Gottes Amun). Das ist merkwürdig. Möglicherweise ist der "schlechte Atem" ein weiteres Bibelzitat und bezieht sich auf die Plage, die sich nur wenige Tage vor dem Hagel ereignet hatte: "Und die Fische im Strom starben, und der Strom wurde stinkend, so dass die Ägypter das Wasser aus dem Nil nicht trinken konnten", heißt es in Exodus 7:21. Da Thutmoses nach der Tradition in der Zeit des Moses regiert haben soll, könnte der Tulli-Text als Parallele zu den zehn ägyptischen Plagen konzipiert worden sein. Wenn dem so ist, handelt es sich mit Sicherheit um eine Fälschung. Die wenigen Wissenschaftler, die von einem realen Exodus ausgehen, datieren ihn entweder 100 Jahre vor oder 200 Jahre nach Thutmoses III.

Fakt oder Fiktion? Das kann nicht endgültig gesagt werden. Mit Ausnahme der beiden verdächtig klingenden Formulierungen sind die meisten Sätze des Tulli-Papyrus identisch oder fast identisch mit bekannten Texten aus der Zeit Thutmoses III. – sowohl mit seinen Inschriften in Karnak als auch mit zeitgenössischen Papyri. Das könnte bedeuten, dass der Text echt ist; es kann aber keinesfalls ausschließen, dass es sich einen Schwindel handelt. Denn ein cleverer Ägyptologe wie de Rachewiltz hätte diesen echt wirkenden Text mit Leichtigkeit aus bereits veröffentlichten Aufzeichnungen des Thutmoses III. zusammenbasteln können. (190)

Interpretationen, Erklärungen, Kommentare

Der Papyrus ist entweder echt oder ein geschickter Schwindel. Angenommen, dass er existiert hat und dass die Transkription und Übersetzung korrekt sind, um was könnte es sich dann bei den "Feuerkreisen" gehandelt haben? Die klassische Antwort darauf lautete bislang immer – ganz gleich, ob pro oder contra –, dass die im Text beschriebenen Phänomene denen ähneln, die wir heute als UFOs bezeichnen. Das wurde schon so oft wiederholt, dass man den Text kaum lesen kann, ohne diese Verbindung herzustellen. Aber wenn wir uns von allen Vorurteilen frei machen und den Text so lesen, als wäre er gerade erst entdeckt worden – gibt es dann wirklich Ähnlichkeiten zu den modernen Geschichten über fliegende Untertassen? Der Text beschreibt keine Objekte, sondern "Kreise", was bedeutet, dass sie keine Scheiben waren; ansonsten wären sie auch als solche beschrieben oder Feuerkugeln genannt worden. Es ist Wunschdenken, wenn behauptet wird, stinkende, sich bewegende Feuerkreise seien eine präzise Analogie zu heutigen Berichten über metallische, scheibenförmige Maschinen mit Fenstern und Düsen. Es dürfte Ufologen auch schwerfallen, moderne Berichte anzuführen, in denen UFOs mit einem Durchmesser von 50 m beschrieben werden; mir ist keiner bekannt. Die meisten UFOs (auch die gelandeten), sollen Durchmesser von sechs bis zwanzig Metern gehabt haben. Es ist außerordentlich kühn, wenn Ufologen diesen obskuren ägyptischen Text mit den modernen Geschichten vergleichen.

Aufgrund der Textlücken und dem standardisierten Stil, in dem der Tulli-Papyrus geschrieben wurden, fehlen dem heutigen Leser viele wichtige Informationen. Wir erfahren etwas über die Größe der "Feuerkreise", aber nichts über ihre Entfernung zu den Beobachtern. Plötzlich heißt es, da seien noch weitere Feuerkreise aufgetaucht, doch wie viel später dies geschah, ob sie zusätzlich zum ersten Feuerkreis erschienen oder ob es sich bei ihnen um ein eigenständiges Ereignis handelte, erfährt der Leser nicht. Die "zahlreichen" Kreise dehnten sich aus bis zu den vier Stützen des Himmels. Heißt dies, dass es insgesamt vier waren (einer für jede Haupthimmelsrichtung)? Wenn der Text eine länger andauernde Sichtung beschreibt: gab es einen großen Kreis mit vier "Anhängseln"? Dies würde eindeutig ein Nebensonnen-Phänomen (Sonnenhalo) beschreiben, doch könnte diese Interpretation ebenso gut naive Auslegung des Textes sein. Während der Papyrus eindeutig keine moderne UFO-Sichtung beschreibt, sondern ein Himmelsphänomen, das im großen Ganzen kaum Bezüge zu der riesigen Spannbreite natürlicher und von Menschenhand verursachter Phänomene aufweist, die heute unter dem Oberbegriff UFO zusammengefasst werden, muss man sich eingestehen, dass man sich selbst nach mehrmaliger Lesen des Textes keine Vorstellung von den Feuerkreisen machen kann. Es wird zwar etwas beschrieben, aber für wie lange dieses etwas erschien, wie weit es von den Zeugen entfernt war und wie dieses etwas aussah, geht aus dem Text nicht wirklich hervor. Er ist und bleibt bedauerlich vage. Für mich steht über die Beschreibung nur eines fest: sie hat mit modernen Mythen über Weltraumschiffe wenig zu tun. Alles, was wir wissen ist, dass über Karnak ein feuriger Kreis erschien und anschließend weitere feurige Kreise, die sich bewegten. Eine Verbindung zwischen dieser Beschreibung und UFOs gibt es nicht.

Aber könnte sich der Papyrus nicht auf irgend etwas anderes beziehen?

Wenn wir uns nicht auf die Option "außerirdische Raumschiffe" als Erklärung für die im Text beschriebenen Feuerkreise festlegen, dann sollte ein atmosphärisches oder kosmisches Phänomen existieren, das den von Thutmoses' Schreibern beschriebenen Kreisen ähnelt. Es muss sich dabei um ein für sie unbekanntes Himmelsphänomen gehandelt haben, da es ja nicht als bereits bekannt identifiziert wurde. Sicherlich ist die "Erklärung" der "Feuerkreise" als Meteorit oder Komet die naheliegendste, es muss jedoch berücksichtigt werden, dass

Thutmoses III. in seinem Amun-Tempel ein Observatorium hatte, und dass die Schreiber mit diesen herkömmlichen Stimuli hätten vertraut sein müssen. (190a)

Wir haben gesehen, dass Etienne Drioton der Meinung war, der Tulli-Papyrus beschreibe den Fall eines Meteoriten. Willis hielt diese Interpretation für unwahrscheinlich und wenig überzeugend, allerdings liefern heutige UFO-Zeugen noch weitaus fremdartigere Berichte (inklusive der Landung eines Raumschiffes), wenn sie ein Re-entry oder einen Meteoriten beobachten.

Dasselbe gilt für die mutmaßlichen Beobachtungen von Meteoriten in der Bibel. Nach der Bibel "ließ der Herr donnern und hageln, dass das Feuer auf die Erde schoß. Also ließ der Herr Hagel regnen über Ägyptenland, dass Hagel und Feuer untereinander führen". (191) Die Gefahr durch Meteoriten wird auch im zweiten Buch Könige erwähnt: "Elia antwortete (...): Bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel und treffe dich und deine fünfzig. Da fiel Feuer aus vom Himmel und fraß ihn und seine fünfzig." (192)

Velikovsky (193) zitiert einen ägyptischen Text über einen Meteoriten aus der Zeit des Neuen Reichs, der Zeit Thutmoses III. In Letopolis würden jährliche Feste abgehalten, zur Erinnerung an "die Nacht des Feuers für den Feind ... (Das Feuer) war die Flamme vor dem Wind, bis hoch zum Ende des Himmels und dem Ende der Erde." Das erinnert an Stellen aus dem Tulli-Papyrus.

Meteorite sind allerdings keine besonders überzeugende "Identität" für die Feuerkreise. Wir könnten auch an einen Kometen denken, der auseinanderbrach, wie der Komet Shoemaker-Levy 9 im Juli 1992, als er sich dem Jupiter näherte. Kometen wurden oft mit faulen Ausdünstungen und der Pest in Verbindung gebracht, obwohl nur schwer zu sagen ist, ob es diese Vorstellung bereits im alten Ägypten gab. (194) Sollten wir den Satz über den schlechten Atem der Feuerkreise als einen Hinweis auf Seuchen auffassen? Es gibt mehrere ägyptische Berichte, die angeblich von Kometen handeln, und die der Geschichte des Tulli-Papyrus ähneln. Michael Hesemann (195) zitiert in einem seiner ernsthafteren Bücher einen Kometen-Text aus den Annalen des Pharao Sethos II. (1215–1210 v. Chr.) über den "Stern Sekhmet", einem "kreisenden Stern, der sein Feuer in Flammen ausstreute, eine Feuerflamme in ihrem Sturm". Ähnlich werden auf Inschriften von Ramses II. in Medinet Habu weitere Taten Sekhmets (der löwenköpfigen, Seuchen bringenden Rachegöttin) beschreiben: "Eine furchtbare Fackel schleuderte Flammen vom Himmel, ihre (der Libyer) Seelen zu suchen und ihren Stamm zu verwüsten ... Die Hitze von (Sekhmet) brennt wie eine Flamme gegen ihre Gebiete. Ihre Knochen brennen und rösten in ihren Gliedern." (196)

Wenn ein Komet als wirbelnder Stern beschrieben werden kann, der genug Hitze produziert, um Menschen in Asche zu verwandeln, dann wirkt die Beschreibung des Himmelsphänomens im Tulli-Papyrus plötzlich sehr zurückhaltend und harmlos.

Die wahrscheinlichste konventionelle Erklärung für das Phänomen ist die, dass die Schreiber von Thutmoses III. eine Nebensonne beschrieben. Ich habe eine voll entwickelte Nebensonne im Jahre 1990 selbst gesehen: Ein Regenbogen-Kreis um die Sonne, mit Regenbogenhörnern an der Spitze und darunter, sowie vier "zusätzliche Sonnen" auf dem Ring.

Nebensonnen, sagt Sachs (197) in einer Zusammenfassung der relevanten Literatur, sind ein optisches Phänomen in der Atmosphäre. "Nebensonnen werden durch die Brechung des Sonnenlichtes an atmosphärischen Eiskristallen verursacht ... Die Position der Kristall-Achsen bestimmt die Eigenschaften des reflektierten Bildes. Wenn die obere Atmosphäre ruhig ist, so

dass die Eiskristalle flach liegen, erscheinen leuchtende Pseudosonnen zwischen 22 Grad auf jeder Seite der Sonne und in der selben scheinbaren Höhe wie die Sonne. Gelegentlich breitet sich dieses Bild in einem kompletten Kreis um die Sonne herum aus. Zwei solcher Halos können gleichzeitig auftreten, einer mit einem Radius von ungefähr 22 Grad und ein anderer mit einem Radius von 45 Grad. Die inneren Begrenzungen der Nebensonne sind für gewöhnlich von rötlicher Farbe, die Außenränder blau oder violett ... Unter außergewöhnlichen Bedingungen können die Halos durch vier helle Punkte erleuchtet werden, einer oben, einer unten und einer an jeder Seite."

Das Bild einer mit einem Kreis umgebenen Sonne mit vier Zusatzsonnen in jeder der vier Himmelsrichtungen klingt verdächtig nach den "Feuerkreisen" und noch mehr nach der mysteriösen Aussage: "Sie schienen heller als die Sonne, und dehnten sich aus bis zu den Grenzen der vier Säulen des Himmels." Eine ähnliche Idee scheint der italienische "Anti-Ufologe" Renato Vesco gehabt zu haben, der die im Papyrus beschriebenen Feuerkreise als atmosphärische Phänomene einstufte, die durch den Ausbruch des Santorin im Jahre 1456 v. Chr. verursacht wurden. (197a) Der Staub der Eruption hätte die gleiche Auswirkung auf Lichtstrahlen wie Eiskristalle in der Atmosphäre.

Könnte Velikovskys Katastrophentheorie den Tulli-Papyrus erklären? Velikovsky glaubte, dass die Venus zur Zeit des biblischen Exodus in Form eines Kometen beinahe mit der Erde zusammengestoßen sei, dabei habe sich die Erdachse verschoben. Als dies geschah, kam Feuerregen herab und fremdartige Himmelsphänomene wurden beobachtet. Er datiert diese bedeutende kosmische Katastrophe auf die Mitte des zweiten Jahrtausends vor Christus (198) bzw. genauer auf das Jahr 1495 v. Chr. (199) Als Velikovsky im Jahre 1949 sein Buch "Worlds in Collision" schrieb, war der Tulli-Papyrus noch nicht veröffentlicht worden, so dass er in dem Buch nicht als Beweisstück angeführt wird. (199b) Wenn Velikovsky mit seiner Erklärungsvariante richtig lag, könnten seine Theorien das Rätsel des Papyrus lösen.

Aber ein kosmisches Szenario mit einem Beinahe-Zusammenstoß von Venus und Erde um das Jahr 1500 v. Chr., wie von Velikovskys beschrieben, hätte die Erde unbewohnbar gemacht; die astronomische Ausrichtung von Anlagen, die vor diesem Datum errichtet wurden (etwa Stonehenge), wäre heute nicht mehr festzustellen. Man fragt sich, ob überhaupt ein Gebäude stehen geblieben wäre; wenn es wirklich einen Polsprung gab, bei dem Norden zu Süden wurde, wie Velikovsky behauptet. Wahrscheinlich würde kein einziger Mensch, kein Tier und keine Pflanze so ein Inferno überleben! (200)

Velikovskys Szenario ist nicht nur so unwahrscheinlich, dass wir es leicht ignorieren können; es könnte auch kein Verfechter der Katastrophentheorie die "Feuerkreise" als Beleg heranziehen, da Velikovsky, um seine These zu stützen, die gesamte Geschichte des Orients neu datierte. In dieser neuen Chronologie lebt nun Thutmoses III. um das Jahr 900 v. Chr. (201), so dass keine Verbindung zwischen dem Tulli-Papyrus und Velikovskys herabstürzenden Sternen im Jahre 1495 v. Chr. möglich ist. Wir können seine kosmischen Horrorszenarien als Erklärungsvariante getrost vergessen. Allerdings erwähnt Velikovsky die von ihm verwendete neue Chronologie in "Welten im Zusammenstoß" noch nicht, handelt es sich beim Tulli-Papyrus um einen Schwindel, der Velikovskys Thesen stützen sollte, hätte der Fälscher diesen Zusammenhang noch nicht erkennen können.

Feuerkreise erinnern an den Uroboros, die symbolische Schlange, die mit ihrem Mund in ihren Schwanz beißt und so einen Kreis formt. Uroboros-Schlangen, die wie eine Aura Kopf und Füße von Thutanchamun umgeben, sind auf einem Schrein in seinem Grab abgebildet, und auf einem anderen Teil der Darstellung spucken sie Feuer. Der "magische Papyrus von

Brooklyn" zeigt eine Uroboros direkt über einem Feuerkreis. Die Bedeutung dieser Symbole ist noch nicht vollständig geklärt, (202) aber sie könnten für hoheitliche oder mystische Macht stehen. Ist das ein Hinweis auf eine symbolische Interpretation des Textes (siehe unten), zumal Thutanchamun knapp hundert Jahre nach Thutmoses III. lebte und dessen Religion nach den Ketzereien von Echnaton neu instituierte.

Wir müssen außerdem die Möglichkeit berücksichtigen, dass der Tulli-Papyrus ein reales Ereignis beschreibt, und zwar genau so, wie es wirklich geschah – dass helle Feuerkreise am Himmel erschienen, die Flammen von sich gaben. Sollte dies der Fall sein, dann müssen wir es darauf beruhen lassen, denn seitdem hat sich wohl nichts auch nur entfernt vergleichbares ereignet. Sollte es sich um einen einmaligen Fall in der Geschichte handeln, dann braucht man nicht länger nach weiteren Erklärungen zu suchen. Doch selbst wenn wir eine solche Möglichkeit annehmen, müssen wir beachten, dass es offensichtlich keine Verbindung zum heutigen UFO-Phänomen gibt.

Obwohl die wahrscheinlichste (wenn auch nicht notwendigerweise korrekte) Erklärung für das Phänomen – wenn der Papyrus echt ist und die darin beschriebenen Ereignisse wirklich stattfanden – eine Nebensonne, ein Meteorit oder ein Komet ist, so zeigt doch der kurze Überblick über das Leben von Thutmoses III., dass diese Sichtung offenbar festgehalten wurde, weil sie von großer symbolischer Bedeutung war.

Es ist wahrscheinlich, dass das, was geschah – wenn es je geschah –, als ein Omen betrachtet wurde. Es ist mehr als bemerkenswert, dass die Erscheinung der Feuerkreise (im 22. Jahr, im dritten Monat des Winters) zeitlicher zwischen Hatschepsuts Tod (im 22. Jahr, im zweiten Monat des Winters, am 10. Tag) und dem Beginn des ersten Feldzuges von Thutmoses III. (im 22. Jahr, im 4. Monat des Winters, am 25. Tag) steht. (203)

Bedeutet das Erscheinen der Feuerkreise im Himmel die Anerkennung Thutmoses' durch die Götter? Ein Halbrelief aus der Zeit der 18. Dynastie (204) zeigt zwei Würdenträger, die eine goldene Kette als Auszeichnung in Empfang nehmen – wurden die Feuerkreise von Amun gesandt, als Zeichen der Erwählung Thutmoses' III. zum wahren Pharao, zu seinem Sohn? Oder symbolisieren sie im Gegenteil den Niedergang und Fall von Hatschepsut? Während ihrer Regentschaft hatte sie behauptet, Amun sei ihr Vater, und Bilder und Inschriften in ihrem Tempel in Deir el-Bahari zeigen diese Legende. Der Gott hatte die Gestalt ihres Vaters, Thutmoses I., angenommen, um mit ihrer Mutter Ahmose zu schlafen. Ahmose erkannte den Gott, als sie "wegen des Gottesduftes erwachte"; nachdem sie mit ihm geschlafen hatte, wurde "der Palast (...) überflutet mit Gottesduft". (205) Die Kreise, die kurz nach ihrem Tode auftauchten, hatten einen schlechten Atem – widerspricht dies dem perfekten Duft des Gottes? Spielen sie womöglich auf die Juwelen an, die ihr der Gott als Zeichen ihrer Erwählung am Tage ihrer Krönung überreichte? War an ihrer Ernennung irgend etwas "faul"? Ist es das, was uns der Text zu sagen versucht?

Oder will der Tulli-Papyrus auf Mythen anspielen, die die Erwählung des Thutmoses durch die Götter beschreiben, insbesondere durch den höchsten Gott Amun-Re?

Es gibt magische Texte aus dem Alten Reich, die dem Pharao im Alten Reich die Macht zuschreiben, den Kosmos zu kontrollieren. Bei einem besonderen Fest nahm er während eines symbolischen Akts eine kannibalische Mahlzeit ein. Zu dieser Zeit "findet auch eine große Umwälzung im Kosmos statt, die die Ankunft des Königs im Himmelsraum begleitet: die Sterne verfinstern sich, Himmel und Erde erzittern." (205a) Dazu kommt die Angabe der "Sarkophag-Texte", dass Re, wenn er sich in der Kabine seines Bootes befindet, von einem

"Feuerkreis" umgeben ist, der ihn schützt. Der Pharao, der zu ihm gelangen will, muss ein bestimmtes Ritual durchführen, damit das Feuer für eine kurze Zeit erlischt und er Res Boot besteigen kann. (205b)

In den ägyptischen Mythen muss Re manchmal gegen Feinde kämpfen, die von Seth angeführt werden, dem König der Fremdländer. In einer Version dieser Geschichte reist Re-Harachte in seinem Schiff mit Horus und seiner Mutter Hathor an Bord nach Nubien. Er erfährt von einer Rebellion und kehrt nach Ägypten zurück, wo ihn Horus zu einem kriegerischen Unternehmen antreibt. Re versammelt seine Truppen, und Horus verwandelt sich in eine große, geflügelte Scheibe. In dieser Gestalt steigt er hinauf in den Himmel, schießt auf die Feinde herab und blendet sie, so dass sie sich gegenseitig mit ihren Schwertern töten. Anschließend kehrt er in Form eines "vielfarbigen Falken" zum Schiff zurück. Diese Legende beinhaltet einige der Motive des Tulli-Papyrus. Könnte die darin berichtete "Sichtung" nicht eine Darstellung dieses göttlichen Kampfes sein – kurz bevor Thutmoses III. auszog, um die Fremdländer zu erobern? Gegen eine solche Interpretation spricht die Tatsache, dass, so Walther Beltz (206), die Legende von Re-Harachtes Kampf relativ spät ist und eine Allegorie auf den Krieg zwischen Ägypten und den Persern und Griechen darstellen könnte.

Es hat bereits einen Versuch gegeben, einen Zusammenhang zwischen dem Tulli-Text und ägyptischen Mythen herzustellen. 1989 berichtete Sergio Conti, dass Solas Boncompagni ein bemerkenswert ähnliches Szenario im ägyptischen "Totenbuch" gefunden habe; eine Idee, die Boncompagni dann selbst weiter verfolgte. Bedauerlicherweise konnte ich diese Artikel nicht einsehen, und in den Versionen des "Totenbuchs", die mir zur Verfügung stehen, habe ich nichts gefunden, was dem Papyrus-Text ähnelt. (206a)

Diese Liste von möglichen symbolischen Parallelen zu den Feuerkreisen zeigt, dass es vielfältige thematische Beziehungen zwischen dem Tulli-Text und ägyptischen Symbolen und Mythen gibt. Sicher treffen nicht alle zu, und einige sind vermutlich irrelevant. Ein Symbol ist um so aussagekräftiger, je ambivalenter es gestaltet ist – je zahlreicher die Interpretationsmöglichkeiten für das zeitgenössische Publikum sind. Selbst wenn die Kette oder die ägyptische Legende vom Krieg des Ra hier irrelevant wären, muss doch festgestellt werden, dass der Inhalt des Tulli-Papyrus präzise zur Politik Thutmoses' III. passt. Die mächtigen und einflussreichen Priester des Amun in Karnak hatten Hatschepsut unterstützt, als Thutmoses schwach war, und sie hatten versucht, die Nachkommen des Thutmoses aus der Thronfolge zu drängen. Nach seinem Coup gegen Hatschepsut bedurfte Thutmoses einer Legitimation seiner Herrschaft. Hier war nun ein Himmelsphänomen, das – egal welche Wurzel es auch in der ägyptischen Mythologie hat – diese Legitimation brachte, ebenso wie das Orakel 22 Jahre zuvor. Der Pharao inmitten seiner Armee, umgeben von himmlischem Feuer, die Schreiber vom Haus des Lebens (also die Priester des Amun in Karnak) in verängstigter Ehrfurcht – hätte sich Thutmoses ein besseres himmlisches Zeichen wünschen können? Von besonderem Interesse ist sicherlich die Erwähnung Amuns in der letzten Zeile von Longs Übersetzung: der Gott der Priester von Karnak, die gegen Thutmoses opponiert hatten, dieser Gott selbst gibt Befehl, die Erscheinung in die Annalen einzutragen! Diese Stelle dürfte zwar auf einem Kopierfehler beruhen, aber Thutmoses behauptete, Amuns Sohn zu sein. Es gibt eine weitere Hymne, die den Pharao preist und ihn metaphorisch mit kosmischen Phänomenen in Verbindung bringt: "Er lauert über der Stadt wie ein wildblickender Löwe, er stürzt in den Kampf, wie ein Stern, der den Himmel befährt." (206b) Wir könnten also die im Tulli-Papyrus beschriebenen Ereignisse als zweite himmlische Intervention in Thutmoses' Leben nach dem Thron-Orakel bewerten, als ein Wunder, das

seinen Anspruch auf den Thron untermauerte, in dem Moment, in dem er zum ersten Male in seinem Leben in der Lage war, seine Rolle als Pharao einzunehmen.

Wenn diese Interpretation zutrifft, dann ist es ohne Bedeutung, welches meteorologische, kosmische oder sogar fortianische Phänomen tatsächlich stattfand; vielleicht hätte jedes Phänomen, das sich in dieser Zeit ereignete, den Bedürfnissen des Königs gedient. Es besteht sogar die Möglichkeit, dass das Phänomen nie stattgefunden hat, sondern aus rein politischen Motiven heraus erfunden wurde, obwohl man sich dann fragen muss, warum es keine traditionellere Form annahm.

Was ist mit den Vögeln?

Der Fisch- und Vogelregen, der – falls der Papyrus echt ist – das erste überlieferte Beispiel dieses fortianischen Phänomens darstellt, könnte in eine symbolische Interpretation passen – oder auch nicht. Der Tierregen wurde von den Ufologen selten beachtet oder nur beiläufig erwähnt; das ganze passt auch nicht wirklich zu einer konventionellen meteorologischen Erklärung.

Symbolisierten die Vögel und Fische Hatschepsuts Niedergang? Ihr königlicher Name lautete "Wahrheit und Gerechtigkeit", und das Symbol für maat (= Wahrheit) ist eine Feder. Dies ist sicherlich weit hergeholt, und ich weiß auch von keinem Wortspiel, das den Inhalt gegen die Form einer Hieroglyphe austauscht. (206c)

Es gibt jedoch einen weiteren Bericht über einen Vogelregen, und zwar die berühmte Geschichte von Moses und den Wachteln im zweiten Buch Mose: (207) "Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Heer". Wenn der Tulli-Papyrus eine Fälschung ist und der Vers über die "Gründung des Landes" ein Zitat aus der biblischen Geschichte vom Exodus ist, das unter Formulierungen aus ägyptischen Inschriften gemischt wurde, könnte dann der Vogelregen nicht eine ähnliche Entlehnung sein – der Wachteln, die auf die Israeliten hinabregneten? Das könnte besonders dann zutreffen, wenn – wie eine meiner Arbeitshypothesen lautet – Velikovskys Buch (das alle drei biblischen Episoden – das stinkende Wasser, den Hagelregen, die Wachteln – kurz hintereinander zitiert) als Inspiration für den Schwindel diente.

Wir haben eingangs bemerkt, dass Long weder "Vögel" noch "Flugtiere", sondern "Kriechtiere" übersetzt. Das alte Ägypten war für seine fliegenden Reptilien oder "geflügelten Schlangen" bekannt. Nach verschiedenen antiken Quellen lebten in der Wüste zwischen Ägypten und Palästina gefährliche fliegende Schlangen. Diese böartigen Schlangen waren mehr als nur symbolisch, man glaubte, sie existierten wirklich. Sie hatten den Körper einer Viper mit kleinen, fledermausartigen Flügeln. Vielleicht sind die "geflügelten Schlangen" der antiken Historiker identisch mit den "böartigen Schlangen", die in den biblischen Berichten über den Auszug des Volkes Israel beschrieben werden. Dort greifen die "böartigen Schlangen" in der südlichen Negev-Wüste an. (208) Herodot und andere antike Autoren berichten, dass diese Tiere jedes Jahr in Ägypten einfielen, aber alle klassischen Autoren betonen, dass sie ziemlich klein waren. (209) Ob nun diese Legende (oder das kryptozoologische Ungeheuer, das noch auf seine Entdeckung wartet) irgendeine Beziehung zu den "Feuerkreisen" oder den "geflügelten Kreaturen", die vom Himmel fielen, besitzt, ist zweifelhaft. Aber sie sollten der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Eine unabhängige Beschreibung der "Feuerkreise"?

Die oben erörterten Interpretationen sind mehr oder weniger spekulative Antworten und Lösungen. Möglicherweise jedoch habe ich eine zweite und von Ägyptologen anerkannte Version des im Tulli-Papyrus beschriebenen Phänomens entdeckt.

Die Stele von Dschebel Barkal wurde bereits mehrmals erwähnt. Sie wurde in Thutmoses' 47. oder 50. Jahr in Nubien errichtet und enthält nicht nur eine detaillierte Beschreibung seines nubischen Feldzugs, sondern auch Berichte von früheren Kriegen, die er in Palästina, Syrien und Nubien führte. Darunter befindet sich auch das so genannte Sternenwunder. (210)

"Zu den interessantesten Einzelheiten der Siegesinschrift zählt der Bericht über ein ‚Sternenwunder‘, das anscheinend über den Ausgang eines Kriegszuges zu gunsten der Ägypter entschied. Leider ist der betreffende Text an dieser Stelle stark zerstört und nicht zweifelsfrei deutbar. Es ist die Rede vom plötzlichen Aufgang eines Sterns am südlichen Firmament, der offenbar ein feindliches Heer in Angst und Schrecken versetzte und den beherzteren Ägyptern Gelegenheit zu einem Überraschungsangriff gab. Heute ist man der Meinung, dass es sich um den Halleyschen Kometen handeln könnte." (211)

Dieses "Sternenwunder" erinnert so stark an das im Tulli-Papyrus beschriebene Ereignis, das wir versucht sind, es als die lang gesuchte Bestätigung zu betrachten. Allerdings gibt es auch wesentliche Unterschiede:

- Es erscheint kein Feuerkreis, sondern ein Stern.
- Im Tulli-Text bewegen sich die Kreise nach Süden, nach der Barkal-Stele geht der Stern im Süden auf.
- Das Ereignis geschieht nicht in Karnak, sondern während eines Feldzuges in einem fremden Land, möglicherweise Palästina.
- Das Phänomen beeindruckt nicht die Schreiber im Haus des Lebens, sondern eine gegnerische Armee.

Man darf die Möglichkeit nicht ausschließen, dass sich die Texte auf das gleiche Ereignis beziehen, aber beide das Ereignis veränderten, damit es in einen entsprechenden Kontext passte. Vielleicht beschreibt einer der beiden Texte das Phänomen so, wie es sich tatsächlich ereignete, möglicherweise sind aber auch beide Texte bereits überarbeitete Versionen eines unbekannten Originaltextes. Wenn sie den gleichen Vorfall beschreiben, dann wurde er von den Schreibern in zwei verschiedene Schauplätze und Umgebungen versetzt. Da das "Barkal-Wunder" weitaus sensationeller ist als das einfache Ereignis des Tulli-Textes, handelt es sich bei ihm vielleicht um die weiter von der Wahrheit entfernte Version, doch wie sollen wir das wissen? Bereits der Text des Tulli-Papyrus könnte die ausgeschmückte Version eines noch unscheinbareren Originalereignisses sein.

Daher kann die Barkal-Stele, selbst wenn sie inhaltlich mit dem Tulli-Papyrus identisch sein sollte, das Rätsel nicht lösen, sondern vertieft es nur. Wir können noch immer keine Entscheidung darüber fällen, was wirklich geschah oder um was es sich bei den "Feuerkreisen" handelte, auch wenn die Barkal-Inschrift die Echtheit des Tulli-Papyrus stützt. Leider ist auch dieses Argument zweischneidig: der Text der Barkal-Stele wurde im Jahre

1933 in einem deutschen ägyptologischen Magazin veröffentlicht, und jeder in den frühen fünfziger Jahren tätig gewesene Fälscher hätte darauf zurückgreifen können.

((BOX))

Die Stele von Dschebel Barkal

Die Stele Thutmoses' III. von Dschebel Barkal beschreibt Ereignisse aus verschiedenen Phasen seines Lebens. Sie wurde im ersten Vorhof des großen Amontempel von Dschebel Barkal entdeckt, die Inschrift ist teilweise stark zerstört. Eine Übersetzung durch Professor Kurt Sethe wurde von G. A. Reisner und M. B. Reisner in ihrem Artikel "Inscribed Monuments from Gebel Barkal. Part 2. The granite stela of Thutmosis III." in der "Zeitschrift für Ägyptische Sprache", Jahrgang 69, S. 24-39, veröffentlicht.

Das "Sternwunder" (Zeile 34 und 35 der Stele) folgt auf einen längeren Abschnitt über den Feldzug nach Megiddo im 22. Jahr und eine "Ansprache des Königs an das Volk des ,Heiligen Berges"". Das Wunder wird weder datiert noch geographisch genau lokalisiert. Die Zeilen 30 und 32 erwähnen den Libanon und die Wüste Negev, Zeile 32 erwähnt einen Krieg in Asien (d.h. Palästina). Ich übersetze hier Reisners Version des Textes (S. 35–36):

"I. Das Sternwunder.

„...[die Wachen?] waren dabei, sich in der Nacht zu treffen, um die Regulierung (Ablösung) der Wache vorzunehmen. Es waren zwei Wächter (die sich gegenüber saßen), und ein Stern kam von ihnen aus gesehen aus dem Süden. So etwas war noch nie zuvor geschehen. Er ging über ihnen unter, genau sich selbst gegenüber (d.h. im Norden). Nicht einer blieb dort (oder: unter ihnen) stehen“

II. Sieg über den Feind; möglicherweise Fortsetzung der vorangegangenen Zeile.

„..... [fielen herab] zu großen Haufen Erschlagener. Nun in ihrem Rücken, mit Feuer in ihren Gesichtern. Keiner von ihnen fand seine Hand oder sah zurück. Sie hatten ihre Pferde nicht, diese waren zerstreut (?) in (?)“

III. Rückkehr nach Ägypten.

„..... damit alle Fremdvölker den Glanz Meiner Majestät sehen konnten. Ich kam nach Süden mit jauchzendem Herzen, ich war siegreich für meinen Gott, [Amon-Ra, Gott von Karnak], – Er, der diese Siege befahl, der die Angst [vor mir] verbreitete.....“

„..... zu meiner Zeit. Er gab die Angst vor mir [allen] Fremdvölkern ein. Sie flohen vor mir in die Ferne. Alles, auf das Shuw scheint, ist unter meinen beiden Sandalen gebunden.“

Der Satz "Keiner von ihnen fand seine Hand" bezieht sich auf die ägyptische Praxis, den Gefallenen die Hand abzuhacken, damit man sie zählen konnte. Abschnitt III zitiert die Reichshymne Thutmoses' III. "So etwas war noch nie zuvor geschehen" erinnert an den problematischen Passus des Tulli-Papyrus: "(Es war) ein Wunder, wie es sich noch nie seit der Gründung dieses Landes ereignet hatte!" Auch hier findet er sich in seiner typisch ägyptischen, nicht in der Form, wie er im Tulli-Papyrus und im Alten Testament erscheint.

Ebenso von Interesse wie das "Sternwunder" im Kontext des Tulli-Papyrus ist diese Beschreibung der Stärke des Pharaos von der Stele von Barkal (S. 27–28):

"Ein König ist" ... "wie ein (fallender) Stern zwischen den beiden Bögen (des Himmels), der den Himmel kreuzt; der in die wildeste Schlacht eingreift...[er wirft] seinen glühenden Atem dagegen als Feuer; er vernichtet ihre Existenz, er wadet in ihrem Blut. Sein Diadem unterwirft

sie für ihn, seine Flammengöttin unterwirft die Feinde. Die riesige Armee von Mitanni wurde innerhalb einer Stunde unterworfen, sie verschwand vollständig als sei sie nie gewesen [durch das?] verzehrende Feuer". "Er ist ein Stier" ... "seine nördlichen" Grenzen "befinden sich an der Nordgrenze Asiens, an den Säulen des Himmels. Sie kommen mit gebeugtem Haupt zu ihm, sie bitten um seinen Lebensatem."

((ENDE BOX))

Schlussfolgerung

Aus dieser Arbeit haben sich zahlreiche neue Fakten und Möglichkeiten ergeben:

- Boris von Rachewiltz war kein Ägyptologe, sondern ein Amateur. Amateurhaft war seine Arbeit aber keineswegs, obwohl Skeptiker das ohne Begründung behauptet haben. Er war Italiener, nicht Russe oder Pole, oder welche Identität ihm in ufologischen Büchern auch immer zugeschrieben wurde.
- Es gibt definitiv keinen Beweis dafür, dass der Tulli-Papyrus überhaupt jemals existiert hat, und niemand weiß (falls er je existierte), ob er heute noch existiert. Er muss als verschollen betrachtet werden.
- Obwohl zwei "Photos" des Papyrus veröffentlicht wurden, handelt es sich bei beiden um Fälschungen. Die von Hesemann publizierte Version ist sorgfältiger hergestellt worden; jemand machte sich die Mühe, die Hieroglyphen auf eine Schriftrolle zu kopieren; eine andere, im Internet zugängliche Version (siehe Anhang B) ist ganz einfach die Transkription aus "Doubt" vor einem papyrusartigen Hintergrund.

Wenn es sich um eine Fälschung handelt,

- dann könnte sie durch Velikovskys Buch "Welten im Zusammenstoß" und die Geschichte des "Sternenwunders" auf der Stele von Barkal inspiriert worden sein.
- dann wurde sie sehr clever gemacht und kombiniert Elemente aus den bekannten Inschriften des Thutmoses III. miteinander. Kurz gesagt, der Text des Tulli-Papyrus könnte eine Collage sein, bei der alle Inschriften von Thutmoses III., die den Ägyptologen damals bekannt waren, verwendet wurden.
- Ein von Velikovsky zitierter Bibelvers, die Plage mit dem Gestank, die Moses-Datierung und die biblischen Wachtelgeschichte wurden als Hinweis eingefügt. Das könnte entweder geschehen sein, um Velikovsky zu "bestätigen" (von jemanden, der "Worlds in Collision" kannte, nicht aber die Neudatierung in "Ages in Chaos") oder aus fundamentalistischen Gründen, da Thutmoses III. als der Pharao des biblischen Exodus galt. Die letztgenannte Möglichkeit verträgt sich schlecht mit Boris von Rachewiltz als Autor des Textes. Sie könnte aber – dann wären die Bibelzitate absichtliche Stolpersteine – ein subtiler Scherz auf Kosten jener sein, die die Wahrheit von Bibelberichten anhand der Archäologie beweisen wollen.
- Obwohl Boris von Rachewiltz mit seinem Interesse an Fortianismus und Ägyptologie als Autor in Betracht kommt, ist es ebenfalls möglich (aber weniger wahrscheinlich), dass der Tulli-Text von E. Drioton angefertigt wurde, vermutlich als Versuch, Velikovsky entweder zu bestätigen oder zu diskreditieren. Er besaß das entsprechende Wissen, er kopierte den Text. In diesem Fall wären die Quellen für den Schwindel auf jeden Fall Velikovskys Buch gewesen, aber auch die biblische Exoduserzählung sowie die Stele von Dschebel Barkal.

Wenn der Text echt ist, dann gibt es zusätzliche Faktoren, die bislang noch nicht in Betracht gezogen wurden:

- Das Phänomen erschien über Karnak.
- Das Phänomen ereignete sich zu einem Moment, in dem jedes unübliche Ereignis als ein Omen von großer Bedeutung betrachtet worden wäre. Wir können daher nicht ausschließen, dass die Beschreibung der Ereignisse ausgeschmückt oder sogar vollständig erfunden wurde.
- Während die Identifizierung der Feuerkreise als Nebensonnen weitaus wahrscheinlicher ist als eine Verbindung mit UFOs, erklärt doch diese reduktionistische Lösung nicht, warum Thutmoses so viel Nachdruck auf die Aufzeichnung des Ereignisses im Haus des Lebens legen sollte, und sie erklärt nicht den Tierregen, der dem Geschehen folgte.
- Ein weitaus vielversprechenderer Ansatz ist die Betrachtung des Phänomens als Omen, das zusätzlich zum Krönungsorakel Thutmoses half, sich als Pharao und Sohn des Amun zu legitimieren. Wenn diese Interpretation zutrifft, dann muss man nicht nach einem "echten" Ereignis zur Erklärung suchen. In diesem Falle wurde die Geschichte aufgeschrieben, um eine Botschaft zu transportieren, und nicht, um über irgendetwas Erstaunliches zu berichten, etwa so, wie es die heutigen Zeitungen tun würden.
- Die Assoziation der Feuerkreise mit außerirdischen Raumschiffen wird durch den Text und den Kontext nicht gerechtfertigt. Der Text spricht von Kreisen, nicht von Scheiben, und berichtet über nichts, das an das Verhalten von modernen "fliegenden Untertassen" erinnern würde.
- Der Text des Tulli-Papyrus könnte das gleiche Ereignis berichten wie die Stele von Barkal. Wenn das so ist, und zu dieser Lösung tendiere ich beim derzeitigen Stand der Dinge, dann besteht keine Chance, die "Feuerkreise" jemals zu identifizieren. Die Barkal-Stele und der Tulli-Papyrus können nicht beide wahrheitsgemäße Berichte sein, und wie sollen wir entscheiden, welcher Text der ursprüngliche und welcher der ausgeschmückte ist?
- Der Regen von Vögeln oder Kriechtieren bleibt ein Stolperstein, ganz gleich, ob wir den Text reduktionistisch als Nebensonne oder symbolisch als Omen interpretieren, das Thutmoses legitimierte.

Das ist das Ergebnis, das ich präsentieren kann; es ist leider keine klare, streng belegbare Antwort. Es wäre einfach gewesen, den Text des Tulli-Papyrus, der sich so eng an die Moses-Geschichte aus dem Alten Testament anlehnt (Himmelsphänomen, "das seit den Tagen der Gründung Ägyptens nicht gesehen wurde", gefolgt von einem Vogelregen, der jener des Exodus sein könnte), als Schwindel zu entlarven. Ein Schwindel wohl auf Kosten Velikovskys "Welten im Zusammenstoß", das veröffentlicht wurde, bevor der Tulli-Papyrus auftauchte; angefertigt von Boris de Rachewiltz oder E. Drioton, die – als Ägyptologen und Fortianer/Velikovskianer – sicherlich das Können, das Wissen, das Interesse und alles in allem vermutlich auch die passende Persönlichkeit dazu hatten.

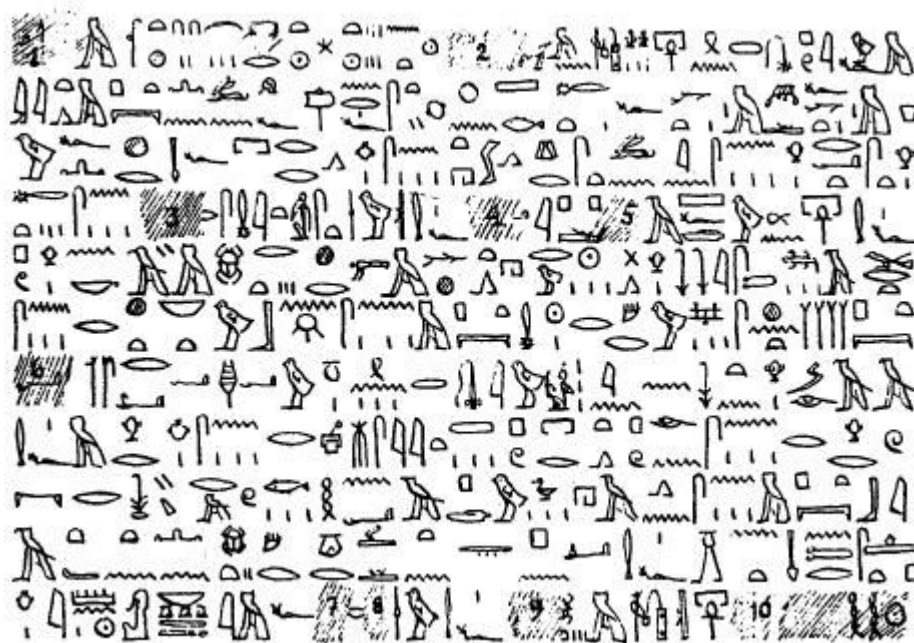
Trotzdem denke ich, dass der Tulli-Papyrus (trotz aller Probleme) echt ist, aber ich habe dafür nur Indizien, keinen Beweis. Denn er stimmt stilistisch mit zeitgenössischen Texten überein, er passt hervorragend in die bekannte Chronologie der Regierung Thutmoses' III. Es gibt keinen einzigen überzeugenden Beleg dafür, dass er eine Fälschung ist. Vielleicht sollte sich ein unternehmungslustiger Ägyptologe die ganze Sache einmal näher betrachten. Lässt man die unbegründete ufologische Interpretation beiseite, dann könnte der Papyrus viel über die Legitimation der Macht in der 18. Dynastie und besonders bei Thutmoses enthüllen und darüber, wie er dieses Problem löste.

Es ist unwahrscheinlich, dass ein endgültiges Urteil über die Echtheit des Tulli-Papyrus gefällt werden kann; es sei denn, man fände den Originalpapyrus oder eine antike Kopie. Es bleibt jedoch festzustellen, dass all diese Schlussfolgerungen darauf beruhen, dass der Text des Papyrus richtig transkribiert und übersetzt wurde – hier könnte eine einzige kompetente ägyptologische Arbeit mehr Klarheit schaffen als meine ganzen Ausführungen.

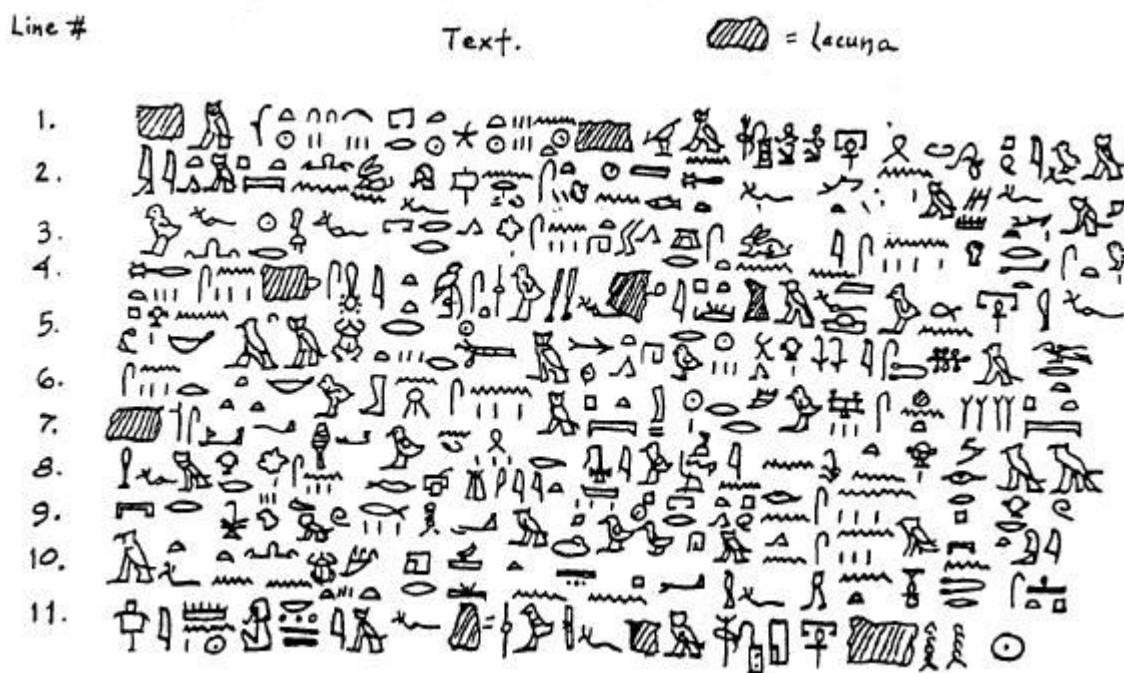
Danksagung

Viele Leute halfen mir, Quellen ausfindig zu machen, und sandten mir Kopien von Artikeln zu, die ich über die Fernleihe nicht auftreiben konnte. Ich möchte ihnen allen meinen Dank aussprechen: Theo Paijmans (für eine Kopie seines Buchs und für Russos e-mail), Michaela Brunner (für ihre leider vergeblichen Versuche, den "Doubt"-Artikel aufzuspüren), Luc Bürgin (für Nachforschungen in Basel), Lars A. Fischinger (für die relevanten Seiten aus seinem eigenen Buch), Michael Haase (danke fürs Nicht-helfen), Hans-Werner Peiniger (für das Material aus der "FSR"), Steve Moore (für "Doubt" und die englische Version von Bergier), Rudolf Henke (für seine Internet-Suche nach Büchern von de Rachewiltz und Hesemanns "Geheimsache U.F.O.") sowie Gerd Schmidt (für das "INFO Journal"). Und an Claude Maugé für seine Liste von Ufo-Büchern, das Material zu Long und Piens' Buch. Und an Kröte.

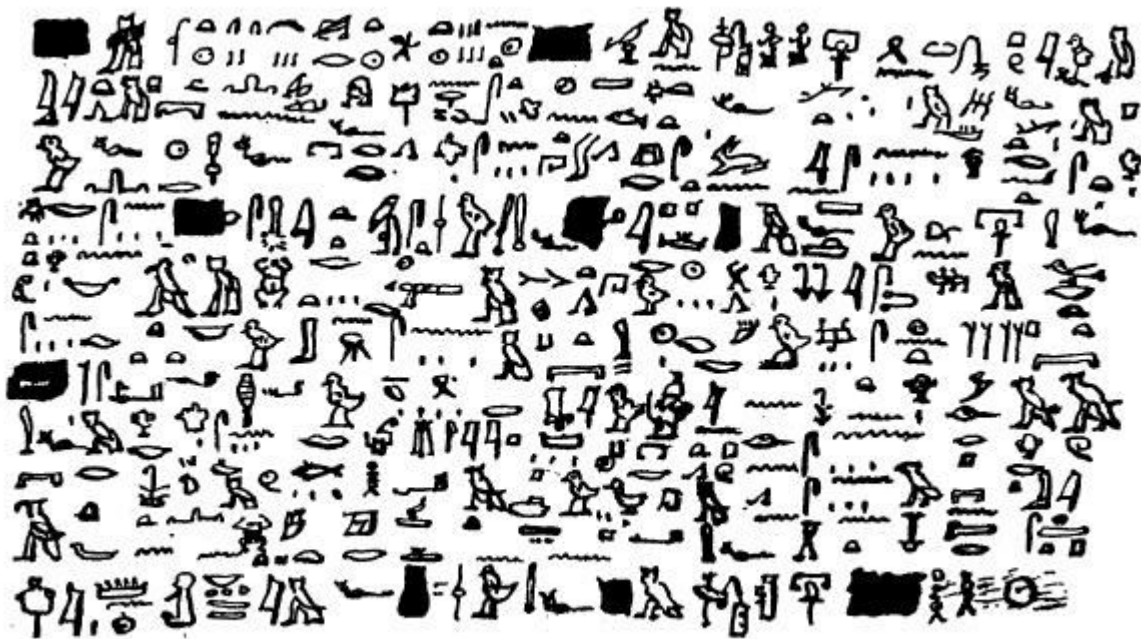
Liste der Abbildungen



1. Die hieroglyphische Transkription des Tulli-Papyrus nach "Doubt"

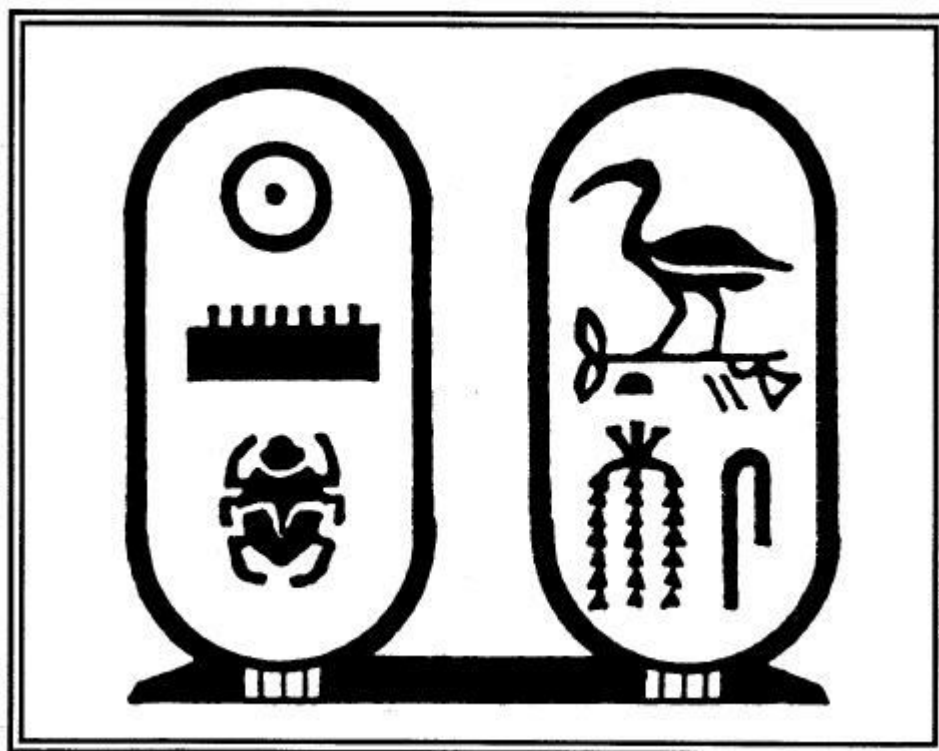


2. Die hieroglyphische Transkription des Tulli-Papyrus durch D. Long, nach Hesemann



The world's earliest record of a flying saucer fleet, written in ancient Egypt, 5,500 years ago on a papyrus.

3. nach Wilkins



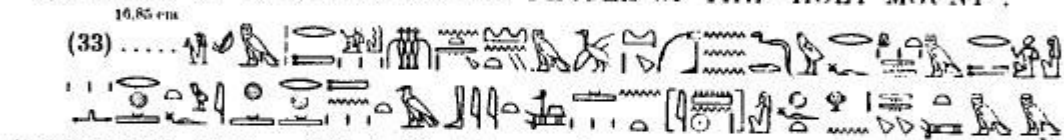
4. Kartuschen von Thutmoses III. Links: Men-cheper-re, rechts: Thutmoses.

V. Wood from Wanratha.



- (32) [13.75 cm. missing:] *nty(?) m 'š n nhtw hm-i m šhrw itf-i (imn-r') wđ n-i hštyw nbwt n rdy-i im-w(?) n šftyw ht pw ur-f w'f-nty-sn n nb kšn-sn htp*
 "My army comes (back), that which is in garrison in Wanratha ... [13.75 cm.] that which is(?) of the cedar of the victories of My Majesty, by the plans of my father [Amon-Rā] who commanded for me all foreign peoples. I have not left (any) thereof (i. e. of the cedar) to the Asiatics, (for) it is the wood which He (Amon) loves. He curbs their righteous(?) ones ; their evil(?) ones are at peace(?) . . ."

i. SPEECH OF THE KING TO THE PEOPLE OF THE "HOLY MOUNT".



- (33) [16.85 cm. missing: *gd(?) hm]-i šdmw rmt hnty-t3 nty m p3 đw-w'b đdw r-f nšwt-šwy m rmt n rh-tw-f ih rh-tu t3 byšyt nt (imn-r') hft hr n tšwy tnrw*
 "My [Majesty speaks(?):] Hear ye, O people of the Southland who are at the Holy Mount, which was called "Thrones-of-the-Two-Lands" among the people (the Egyptians?) when it was not (yet?) known, that ye may learn the wonderful deed of [Amon-Rā] before the face of all the Two Lands."

I. The miracle of the star.



- (34) [18 cm missing:] (det., man + plu.) *w3 r iyt r thnt m grh r irt ršyt ut- iw ten wnwty sp 2 (i. e. wnwty wnwty) iyt šb3 m iy n ršy-sn n hpr mytt wđ-n-f r-š m 'k3-f n 'h' w' im*
 " [the guards?] were about to come to meet in the night to make the regulation (change of) watch. There were two watchmen (sitting opposite each other), and a star came from south of them. The like had never happened. It set over against them, directly opposite to itself (i. e. in the north). Not one remained standing there (or, among)"

II. Defeat of an enemy: perhaps continuation of the line above.



Anhang A
VORLÄUFIGE KOMPLETTE BIBLIOGRAPHIE

(erstellt mit freundlicher Hilfe von Claude Maugé)

- ADAMSKI, George und LESLIE, Desmond, *Flying Saucers Have Landed*, London, Werner Laurie 1953, S. 46
- AIHPI, Listing Cartalogue Chronologique Mundial, *Annuaire du CIGU*, Juni 1984, Nr. 1, S. 155
- BERGIER, Jacques (Hrsg.), *Extraterrestrial Intervention: The Evidence*, New York, Signet 1975, S. 48
- BERGIER, Jacques, *Le Livre de l'inexplicable*, Editions Albin Michel 1972, S. 113-118
- BERGIER, Jacques, *Extraterrestrial Intervention*, 1975, S. 48-51;
- BERGIER, Jacques, *El libro de lo inexplicable*, Barcelona, Plaza y Janes 1980, S. 122
- BERLITZ, Charles, *Das Bermuda Dreieck*, München, Knaur 1978, S. 109
- BERLITZ, Charles und MOORE, William L.: *The Roswell Incident*, 1980
- BERLITZ, Charles und MOORE, William L.: *Le Mystere de Roswell*, 1981, S. 14
- BERLITZ, Charles und MOORE, William L.: *Der Roswell-Zwischenfall*. München: Knaur 1995, S. 13-14
- BLUMRICH, Josef F., *Da tat sich der Himmel auf*, Düsseldorf, Econ, (enthält keine Angaben zum Tulli-Papyrus)
- BOLETIN DE LA SOCIEDAD ASTRONOMICA DES ESPANA Y AMERICA, Nr. 87, September 1957
- BONCOMPAGNI, Solas, Brief in "Settima Incom", 1963
- BONCOMPAGNI, Solas, Artikel in "Clypeus", Januar 1964
- BONCOMPAGNI, Solas, Artikel in "Clypeus" 1969
- BONCOMPAGNI, Solas, Artikel in "Clypeus" 1970
- BONCOMPAGNI, Solas, Artikel in "Il Giornale dei Misteri" 1970?
- BONCOMPAGNI, Solas, Artikel in "I misteri" Nr 9, November 1995
- BOUGARD, Michel: *Chronique des OVNI: Un curieux papyrus egyptien*. in: *Infoespace* 18, 1974, S. 43-44
- BOUGARD, Michel: *Le chronique des OVNI*, 1977, S. 39-41
- BROOKESMITH, Peter, *UFO – The complete Sighting Catalogue*, London, Brown Packaging 1995, S. 13
- BROOKESMITH, Peter, *UFO*, Königswinter, Heel 1995, S. 13
- CASHGA, Jean-Yves, *Mayas, Azteques et extraterrestres*, 1979, S. 40-42
- CATOE, Lynn, *UFOs and Related Subjects: An Annotated Bibliography*, 1969, S. 50f
- CHARROUX, Robert, *Le livre des maitres du monde*, Paris, Robert Laffont 1967, S. 321-322
- CHARROUX, Robert, *Die Meister der Welt*, Düsseldorf, Econ 1972, S. 199
- CONTI, Sergio, Artikel in "Il Giornale dei Misteri" Nr 4, Juli 1971
- CONTI, Sergio, *La Storia di un misterioso documento*, in: "Il Giornale de Misteri", Nr 214, August 1989, S. 18-25
- CORDIER, Umberto, *Dizionario dell'Italia misteriosa*, 1991
- CORNU, Gilbert, *Les Ovni du passe, ou le double puist de vue...*, in: *Le phenomen OVNI*, Nr. 11, 1980, S. 7
- DÄNIKEN, Erich von, *Erinnerungen an die Zukunft*, Düsseldorf, Econ 1968
- DÄNIKEN, Erich von, *Presence des extraterrestres*, 1969, S. 107-108
- DÄNIKEN, Erich von, *Erinnerungen an die Zukunft*, München, Knaur 1977, S. 64
- DÄNIKEN, Erich von: *Wir alle sind Kinder der Götter*, München, Bertelsmann 1987, S. 242
- DOPATKA, Ulrich, *Lexikon der Prä-Astronautik*, Düsseldorf, Econ 1979, S. 378, 406
- DOSSIERS OVNI. *Secrets, Realites*, Marshall Cavendish (französisches Partwork)

- DRAKE, Gods and Spacemen, 1968
DRAKE, Raymond W., Gods and Spacemen in the Ancient East. New York, Signet, 1973, S. 172
DRAKE, Raymond W., Astronautes de l'Ancien Orient, 1976, S. 175-176
DRAKE, Raymond W., Gods and Spacemen throughout History, 1975, 1977, S. 129-130
DURRANT, H., Le livre noir des soucoupes volantes, 1970, S. 43-44
EBERHART, George, UFOs and the Extraterrestrial Contact Movement: A Bibliography, 1986, S. 375
EVANS, Christopher, Cults of Unreason, London, George G. Harrap 1973, S. 145
EVANS, Christopher, Kulte des Irrationalen, Reinbek, Rowohlt 1976, S. 167
FABER-KAISER, Andreas, Las nubes del engaño, Barcelona, Planeta 1984, S. 34
FABER-KAISER, Andreas, OVNI's en la antigüedad, in: Mas alla de la ciencia, September 1991, S. 19
FISCHINGER, Lars A., Bevor die UFOs kamen, Suhl, CTT-Verlag 1998, S. 45
FLAMMONDE, Paris, UFO exist!, New York, G. P. Putnam's Sons 1976
FLAMMONDE, Paris, UFOs – Es gibt sie wirklich!, München, Heyne 1978, S. 32-33
GAUTHIER, Jean-Pierre, OVNI. Le tave du monde en 80 photos, 1979, S. 6
GROSS, Loren E., The Fifth Horsemen of the Apocalypse. UFOs: A History – 1958: March-April, 1998, S. 70, 108
HAINES, Richard F., Project Delta: A Study of Multiple UFO, Los Altos, L.D.A. Press 1994, S. 125-126
HARBINSON, W. A., Projekt UFO, London, Boxtree 1996, S. 8
HERVES, Michael, UFOs over the Southern Hemisphere, 1975, S. 36-37
HESEMANN, Michael, Geheimsache U.F.O., Neuwied, Silberschnur, 1994, S. 224
HESEMANN, Michael, "Ein UFO-Dokument aus dem Staatsarchiv von Pharao Thutmosis III.?", Magazin 2000, 1/1997, S. 72
HESEMANN, Michael, UFOs. The Secret History, 1998, S. 239-241
JESSUP, M. K., The Case for the UFO, New York, Ballantine 1955, S. 156-157
KNIGHT, David C., UFOs. A Pictorial History, 1979, S. 18
KURLAND, Michael, The Complete Idiot's Guide to Extraterrestrial Intelligence, 1999, S. 66
LARSON, Kenneth, The Great Pyramid, a UFO beacon?, Flying Saucers, Oktober 1966, S. 31-33
LEONARD, R. Cedric, UFO's in Antiquity, in: 1972 Midwest UFO Conference Proceedings 1972, S. 71
LE POER TRENCH, Brinsley, The Sky People, London, Neville Spearman 1960
LE POER TRENCH, Brinsley, The Flying Saucer Story, London, Spearman 1966, S. 76
LE POER TRENCH, Brinsley, Le peuple du ciel, 1971, S. 113
LONG, Donald John, The Ancient Egyptian UFO Case?, 1994
MAGIN, Ulrich, Der Ritt auf dem Kometen – Über Charles Fort, Frankfurt am Main, Zweitausendeins 1997, S. 248-249
MAGIN, Ulrich, Great Rings of Fire – Flying Saucers attack the King of Egypt! in: Fortean Studies 6, 1999
MANNERS, Raymond D., "President's Message", INFO Journal 61, 1990, S. 2
MECKELBURG, Ernst, Zeitschock, München, Langen Müller 1993
MECKELBURG, Ernst, Zeitschock, München, Heyne 1996, S. 207
MEESEN, Auguste, Des Signes de civilisations extra-terrestres? Mudele... in: Inforespace, Nr. 70, April 1986, S. 8
MICHELL, John, The Flying Saucer Vision, New York, Ace 1967, S. 35f
NOLANE, Richard D., Autrefois les extraterrestres. Myths et realites, 1993, S. 140-142, 222
NOLANE, Richard D., Les OVNI, 1997, S. 4
PAIJMANS, Theo, Kosmisch netwerk, Deventer, NL, Uitgeverij Ankh-Hermes 1996, S. 11
PIENS, Christiane, Les Ovnis du passé, 1977, S. 24-26

- PINOTTI, Roberto, "Space visitors in ancient Egypt", Flying Saucer Review, vol. 12, no. 3, 1966, S. 16-18
- PINOTTI, Roberto, "Space visitors in ancient Egypt", Flying Saucers, August 1966, S. 18-19
- RACHEWILTZ, Boris de, Brief an das "Il giornale dei misteri", Florenz, 30. Mai 1971, abgedruckt in Nr. 4, p. 1, 1971
- RACHEWILTZ, Boris de, Brief vom 12. Juli 1971, abgedruckt in "Il Giornale dei Misteri", Nr 6, September 1971
- RIBERA, Antonio, Proceso a los OVNI, 1969
- RIBERA, Antonio, Proces aux OVNI, 1975, S. 11-13, 119
- RITCHIE, David, UFO. The definite Guide, 1994, S. 206-207, 209-210
- ROSENBERG, Samuel, Historical Aspects of UFO Phenomena, in: Condon, Edward U., Scientific Study of Unidentified Flying Objects, New York, Bantam Books 1969, S. 497f
- RUSSO, Eduardo, e-mail an die Project 1947-e-mail Liste, 20. November 1998
- SACHS, Margaret, The UFO Encyclopaedia, New York, Perigee 1980, S. 322
- SCORNEAUX, Jacques, Les cieuis de branche, in: Inforespace, Januar 1979, S. 27-29
- SENTINEL NEWS, Nr. 9, April-Mai-Juni 1998, S. 56
- TARADE, Guy, Soucoupes volantes et civilisations d'autre espace, 1969, S. 50-51
- THAYER, Tiffany, Fortean ca 1500 BC, Doubt 41, 1953, S. 214-215
- TIME-LIFE, The UFO Phenomenon, 19877
- TIME-LIFE, Le phenomene des OVNI, 1988, S. 16
- UFO ENCOUNTERS (Comic), 1978, S. 6, 14
- VALLEE, Jacques, Anatomy of a Phenomenon: UFO's in Space, New York, Ballantine 1974, S. 4-5
- VESCO, Renato, Artikel in Clypeus 1972
- WASSILIKO-SERECKI, Z., L'explication biologique des soucoupes volantes, in: Inconnues, Nr. 11, 1955, S. 75
- WILKINS, Harold T., Flying Saucers Uncensored, New York, Citadel Press 1955
- WILKINS, Harold T., Flying Saucers Uncensored, Arco Publication, London 1956
- WILLIAMSON, George Hunt, Secret Places of the Lion, Amherst 1958
- WILLIAMSON, George Hunt, Les sites secrets du lion, 1972, S. 79-80
- WILLIS, Ronald J., The 'Tulli Papyrus', INFO Journal, vol. 2, No. 2, 1970, S. 45-48
- WILSON, Colin, L'aube des extraterrestres, 2000, S. 110
- WINKLER, Louis, Catalog of UFO-Like Data before 1947. Part I of II, 1988, S. 3

Anhang B

DER TULLI-PAPYRUS IM INTERNET

Es gibt mehrere Internetseiten zum Tulli-Papyrus, allerdings war keine davon besonders hilfreich. Ich führe sie an dieser Stelle mit einer jeweils kurzen Kommentar auf:

1) <http://www.geocities.com/CapeCanaveral/Hall/3324/nefersoracle.htm>

Dieser Artikel von Wesley H. Bateman enthält eine verstümmelte und irreführende Version des Tulli-Texts sowie ein "Faksimile" des Papyrus. Dabei handelt es sich um die "Doubt"-Version der hieroglyphischen Transkription vor einem pergamentartigen Hintergrund.

2) http://snid.sdn.or.id/mbs/Origins_of_Ancient_Egypt.htm

Ein Befürworter der Prä-Astronautik behauptet hier in wenigen Zeilen, der Tulli-Papyrus beschreibe den Gott Horus als ein außerirdisches Wesen.

3) <http://www.4dreamland.com/cgi-local/shop.pl/page=tourhis.html>

Werbung für eine umfangreichere Arbeit von Bob Dean, "UFOs in History", die den Tulli-Papyrus kurz erwähnt.

4) <http://www.library.advanced.org/10122/data/EETSTST1.HTM>

Eine Art Stichwortzettel zum Bericht von Thutmoses III., der die beschriebenen Objekte als "daylight discs" klassifiziert; er führt ein paar nicht sehr repräsentative Auszüge aus dem Tulli-Text an und meint Charakteristika zu erkennen, "die mit modernen UFO-Berichten übereinstimmen".

5) <http://www.rael.net/web/aegypte.html>

Eine neue Übersetzung des Papyrus auf einer "Egypt & UFOs" genannten Seite. Eine deutsche Übersetzung findet sich unter <http://www.rael.net/web/degypte.html>

6) <http://www.ncas.org/condon/g5chapol.html>

Eine Seite, die das von Rosenberg verfasste Kapitel aus dem Condon-Report wiedergibt, das bei der Bewertung der Echtheit des Papyrus allerdings wenig hilfreich ist.

7) <http://www.ctv.es/USERS/mulder/20.htm>

Ein Artikel von Josef Guijarro, "Extraterrestres en la Antigüedad", mit einem kurzen Abschnitt über den Papyrus (in Spanisch), der fehlerhaft übersetzt ist (so wird z.B. die Größe der "Feuerkreise" mit 5 m angegeben).

8) <http://www.fireplug.net/~rshand/streams/ufos/phenomenon.html>

Ein Artikel über "Geisterlichter", der das Thutmoses-Phänomen als ein frühes Beispiel dafür betrachtet, mit der "Doubt"-Version der Übersetzung.

- 9) <http://www.alien.de/vfgp/vfgp-archiv/samm2.ht>,
<http://www.schedel.ro/weit.htm>

Zwei Seiten vom selben Autor, die ein Zeilen des Tulli-Textes aufzählen und ihn als UFO-Bericht präsentieren.

- 10) <http://biblemysteries.com/lectures/deborah/>

Der Artikel "Thutmose saves Deborah" von Michael S. Sanders vertritt die These, der Bibeltext Richter 5: 17-19 (tatsächlich Richter 5: 20) enthalte eine jüdische Parallelstelle zum Tulli-Papyrus. Das Buch Richter beschreibt eine Schlacht des kanaanitischen Generals Sisera bei Megiddo: "Vom Himmel her ward wider sie gestritten; die Sterne in ihren Bahnen stritten wider Sisera." Ähnlich wie Velikovsky führt Sanders eine revidierte ägyptische Chronologie ein, bei der Thutmoses III. und Ramses III. eine Ko-Regentschaft innehaben. Diese These ist sehr gewagt, und nach orthodoxer Meinung spielten sich die in Richter beschriebenen Ereignisse Jahrhunderte nach der Regentschaft des Thutmoses III. ab. Eine – vermutlich metaphorische – Zeile gibt auch noch längst keine Parallelstelle zum Tulli-Text. Sanders kann auch nicht erklären, dass einmal ein "Feuerkreis" vorbeifliegt, im zweiten Text aber "Sterne" in den Kampf eingreifen. In der Bibel wird ein kanaanitischer General von den Israeliten besiegt, beim Tulli-Text siegt ein ägyptischer Pharao. Es wird bei dieser Hypothese also nicht nur die Chronologie geändert, sondern auch das Personal.

- Anzeige -

Während die Wissenschaften neue, faszinierende Entdeckungen machen und uns zu immer neueren Ufern führen, finden phantastische Thesen über angeblich unerklärbare Phänomene offene Ohren. Astrologen und Wünschelrutengänger, UFO- und PSI-Forscher, Hexen und Wunderheiler haben Konjunktur. Werden Wissenschaft und Vernunft im 21. Jahrhundert ihren Stellenwert behalten, oder werden sie durch irrationale Vorstellungen ausgehöhlt? Der *Skeptiker* setzt hier ein Zeichen. Er bietet Informationen zu Themen aus Parawissenschaften, Esoterik und aus so genannten „Grenzgebieten“ der Wissenschaft. Stimmen die erhobenen parawissenschaftlichen Behauptungen? Welche Tests wurden durchgeführt, um bloße Behauptungen von Tatsachen zu unterscheiden? Wie müssten angemessene Untersuchungen aussehen? Warum glauben so viele Menschen an paranormale Phänomene? Welche Auswirkungen hat dieser Glaube auf Individuen und Gesellschaft? Haben Sie schon einmal im Beruf, im Freundeskreis oder in der Familie erlebt, dass Sie gegenüber Vertretern der Parawissenschaften nicht mehr weiter wussten? Fehlte Ihnen Informationen und Argumente? Dann ging es Ihnen, wie vielen, die jetzt Abonnenten des *Skeptiker* oder Mitglieder der GWUP sind. Dann sollten Sie auch einmal den *Skeptiker* probieren! Sie erhalten Informationen und Argumente von Kennern der Materie, die stets sowohl klar und verständlich, als auch wissenschaftlich fundiert sind. Beim nächsten Mal sind Sie dann bei Diskussionen um Parawissenschaften besser vorbereitet. *Fordern Sie noch heute ein kostenloses Probeexemplar an!*



GWUP
Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e. V.
Arheilger Weg 11 · 64380 Roßdorf
Tel.: (0 61 54) 60 50-21 · Fax: -22
info@gwup.org · www.gwup.org

Anmerkungen:

1. Thayer, Tiffany, Forteanica ca 1500 BC, Doubt 41, 1953, S. 214-215
2. siehe nächsten Abschnitt
3. Eine zur Zeit möglichst komplette Bibliographie zum Tulli-Papyrus enthält Anhang A, der nach Fertigstellung des Artikel mit Hilfe von Claude Maugé neu geschrieben wurde.
4. z.B.: Drake, Raymond W., Gods and Spacemen in the Ancient East. New York, Signet, 1973, S. 172; Rosenberg, Samuel, Historical Aspects of UFO Phenomena, in: Condon, Edward U., Scientific Study of Unidentified Flying Objects, New York, Bantam Books, 1969, S. 497f.
5. Hesemann, Michael, Geheimsache U.F.O., Neuwied, Silberschnur, 1994, S. 224
6. Hesemann, Michael, Ein UFO-Dokument aus dem Staatsarchiv von Pharao Thutmoses III., Magazin 2000, 1/1997, S. 72
7. Bergier, Jacques (Hrsg.), Extraterrestrial Intervention: The Evidence, New York, Signet, 1975, S. 48; Bergier, Jacques, El libro de lo inexplicable, Barcelona, Plaza y Janes, 1980, S. 122 (spanische Ausgabe von Extraterrestrial Intervention)
8. In Boletín de la Sociedad Astronómica de España y América, Nr. 87, September 1957
9. Adamski, George and Leslie, Desmond, Flying Saucers Have Landed, London, Werner Laurie, 1953, S. 46
10. 1953: Adamski, op. cit.;
1955: Wilkins, Harold T., Flying Saucers Uncensored, New York, Citadel Press;
1956: Wilkins, Harold T., Flying Saucers Uncensored, Arco Publication, London;
1957: Boletín, op. cit.
11. 1960: Le Poer Trench, Brinsley, The Sky People, London, Neville Spearman;
1963: Boncompagni, Solas, Brief in Settimana Incom;
1964: Boncompagni, Solas, Artikel in Clypeus, Januar;
1966: Le Poer Trench, Brinsley, The Flying Saucer Story, London, Spearman; Pinotti, Roberto, Space visitors in ancient Egypt, Flying Saucer Review, vol. 12, Nr. 3, S. 16-18;
1967: Michell, John, The Flying Saucer Vision, New York, Ace, S. 35f; Charroux, Robert, Le livre des maitres du monde, Paris, Robert Laffont;
1968: Däniken, Erich von, Erinnerungen an die Zukunft, München, Knauer, 1977, S. 64; Drake, Gods and Spacemen, op. cit. (die Originalausgabe erschien 1968);
1969: Rosenberg, op. cit.; Boncompagni, Solas, Artikel in "Clypeus"
12. 1970: Willis, Ronald J., The 'Tulli Papyrus', INFO Journal, vol. 2, Nr. 2, 1970, S. 45-48; Boncompagni, Solas, Artikel in Clypeus;
1970?: Boncompagni, S., Artikel in Il Giornale dei Misteri; Durrant, H., Le livre noir des soucoupes volantes;
1971: Conti, Sergio, Artikel in Il Giornale dei Misteri Nr. 4, Juli; Rachewiltz, Boris de, Brief an Il giornale dei misteri, Florenz, 30. Mai 1971, abgedruckt in Nr. 4, S. 1; Rachewiltz, Boris de, Brief vom 12. Juli 1971, abgedruckt in Il Giornale dei Misteri, Nr. 6, September;

1972: Charroux, Robert, Die Meister der Welt, Düsseldorf, Econ, S. 199; Bergier, Jacques, Le Livre de l'inexplicable, Editions Albin Michel, S. 113; Vesco, Renato, Artikel in Clypeus;
1973: Evans, Christopher, Cults of Unreason, London, George G. Harrap;
1974: Berlitz, Charles, Das Bermuda Dreieck, München, Knaur 1978, S. 109; Bergier, Jacques, El libro, op. cit., S. 117-122; Vallée, Jacques, Anatomy of a Phenomenon: UFO's in Space, New York, Ballantine, S. 4-5;
1975: Bergier, Jacques, Extraterrestrial Intervention, op. cit., S. 48-51;
1976: Evans, Christopher, Kulte des Irrationalen, Reinbek, Rowohlt, S. 167; Flammonde, Paris, UFO exist!, New York, G. P. Putnam's Sons;
1977: Piens, Christiane, Les Ovnis du passe;
1978: Flammonde, Paris, UFOs – Es gibt sie wirklich!, München, Heyne, S. 32-33;
1979: Dopatka, Ulrich, Lexikon der Prä-Astronautik, Düsseldorf, Econ, S. 378, 406
Russos Behauptung (siehe auch nächste Anmerkung), dass das 1973 erschienene Buch von Josef F. Blumrich, "Da tat sich der Himmel auf", Düsseldorf, Econ, einen Abschnitt über Thutmoses enthält, ist falsch.
13. 1980: Sachs, Margaret, The UFO Encyclopaedia, New York, Perigee, S. 322;
1984: Faber-Kaiser, Andreas, Las nubes del engano, Barcelona, Planeta, S. 34;
1989: Conti, Sergio, Artikel in Il Giornale de Misteri, Nr. 214, 14. August
1990: Manners, Raymond D., President's Message, INFO Journal 61, 1990, S. 2;
1991: Cordier, Umberto, Dizionario dell'Italia misteriosa;
1993: Meckelburg, Ernst, Zeitschock, München, Langen Müller
1994: Hesemann, Michael, Geheimsache, op. cit.;
1995: Brookesmith, Peter, UFO, Königswinter, Heel, S. 13; Harbinson, W. A., Projekt UFO, London, Boxtree, S. 8; Boncompagni, Solas, Artikel in I misteri Nr. 9, November;
1996: Pajmans, Theo, Kosmisch netwerk, Deventer, NL, Uitgeverij Ankh-Hermes, S. 11; Meckelburg, Ernst, Zeitschock, München, Heyne, S. 207;
1997: Magin, Ulrich, Der Ritt auf dem Kometen – über Charles Fort, Frankfurt am Main, Zweitausendeins, S. 248-249; Hesemann, Michael, UFO-Dokument, op. cit.;
1998: Fischinger, Lars A., Bevor die UFOs kamen, Suhl, CTT-Verlag, S. 45; Russo, Eduardo, e-mail an die "Project 1947-e-mail-Liste", 20 November (meine Quelle für das italienische Material)

14a. Siehe Anmerkungen 11 und 12, Informationen von Russo, wie oben angegeben. Ein anderer Ufologe, der den Papyrus-Text und seine Übersetzung von einem professionellen Ägyptologen (diesmal aus Brüssel) überprüfen ließ, war der belgische Ufologe Christiane Piens, der seine Ergebnisse 1977 in seinem Buch "Les Ovnis du passe" veröffentlichte. Der Autor hegt "viele Zweifel".

15. Rosenberg, op. cit., S. 498-500

16. Rosenberg, op. cit., S. 499

17. Rosenberg, op. cit., S. 500

18. Rosenberg, op. cit., S. 500

19. Pinotti, Roberto, op. cit., S. 16-18

20. Bergier, Jacques, Libro, op. cit., S. 117-122

21. Willis, op. cit., S. 48

22. Etienne Marie-Felix Drioton, 1889–1961, war ein bekannter Ägyptologe; siehe Verner, Miroslav, Die Pyramiden, Reinbek, Rowohlt, 1998, S. 264 und "Pense", Frühjahr-Sommer 1973, S. 4-5. Im Jahre 1924 wurde er Direktor des l'Institute francaise d'archaeologie in Kairo; zwei Jahre später war er außerordentlicher Kurator der Abteilung für ägyptische Antiquitäten im Louvre, und von 1936-1952 Generaldirektor der Altertumsabteilung in Kairo. Auf diesem Posten war er verantwortlich für alle Ausgrabungen (an denen er selbst oft teilnahm), Museen und antike Monumente in Ägypten. Nach der Machtergreifung Nassers verließ er Ägypten und kehrte nach Frankreich zurück, wo er Forschungsdirektor am Centre national de la recherche scientifique, Kurator am Louvre und Professor am College de france war. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher über ägyptische Geschichte, darunter: Historie des religions, La religion egyptienne, Bloud et Gay, 1955 und, zusammen mit P. Bourget: Les Pharaons ... la conquete de l'art, Descle de Brauwier, 1965; mit J. Vandier: Les peuples de l'Orient meditteraneen, 2 Bd., Paris, Arthaud 1965.

Am 29. Mai 1952 übersandte Immanuel Velikovsky Drioton ein Exemplar seines Werkes "Ages in Chaos". Drioton bedankte sich bei ihm in einem Brief (geschrieben am Abend des selben Tages), in dem er "Ages in Chaos" als ein "gutes Buch" bezeichnete. "Ich habe es jetzt schon fast vollständig gelesen, so aufwühlend und faszinierend ist es. Sie werfen sicherlich viele unserer bislang als gesichert geltenden historischen Voraussetzungen um. Aber sie tun es ohne jedes Vorurteil und mit einer unvoreingenommenen und umfassenden Darstellung, was mir sympathisch erscheint. Man könnte ihre Schlußfolgerungen Punkt für Punkt diskutieren; ob man ihnen nun zustimmt oder nicht, sie stellen die Probleme unter einem neuem, frischen Blickwinkel dar, der uns dazu zwingt, sie in dem Lichte ihrer neuen Hypothese vertieft zu besprechen. Ihr schönes Buch wird in jeder Hinsicht ein Nutzen für die wissenschaftliche Forschung sein. Ich danke Ihnen herzlich für das mir übersandte Exemplar und bitte sie, lieber Doktor, die Versicherung meiner gefühlsmäßigen und herzlichen Verbundenheit anzunehmen." ("Pense", op. cit., S. 5)

Dieses Interesse von Frankreichs führendem Ägyptologen an den Theorien von Velikovsky könnte von großer Wichtigkeit sein. "Ages in Chaos" handelt nicht primär von den vermutlichen kosmischen Katastrophen, die die Erde formten und für die Velikovsky berühmt wurde, sondern von seiner umfassenden Neudatierung der antiken Geschichte des Nahen Ostens.

23. Willis, op. cit., S. 48

24. Willis, op. cit., S. 48

25. veröffentlicht in Nr. 4, S. 1; siehe Bergier, El Libro, op. cit., S. 121

26. Der Schweizer Ufologe und Prä-Astronautik-Forscher Luc Bürgin hat in einem Brief an mich vom 16. Februar 1999 bestätigt, dass die Elisabethenstrasse in Basel wirklich existiert. Allerdings ist sie nicht mehr der Sitz der Ludwig-Keimer-Stiftung, die Stiftung wird in den aktuellen Baseler Adressbüchern auch nicht mehr geführt.

27. Bergier, Extraterrestrial, op. cit., S. 51; Bergier, El Libro, op. cit., S. 121-122; Russo, op. cit.

27b. Brief von Boris von Rachewiltz, 12. Juli 1971, in "Il Giornale dei Misteri", Nr. 6, September 1971; zitiert nach Russo, op. cit. Russos Ansicht, die Übertragung des Textes vom Hieratischen ins Hieroglyphische (ein normaler Vorgang bei Ägyptologen) lege eine Fälschung nahe, wurde aus dem Zitat gestrichen.

28. Pajmans, op. cit., S. 11

29. Er wurde offensichtlich von einem Fernsehbildschirm abfotografiert. Die deutsche Ufologin Anny Baghun erhielt das Foto in den frühen 1970ern aus Italien; siehe Hesemann, UFO-Dokument, op. cit., S. 72

29a. Der einzige Ägyptologe mit dem Namen Long, den ich identifizieren konnte, wurde im velikovskianischen Journal "Kronos" (vi, 1) zitiert, ein Ronald D. Long, der "eine Neuuntersuchung der Sothis-Chronologie von Ägypten" schrieb, *Orientalia* n.s. 43 (1974), S. 261-274. Dieser Artikel ist auch in "Kronos" (ii, 4), das ich nicht eingesehen habe. Der Name ähnelt zwar stark dem von Hesemann angegebenen, mittlerweile hat mir der französische Ufo-Forscher Claude Maugé jedoch das Büchlein von Long zugesandt, es handelt sich bei ihm um einen ansonsten nicht bekannten amerikanischen Hobby-Ufologen und Laien-Ägyptologen.

30. Die hieratische Schrift hat sich entwickelt, einige frühe Versionen gleichen stark der hieroglyphischen. Die Buchstaben auf dem Faksimile sind äußerst schlampig ausgeführte hieroglyphischen Formen. Wo das Hieratische sehr abstrakt ist, hängen sie noch an der hieroglyphischen Form.

Obwohl das Foto sehr unscharf ist, ist der Buchstabe M (ein Vogel, der direkt in das Auge des Lesers blickt) in der Zeile 5 des "Originals" in Umrißlinien gezeichnet – sogar mit Einzelheiten des Kopfs, während er in hieratischer Form an die arabische Ziffer 3 erinnert (siehe Haarmann, Harald, *Universalgeschichte der Schrift*, Frankfurt, Campus, 1990, S. 275). Der angebliche "Original"-Papyrus ist in einer sehr abstrakten und hastigen Form von Hieroglyphen abgefaßt, die zwar oberflächlich hieratisch erscheint, es aber nicht ist. Bei der Überprüfung der einzelnen Schriftzeichen ergab sich jedes Mal, dass Hesemanns "Original" keine hieratischen, sondern schlecht gezeichneten hieroglyphischen Buchstaben aufweist. Es steht zweifelsfrei fest, dass Hesemanns "Original" eine Fälschung auf der Grundlage von Wilkins' Version von Driatons hieroglyphischer Transkription des Originaltexts ist.

31. Hesemann, UFO-Dokument, p. op. cit., 74

32. Hesemann, UFO-Dokument, op. cit., p. 73

33. Hesemann, UFO-Dokument, op. cit., S. 73-74. Longs Datumsangabe "dritter Monat des Winters, erster Tag" taucht auch in Deuteronomium 1:3 auf: "Im vierzigsten Jahr, am ersten Tag des elften Monats ..." Wenn wir drei Jahreszeiten mit jeweils vier Monaten rechnen, dann könnte der dritte des Winters der elfte Monat des Jahres gewesen sein (siehe Anmerkung 203). Natürlich könnte das auch alles purer Zufall sein.

34. Hesemann, UFO-Dokument, op. cit., p. 75

35. Nur in Longs falscher Version des Textes steht Amun, nicht jedoch in der Version von Rachewiltz; Long veränderte die erste Hieroglyphe in Zeile 11. Da Long keine andere Version des Tulli-Papyrus außer der "Doubt-Variante" besessen haben kann (bzw. die durch Wilkins entstellte Version, die auch von Hesemann wiedergegeben wird), kann der Erwähnung des Amun kein großes Gewicht beigemessen werden. Aller Wahrscheinlichkeit fehlt der Name im "Doubt"-Text; es handelt sich um einen Kopierfehler Longs.

36. Hesemann, UFO-Dokument, op. cit., S. 75

37. Rachewiltz, Mary de, Diskretionen, Innsbruck, Haymon-Verlag, 1933 (Originaltitel: Discretions, Boston-Toronto, Little, Brown and Company, 1971; London, Faber & Faber, 1971)

38. Dies könnte daran liegen, dass Mary von Rachewiltz das Buch in Englisch abfaßte. Obwohl die Tochter des größten amerikanischen Schriftstellers dieses Jahrhunderts, war ihre Muttersprache Deutsch, mit einem starken österreichischen Akzent und Vokabular. Sie sprach außerdem fließend Italienisch, Englisch wurde erst zu ihrer dritten Sprache, als sie bereits erwachsen war. Dieser Umstand, zusammen mit ihrem Wunsch, eine gute Schriftstellerin zu sein, macht ihre Memoiren unstrukturiertes und unklar.

39. INFO Journal 57, 1989, p. 22

40. siehe Pound, Ezra, The Cantos of Ezra Pound, London, Faber & Faber, 1957, S. 474. Canto LXXIV ist ein Bestandteil der Pisaer Cantos, in italienisch abgefaßt und 1948 erstmals veröffentlicht. Cantos LII-LXXI wurden im Jahre 1940 veröffentlicht; 95-109 im Jahre 1959.

41. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 154

42. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 158-159

43. Kirsch, Hans-Christian, Ezra Pound, Reinbek, rororo, 1992, S. 110

44. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 243

45. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 243

46. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 244

47. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 244-246; Kirsch, op. cit., S. 110.
Das Motto des "Ordens von Canossa" lautete: "Canusiae cuspis caesim caedit" (Rachewiltz, Mary de, op. cit., S. 245)

48. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 247; Kirsch, op. cit., S. 110

49. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 250

50. Sigfried von Rachewiltz ist selbst Historiker und hat (als Ko-Autor) mehrere Bücher über mittelalterliche Geschichte und Ortsgeschichte geschrieben; darunter: Sigfried von Rachewiltz & Josef Riedmann, Kommunikation und Mobilität im Mittelalter, Sigmaringen, Thorbecke, 1995; Leander Petzold, Sigfried von Rachewiltz, Ingo Schneider & Petra Streng, Hrsg., Beiträge zur europäischen Ethnologie und Folklore (offenbar ein wissenschaftliches Magazin); Andreas Zipperle, Sigfried von Rachewiltz & Roberto Togni, Transzumanza – Weideplätze wechseln, Edition Löwenzahn, 1994.

Im Februar 1999 fragte ich Sigfried von Rachewiltz, ob er ein wenig Licht auf den Papyrus werfen und ob er mir vielleicht sagen könne, ob ihn sein Vater als Scherz verfaßt hätte. Am 5. Juni 1999 antwortete er: "Es ist vielleicht zu spät, Ihren Brief zu beantworten, es war sehr viel los. Trotzdem: mein Vater war durchaus ein Mann, der den höchsten Genuß aus einem

gelungenen Scherz erfahren konnte. Jahrelang hat er uns alle mit seinem Brunnenburger Geistergeschichten amüsiert u ‚terrorisiert‘. Er fehlt uns. Herzlichst S. de Rachewiltz. P.S. Als Ägyptologe war BdR sicher kompetent – aber er gehörte eben zu keinem ‚Rennstall‘ sprich akad. Kreis.”

51. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 251

52. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 253; Hesse, S. 98, 464; Kirsch, op. cit., S. 110, 119-120

53. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 254-255.

Ein Igor von Rachewiltz ist, zusammen mit Hok-Lam Chan, Ch'i-Ch'ing Hsiao und Peter W. Geier, Autor von: In the Service of the Khan. Eminent Personalities of the Early Mongol-Yüan Period (1200-1300), Asiat. Forsch. 121, 1993, xlv, 808 pp. Ob es sich bei diesem Igor um Siegfried Igor oder Siegfrieds gerade erwähnten Onkel handelt, weiß ich nicht.

54. Kirsch, op. cit., S. 110

55. Rachewiltz, Mary , op. cit., S. 256

56. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 258

57. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 259-260

58. Knight, Damon, Charles Fort. Prophet of the Unexplained, Garden City, NY, Doubleday & Company, 1970, S. 193

59. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 262

60. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 262

61. Kirsch, op. cit., S. 112

62. Kirsch, op. cit., S. 115-117; Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 265

63. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 270

64. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 271

65. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 272

66. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 275

67. Kirsch, op. cit., S. 117

68. Kirsch, op. cit., S. 119

69. Kirsch, op. cit., S. 119, 120; zu der Beziehung zwischen Pound und de Rachewiltz hat der kanadische Literaturprofessor M. Anthony Tremblay einen Aufsatz veröffentlicht, den ich leider bisher noch nicht einsehen konnte: “Boris is very intelligent and ‚sympatico‘ and interested in worthwhile things”: The Association and Correspondence of Ezra Pound and Prince Boris de Rachewiltz.” In: Paideuma: A journal Devoted to Ezra Pound Scholarship. 27.2-3 (Fall-Winter 1998): 107-127

70. Rachewiltz, Mary von, op. cit., S. 271

71. Originaltitel: Incontro con l'arte egiziana

72. Zürich, Artemis, 1960; Hamburg, Goverts, 1960

73. Hamburg, Goverts. Weitere Bücher von Boris von Rachewiltz, entdeckt bei einer Internet-Recherche, sind (die bibliographischen Angaben sind nicht komplett): *Maxims of the Ancient Egyptians* (übersetzt von Boris von Rachewiltz, übersetzt aus dem Italienischen von Guy Davenport) und *Los antiguos egipcios*, Barcelona, Plaza y Janes.

74. Bergier, Libro, op. cit., S. 121

75. Deutsche Ausgabe: *Das Auge des Pharao*, Reinbek, Wunderlich, 1994, 314 S.

76. z.B. Kirsch, op. cit., S. 117

76a. Eine Internetsuche kurz vor Fertigstellung der deutschen Version dieser Arbeit ergab, dass von Rachewiltz' Bücher nicht nur in zahlreiche Spezialantiquariaten für Archäologie angeboten werden, sie sind auch an einigen Universitäten Pflichtlektüre. Boris von Rachewiltz war also definitiv ein angesehener Ägyptologe, manche seiner Bücher wurden zu Standardwerken.

76b. Fèvre, Francis, *Thutmoses III. – Herrscher über den Nil*, Bergisch Gladbach, Bastei Lübbe, 1996; Tulhoff, Angelika, *Thutmoses III.*, München, Callwey, 1984. Beim Lesen meiner Kurzbiografie ist zu beachten, dass viele Daten der altägyptischen Geschichte noch kontrovers diskutiert werden. Dieses Kapitel kann daher nur einen abrißartigen Überblick geben.

77. Dhwtj-msw in wissenschaftlicher Transkription, siehe Wolf, Walther, *Das alte Ägypten*, München, dtv, 1978, S. 242; Thutmes and Thutmoses sind Gräzismen (Meyers Großes Taschenlexikon. 24 Bd., Mannheim, Bibliographisches Institut, 1983, Bd. 12, S. 99), ich verwende die Schreibart, die sich eingebürgert hat. Thutmoses bedeutet "Thot hat geboren/erschaffen", siehe Fèvre, op. cit., S. 19; Tulhoff, op. cit., S. 42.

Thutmoses' Thronname war Mn-hpr-R, siehe *Der Kleine Pauly*, Bd. 5, Sp. 803-804, sowie Fèvre, op. cit. S. 19; Velikovsky, Immanuel, *Die Seevölker*, Frankfurt, Umschau, 1978, S. 194

78. Die ägyptische Chronologie wird ständig überarbeitet. Ich habe die Daten der Regierungszeit von Thutmoses III. (1504–1450 v. Chr.) der seriösesten und zuverlässigsten Quelle entnommen, der *Encyclopaedia Britannica*. Fèvre gibt die Lebensdaten von 1516-1450 v. Chr. an, die Regierungszeit von 1504–1450, siehe dort, S. 370-371; die gleichen Lebensdaten nennen Rosenberg (S. 497) und Michell; Deutschlands renommiertestes Lexikon der alten Geschichte, der "Kleine Pauly", München, Alfred Druckenmüller, 1975, Bd. 5, Sp. 803-804, gibt die Daten 1490–1436 an, ebenso wie Wolf, S. 242 und Pritchard, James B., *Die Archäologie und das Alte Testament*, Wiesbaden, Rheinische Verlags-Anstalt, o.J., S. 82. Der große Brockhaus, Wiesbaden, Brockhaus, 1980, Bd. 11, S. 375 sowie Meyers Großes Taschenlexikon, Bd. 12, S. 99 verwenden die selben Daten; Beltz, Walter, *Die Mythen der Ägypter*, Düsseldorf, Claasen, 1982, S. 122 gibt 1479–1452; Vandenberg, Fluch, S. 118, spricht von 1502–1448 v. Chr. und Faber-Kaiser, S. 34 von 1501–1447. Diese Verwirrung

kommt daher, dass alle Daten des alten Ägyptens noch unsicher sind. Wie die Micropaedia, Bd. 9, S. 989 ausführt: "Eine spätere Betrachtung von astronomischen Daten macht es wahrscheinlich, das Thutmoses III. seinen Vater im Jahre 1490 ablöste, und nicht wie bisher angenommen im Jahre 1504." Dies ist offensichtlich die Quelle, aus der die beiden am häufigsten zitierten Angaben stammen.

79. Fèvre, op. cit., S. 16

80. Kleiner Pauly, op. cit., Bd. 5, Sp. 803-804; Tulhoff, op., cit., S. 38.

81. Fèvre, op. cit., S. 25, sie war die Tochter von Thutmoses I., vgl. Fèvre, S. 28

82. Meyers Großes Taschenlexikon, Bd. 12, S. 99

83. Drake, op. cit., S. 150

84. Velikovsky, Seevölker, S. 19; dass ich Velikovsky zitiere bedeutet nicht, dass ich seine Version der ägyptischen Geschichte teile.

85. Hesemann, UFO-Dokument, op. cit., S. 73. Diese Vorstellung rührt von einem Satz aus Könige 6: 1. Dort steht, dass sich der Exodus 480 Jahre vor dem Tempelbau durch Salomon ereignet habe. Da jener im Jahre 960 v. Chr. stattfand, kann der Exodus auf das Jahr 1440 v. Chr. datiert werden, die Zeit Thutmoses III. Heute wird allgemein angenommen, dass der Exodus in der Zeit Ramses II. stattfand, also im 12. Jahrhundert v. Chr.

Allerdings: In seinem überaus interessanten Buch "The Bible is History" (London, Orion 1999) stellt Ian Wilson die faszinierende These auf, der Exodus sei bereits zur Zeit des Pharao Ahmose erfolgt, etwa 1500 v. Chr. Aus dieser Zeit liegen authentische ägyptische Dokumente über Naturkatastrophen und den Auszug einer großen Zahl von Semiten ("Asiaten") vor. Sollte Wilsons These sich bewahrheiten, dann wird die Landnahme durch Joschua etwa 50 Jahre später anzusetzen sein. Nach archäologischen Belegen, etwa Zerstörungsschichten in kanaanitischen Städten (der Zerstörungshorizont in Jericho wird z.B. auf 1410 v. Chr. +/- 40 Jahre datiert), hat die Eroberung Kanaans rund 200 Jahre gedauert. Dieser Prozess ist im Buch Joschua auf wenige Jahre geschrumpft, aber er muss zumindest teilweise zu Lebzeiten von Thutmoses III. stattgefunden haben. Hier kommt unwillkürlich Joschua 10: 1-14 in den Sinn. ("Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Talk Ajalon!" Da stand die Sonne und der Mond still. ... Also stand die Sonne mitten am Himmel und verzog unterzugehen beinahe einen ganzen Tag.) Ist das eine Parallelstelle zum Tulli-Text? Bedeutet das, daß das im Tulli-Papyrus beschriebene Ereignis über einen großen geographischen Raum zu beobachten war? Das ist natürlich wildeste Spekulation, soll aber zeigen, welche interessanten Aspekte sich eventuell hinter der Geschichte verbergen könnten.

85a. Sigmund Freud, Der Mann Moses und die monotheistische Religion, Frankfurt, Fischer, 1975, S. 37

86. Wolf, op. cit., S. 103

87. Fèvre, op. cit., S. 55

87a. Tulhoff, op., cit., S. 35

88. Fèvre, op. cit., S. 57; Kleiner Pauly, op. cit., Bd. 5, Sp. 803-804; Der große Brockhaus, Bd. 11, S. 375; Vandenberg, Fluch, 132f; Tulhoff, op. cit., S. 53, 90

89. Fèvre, op. cit., S. 58

90. Fèvre, op. cit., p. 105; Tulhoff, op. cit., S. 44

91. Fèvre, op. cit., S. 63

92. Wolf, op. cit., S. 103; Macropaedia, Bd. 18, S. 366, Beltz, op. cit., S. 124; drittes, nach Fèvre, op. cit., S. 73, siebtes Jahr – Fèvre, S. 105

93. Fèvre, op. cit., S. 77

94. Beltz, op. cit., S. 122-124, paraphrasiert den Text; Wolf, op. cit., S. 198-199, gibt eine präzise Übersetzung

94a. Tulhoff, op. cit., S. 52f

95. Fèvre, op. cit., S. 101. Einige wenige Autoren vertreten die Meinung, dass Thutmoses froh war, dass Hatschepsut die täglichen Regierungsgeschäfte übernahm und sie eine harmonische Partnerschaft führten (Die meisten Ägyptologen teilen diese These jedoch nicht.). Siehe z.B. Tulhoff, op. cit., S. 53f. Tulhoff vertritt zudem die Meinung, dass die Tilgung des Namens nicht von Thutmoses III., sondern von späteren Pharaonen, besonders Ramses II., und den frühen Christen vorgenommen wurde, siehe Tulhoff, op. cit. S. 71-72

96. Fèvre, op. cit., S. 82, 113; Wolf, op. cit., S. 106

97. Fèvre, op. cit., S. 96

98. Fèvre, op. cit., S. 95

99. Wolf, op. cit., S. 103-104; Tulhoff, op. cit., S. 44

100. Fèvre, op. cit., S. 100

101. Fèvre, op. cit., S. 107

102. In den 20 Jahren ihrer Herrschaft gab es nur einen Krieg, der gegen Nubien geführt wurde, siehe Wolf, op. cit., S. 105

103. Fèvre, op. cit., S. 109

104. Fèvre, op. cit., S. 121

105. Fèvre, op. cit., S. 145

106. Fèvre, op. cit., S. 148

107. Fèvre, op. cit., S. 122; Tulhoff, op. cit., S. 61ff

108. Fèvre, op. cit., S. 125; Wolf, op. cit., S. 104, 106. Tulhoff, op. cit., S. 99 and 122, nimmt wiederum eine Minderheitenposition ein und bekräftigt, dass Thutmoses und Hatschepsut gut miteinander auskamen. Sie schreibt, Hapuseneb habe Thutmoses in späteren Projekten als Architekt und als hoher Beamter am Gerichtshof gedient.

109. Fèvre, op. cit., S. 128; nach Der Kleiner Pauly, op. cit., Bd. 5, Sp. 803-804, heiratete Thutmoses Prinzessin Nfrw-R, die in seinem 11. Regierungsjahr verstarb. Dies steht im Gegensatz zu Fèvre, der das 16. Regierungsjahr angibt und nicht von einer Heirat zwischen Nofrure und Thutmoses spricht. Da üblicherweise einige der Informationen aus dem Pauly überholt sind, habe ich Fèvres Version vorgezogen. Wolf, op. cit., S. 104, gibt ebenfalls an, das Nofrure in Thutmoses 11. Regierungsjahr starb.

110. Fèvre, op. cit., S. 126, 129

111. Fèvre, op. cit., S. 152

112. Der Kleine Pauly, op. cit., Bd. 5, col. 803-804

113. vgl. Wolf, op. cit., S. 106

114. Fèvre, op. cit., S. 78

115. Fèvre, op. cit., S. 155f; ihr Grab wurde 1903 entdeckt, es enthielt zwei Sarkophage, ihren und den ihres Vaters, Thutmoses I., siehe Wolf, op. cit., S. 104

116. Fèvre, op. cit., S. 142-43

117. Fèvre, op. cit., S. 158

118. Fèvre, op. cit., S. 159

118a. Tulhoff, op. cit., S. 252-253

119. Fèvre, op. cit., S. 232

120. Fèvre, op. cit., S. 163-165

121. Fèvre, op. cit., S. 166

122. Macropaedia, Bd. 17, S. 935; Der große Brockhaus, Bd. 11, S. 375; Fèvre, S. 177; Tulhoff, op. cit., S. 122

123. Fèvre, op. cit., S. 170

123a. Tulhoff, op. cit., S. 80. Sile, nach Wolf, op. cit., S. 200

124. Fèvre, op. cit., S. 176

125. Zur Frage, an welchem Ort Thutmoses das Fest seiner Thronbesteigung feierte, siehe Wolf, op. cit., S. 107

126. Wolf, op. cit., S. 200

127. Fèvre, op. cit., S. 190; er eroberte 900 Streitwagen, doch da seine Offiziere plünderten, konnte er die Stadt nicht einnehmen, siehe Wolf, op. cit., S. 108 und Tulhoff, op. cit., S. 87. Megiddo ist das biblische Armageddon, siehe Tulhoff, op. cit., S. 81

128. Fèvre, op. cit., S. 178-200, 201-207; Beyer, Rolf, König Salomo, Bergisch Gladbach, Bastei Lübbe, 1996, S. 138; Tulhoff, op. cit., S. 89, 92-93

129. Fèvre, op. cit., S. 207; Beyer, op. cit., S. 120

130. Pritchard, James B., Die Archäologie und das Alte Testament. Wiesbaden, Rheinische Verlags-Anstalt, o.J., S. 82; Tulhoff, op. cit., S. 99

131. Roccati, Alessandro, Die Tempel von Karnak und Luxor, Herrsching, Atlantis, 1989, S. 10; Tulhoff, op. cit., S. 46, gibt zahllose Details sowie eine Übersetzung der kompletten Inschrift.

132. Wolf, op. cit., S. 105. Nach Tulhoff, op. cit., S. 45, ist die Inschrift auf Thutmoses' 42. Jahr datiert.

133. Vandenberg, Philipp, Nofretete, Echnaton und ihre Zeit, Bern, Scherz, 1976, S. 67

133a. Tulhoff, op. cit., S. 46. Sollte das tatsächlich der Fall gewesen sein, wären vieles Ereignisse der Folgezeit nur schwer zu verstehen.

134. Fèvre, op. cit., S. 113; er löschte ihren Namen aus der Liste der Könige aus: Wolf, op. cit., S. 106

135. Brackmann, Arnold C., Sie fanden den goldenen Gott, Bergisch Gladbach, Bastei Lübbe, 1995, S. 41. Tulhoff, op. cit., S. 72, ist der Auffassung, das Thutmoses die Mauer nicht errichtete, um Hatschepsuts Obelisk vor den Blicken zu verbergen, sondern um ihn zu schützen.

136. Fèvre, op. cit., S. 210-218

137. Fèvre, op. cit., S. 233

138. Meyers Großes Taschenlexikon, Bd. 12, S. 99

139. Fèvre, op. cit., S. 234f, 267

139a. Tulhoff, op. cit. S. 101

139b. Tulhoff, op. cit., S. 100

139c. Tulhoff, op. cit., S. 102

140. Fèvre, op. cit., S. 245f; Tulhoff, op. cit., S. 113-117

141. Fèvre, op. cit., S. 254-259; Tulhoff, op. cit., S. 118-119

142. Fèvre, op. cit., S. 260

142a. Tulhoff, op. cit., S. 123-138, berichtet sehr detailliert über das Fest und über die Bedeutung der verschiedenen Mysterien. Mit Ausnahme einer kostbaren Halskette scheint keine dieser Initiationsriten einen Bezug auf den Inhalt des Tulli-Papyrus zu haben.

143. Fèvre, op. cit., S. 262-279; Tulhoff, op. cit., S. 139ff. Es gab eine weiteren, unbedeutenden Feldzug in seinem 32. Jahr, als Thutmoses Ullaza bei seiner Belagerung durch den Prinzen von Tunip half, siehe Tulhoff, op. cit., S. 139-156

144. Wolf, op. cit., S. 108; Fèvre, op. cit., S. 272; Tulhoff, op. cit., S. 139-156

145. Fèvre, op. cit., S. 276

146. Macropaedia, Bd. 18, S. 367; der Text, in Hieroglyphen, als Transliteration und Übersetzung kann eingesehen werden in: Haarmann, op. cit., S. 218: "Mein Sohn, mein Rächer, Men-heper-re, er lebe ewig. Ich glänze durch Liebe zu dir. Es schützen meine Hände deine Glieder mit dem Schutz des Lebens. Wie süß (ist) deine Freundlichkeit gegen meine Brust. Ich stelle dich in mein Heiligtum. Ich wundere mich über dich. Ich lege deine Macht (und) Furcht vor dir in alle Länder, die Angst vor dir an die Grenzen der Stützen des Himmels." Die vollständige Version findet sich in Tulhoff, op. cit., S. 97-98

147. Wolf, op. cit., S. 108; Tulhoff, op. cit., S. 153

148. Wolf, op. cit., S. 109; Eine Liste mit den Tributen, die Thutmoses während seines 8. Feldzuges erhielt, findet sich in Tulhoff, op. cit., S. 158

149. Wolf, op. cit., S. 110; eine Auflistung der Tribute im 33. Jahr findet sich in Tulhoff, op. cit., S. 163

149a. Tulhoff, op. cit., S. 161, 163

149b. Tulhoff, op. cit., S. 167

149c. Tulhoff, op. cit., S. 168

149d. Tulhoff, op. cit., S. 175-190

150. Wolf, op. cit., S. 108, 110; Tulhoff, op. cit., S. 150f, 228f

150a. Tulhoff, op. cit., S. 216

150b. Tulhoff, op. cit., S. 227

151. Fèvre, op. cit., S. 279

152. Fèvre, op. cit., S. 280. In seinem 34. und 38. Jahr erhielt er Tribut aus Zypern, aus Nubien erhielt er an dem 31. Jahr regelmäßig Tribut (Tulhoff, op. cit., S. 182).

153. Fèvre, op. cit., S. 312-326

154. Velikovsky, Seevölker, op. cit., S. 201; Bauval, Robert and Gilbert, Adrian, Das Geheimnis des Orion, München, Knauer, 1996, S. 24
155. Meyers Großes Taschenlexikon, Bd. 12, S. 99
156. Bauval & Gilbert, op. cit., S. 292
157. Bauval & Gilbert, op. cit., S. 44
158. Der Kleine Pauly, op. cit., Bd. 5, Sp. 803-804; Tulhoff, op. cit., S. 229; Fèvre, op. cit., S. 332, gibt an, dass es sein 53. Jahr war, 1451.
159. Fèvre, op. cit., S. 294. Tulhoff, die generell bezweifelt, dass Thutmoses den Auftrag zur Tilgung von Hatschepsuts' Namen erteilte und für diese Vermutung auch einige gute Argumente anführt, meint, die Tilgung habe (wenn überhaupt) nach seinem 42. Regierungsjahr stattgefunden, vgl. Tulhoff, op. cit., S. 73-74. Natürlich stimmen viele meiner Überlegungen zum Tulli-Papyrus auch dann, wenn wir Tullhoffs Deutung der Geschichte akzeptieren. Sollte Thutmoses nicht selbst das Bedürfnis verspürt haben, sich zu legitimieren, die Priester und Ägypter könnten es dennoch gefordert haben.
160. Kleiner Pauly, op. cit., Bd. 5, col. 803-804; Tulhoff, op. cit., S. 230
161. Vandenberg, Philipp, Der Fluch der Pharaonen, Bergisch Gladbach, Bastei Lübbe, 1977, S. 91
162. Fèvre, op. cit., S. 305, 380
163. Tulhoff, op. cit., S. 240-246; Hancock, Graham, Fingerprints of the Gods, London, Mandarin, 1996, S. 154, Anmerkung
164. Vandenberg, Nofretete, op. cit., S. 24; Tulhoff, op. cit., S. 236
165. Tulhoff, op. cit., S. 238; Velikovsky, Seevölker, S. 161; Fèvre, op. cit., S. 51, 216f, 344; Vandenberg, Nofretete, op. cit., S. 24
166. Vandenberg, Fluch, S. 118
167. Macropaedia, Bd. 16, S. 121; die Orakel-Zeremonie, durch die Amun ihn zum König wählte, wird auf einem Relief in Karnak gezeigt, siehe Roccati, op. cit., S. 9.
168. Fèvre, op. cit., S. 276
169. Vandenberg, Fluch, op. cit., S. 182
- 169a. Tulhoff, op. cit., S. 49
170. Fèvre, op. cit., S. 94, 97, 168
171. Fèvre, op. cit., S. 223

172. Beltz, op. cit., S. 122

173. Macropaedia, Bd. 16, S. 121; Roccati, op. cit., S. 9, 10; bereits Hatschepsut hatte behauptet, dass Amun ihr Vater sei.

174. Fèvre, op. cit., S. 165

175. Wolf, op. cit., 1978, S. 200ff

176. Thutmoses III. wäre von seinen Zeitgenossen nie Pharao genannt worden; dieser Titel wurde erst 100 Jahre später allgemein gebräuchlich (von pr-O = Großes Haus), nach Fèvre, op. cit., S. 160. Er trug den Titel "Leben, Gesundheit und Kraft". Im Gegensatz zu Fèvre meint Tulhoff (op. cit., S. 19), dass Thutmoses der erste ägyptische Pharao war, der den Titel Pharao trug. Alle Dokumente aus seiner Zeit, die ich gelesen habe, nennen ihn "Seine Majestät".

177. Ceram, C.W., Enge Schlucht und schwarzer Berg, Reinbek, rororo, 1966, S. 152

177a. Tulhoff, op. cit., S. 88

177b. Philipp Vandenberg, Nofretete, Bergisch Gladbach, Lübbe, 1996, S. 298

177c. vgl. Immanuel Velikovsky, Ages in Chaos. London, Sphere, 1977, S. 142

177d. vgl. Eberhard Zangger, Ein neuer Kampf um Troja. München, Knaur, 1996, S. 36

178. Macropaedia, Bd. 18, S. 367. "Bis zu den vier Säulen des Himmels" ist eine häufig benutzte altägyptische Redewendung mit der Bedeutung: "Die ganze Welt".

179. Fèvre, op. cit., S. 377. Das Haus des Lebens war der Ort, an dem ("amtliche") magische Texte aufbewahrt wurden, siehe Jacq, Christian, Das verborgene Wissen der Magier, München, Knaur 1999, S. 19

179a. Tulhoff, op. cit., S. 43

180. Fèvre, op. cit., S. 74

180a. abgedruckt in Wolf, op. cit., S. 190-191

181. Wilson, Medinet Habu Studies, 1928-1929, S. 24ff, zitiert in Velikovsky, Seevölker, S. 92

182. Wolf, op. cit., S. 200f. Tulhoff, op. cit., S. 89, betont, dass Thutmoses' Annalen nichts beschönigen (z.B. berichten sie, dass er nach der Schlacht Megiddo nicht einnehmen konnte, da die Soldaten seine Befehle mißachteten und lieber das feindliche Lager plünderten). Sie wiesen auch ein Gespür für die Ursache und Wirkung auf, das anderen Annalen abginge. Heute geht man davon aus, dass es sich um streng formalisierte Texte handelt, die unter Umständen nicht einmal Tatsachen schildern.

183. Wolf, op. cit., S. 108; Macropaedia, Bd. 6, S. 916

184. Macropaedia, Bd. 18, S. 262; Tulhoff, op. cit., S. 126-127

185. Pritchard, op. cit., S. 83; Tulhoff, op. cit., S. 103

185a. Tulhoff, op. cit., S. 100

185b. Tulhoff, op. cit., S. 103

186. Die Ähnlichkeit zu dem Tulli-Papyrus ist in Exodus 9:18 sogar noch augenfälliger: "Siehe, ich will morgen um diese Zeit einen sehr großen Hagel regnen lassen, desgleichen in Ägypten nicht gewesen ist, seitdem es gegründet ist, bis her." (Lutherbibel)

Eine ziemlich ähnliche Zeile erscheint auch in den Annalen des Thutmoses in Karnak: "Seine südliche Grenze reicht bis zum Anfang der Erde, seine nördliche bis zu jenem Fluß, der umgekehrt fließt, der herabfließt nach Süden (der Euphrat). Niemals geschah gleiches durch andere Könige." Siehe Tulhoff, op. cit., S. 25. In einer Inschrift Ramses II. (der ungefähr 200 Jahre nach Thutmoses lebte) in Karnak, die seine Heirat mit einer hetitischen Prinzessin beschreibt, können wir lesen: "Und es war ein großes seltsames Ereignis, ein herrliches, bisher unbekanntes Wunder, desgleichen man nicht von Mund zu Mund vernommen hatte, das an nichts in Schriften der Vorfahren erinnerte." Siehe Ceram, op. cit., S. 167. Der Ausdruck "seit der Gründung dieses Landes" erscheint jedoch in beiden Fällen nicht, ebenso wenig wie der explizite geographische Bezug auf Ägypten. Während die zitierten ägyptischen Zeilen sich dem Tulli-Text nur annähern, bieten die Bibelverse exakte Parallelen.

187. Velikovsky, Immanuel, Welten im Zusammenstoß, Berlin, Ullstein, 1994, S. 65, 68.

Nur ein paar Seiten zuvor (auf S. 63) bezieht sich Velikovsky auf Exodus 7:21 und auf die Plage mit dem faul riechendem Wasser.

188. Obwohl einige der Hesekiel-Visionen – wie die im Tulli-Papyrus beschriebenen "Feuerkreise" – durchaus auf Nebensonnen zurückgeführt werden könnten.

189. Beltz, op. cit., S. 60

190. Die relevanten Texte wurden alle vor 1953 veröffentlicht. Einige Beispiele: P. Bucher, *Le texte des tombes de Thoutmosis III et d'Amenophis II*, Cairo, *Memories de l'Institut francais de Caire* 1932; A. H. Gardiner, *Thutmoses III returns thanks to Amun*, *Journal of Egyptian Archaeology*, 38, 1952; H. Grapow, *Studien zu den Annalen Thutmoses' III.*, *Abhandlungen der deutschen Akademie der Wissenschaften*, Berlin, 1950

190a. Tulhoff, op. cit., S. 127

191. Exodus 9: 23-24

192. 2. Buch Könige 1: 12

193. Velikovsky, Welten, op. cit., S. 240; seine Quelle ist: G. A. Wainwright, *Letopolis*, *Journal of Egyptian Archaeology*, XVIII, 1932

194. Calder, Nigel, *Das Geheimnis der Kometen*, München, Heyne, 1981, gibt, auf S. 31 einen Satz aus "Cometomantia" wider (1684), nach dem "Kometen die Luft krank und entflammbar machen", und auf S. 148 ein Flugblatt aus dem Jahre 1664, nach dem Komet "mit der Pest drohen".

195. Hesemann, Michael, Findet der Weltuntergang statt?, Kiel, Chiva, 1984, S. 113

196. Edgerton, WF and Wilson, John, Historical Records of Ramses III, The Texts in Medinet Habu, Bd. I and II, Chicago, The Oriental Institutes of the University of Chicago, 1936, Tafel 80-83; Tafel 85; zitiert nach dem Atlantisbuch des rechten Autors Jürgen Spanuth, Das enträtselte Atlantis, Union Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1953, S. 27. Sekhmet/Sachmet war die löwengesichtige ägyptische Kriegsgöttin, charakterisiert durch ihr gnadenloses Feuer, siehe Tulhoff, op. cit., S. 104; Jacq, S. 138 und 190. Die einem Kometen zugeschriebenen Taten könnten auch die der Göttin und somit metaphorisch zu verstehen sein.

197. Sachs, op. cit., S. 240

197a. Vgl. Vesco 1972, op. cit.; zitiert nach Russo, op. cit.

198. Velikovsky, Welten, op. cit., S. 57

199. Velikovsky, Welten, op. cit., S. 96

199b. Velikovsky führt den Tulli-Papyrus in seinem Buch "Ages in Chaos", das unter anderem ausführlich auf Hatschepsut und Thutmosis III. eingeht, nicht an.

200. Dass Velikovskys Zitate häufig fehlerhaft und aus dem Zusammenhang gerissen sind, hat Bob Forrest in einer Reihe von Büchlein, "Velikovsky's sources", nachgewiesen; siehe die Besprechungen in "Fortean Times" 37, 1982, S. 61 und "Fortean Times" 40, 1983, S. 69. "Velikovskys Zitate stehen nicht mehr so gut da, wenn man sie mit dem Originalmaterial vergleicht", schreibt Robert J. M. Rickard.

201. Drake, op. cit., S. 172; Stecchini, Livio C., Am Himmel tut sich was, in de Grazia, Alfred, Immanuel Velikovsky (The Velikovsky Affair), München, Goldmann 1979, S. 103: Velikovsky meint, Thutmoses III. sei identisch mit Pharao Schischak, der im 1. Buch Könige, 14: 25, erwähnt wird. Das führt dazu, dass ein auf 1500 v. Chr. datierter Text, der Velikovskys These stützt, von ihm auf das Jahr 900 v. Chr. datiert werden muss. Vielleicht aber lag gerade das in der Absicht des Fälschers.

202. Edwards, E. S., Tutanchamun, Bergisch Gladbach, Lübbe, 1978, S. 104-105 (Tutanchamun); Jacq, op. cit., S. 140 (Brooklyn)

203. Der ägyptische Kalender kennt drei Jahreszeiten mit jeweils vier Monaten. 1. Echet/3h.t/Flut, die Zeit der Nilüberschwemmung; 2. Projet/pr.t/Aussaat, die Zeit, die der Überschwemmung folgt, für gewöhnlich mit Winter übersetzt, und 3. Schomu/Ernte, die Zeit bis zu den Überschwemmungen im Juli, die Erntezeit. Siehe Fèvre, op. cit., S. 15, 17; Der Kleine Pauly, op. cit.

204. Casson, Lionel, Die Pharaonen, München, Christian, 1982, S. 71

205. Wolf, op. cit., S. 198-199

205a. Jacq, op. cit., S. 21f

205b. Jacq, op. cit., S. 118

206. Beltz, op. cit., S. 92-94

206a. Conti, op. cit., Boncompagni, 1995, op. cit.; beide zitiert nach Russo, op. cit. Der einzige Abschnitt im Totenbuch, der an den Tulli-Text erinnert, besitzt zu diesem nur entfernte Ähnlichkeit. Er stammt aus dem Ani-Papyrus (etwa 1420 v. Chr.) und beschreibt Re (die Sonne): "O Re, in deinem Ei, der du in deinem Gestirn aufsteigst und von deinem Horizont herabscheinst und über das Firmament gleitest ohnegleichen und über den Himmel segelst; aus dessen Mund Flammenwinde schlagen und die beiden Erden in deiner Pracht erglänzen lassen." (Rossiter, Evelyn, Die ägyptischen Totenbücher, n.p., Parkland 1984, S. 78)

206b. Tulhoff, op. cit., S. 122

206c. Obwohl Senmut, ein Beamter der Hatschepsut, in verschiedenen Inschriften damit prahlt, er habe "neue Zeichenkombinationen und Wortspiele" erfunden; siehe Tulhoff, op. cit., S. 51. Aber die Vorstellung, vom Himmel fallende Vögel könnten ein Wortspiel mit der Federhieroglyphe in Hatschepsuts Namen sein, überzeugt nicht.

207. Exodus 16: 13. Eine andere Version findet sich in 11: 31-33

208. Moderne Bibeln übersetzen hier häufig: giftig; siehe Nummern 21: 6, Deuteronomium 8: 15, 2. Buch Könige 18: 4, Jesaja 14: 29

209. Charles Gould, Mythical Monsters, London, Bracken Books, 1989, S. 183, 186, 190, bietet eine gute Auswahl von Textstellen.

210. Die Suche nach diesem Stelentext gestaltete sich außerordentlich schwierig. Tulhoff gibt: Reissner, G. A. und M. B., Inscribed Monuments from Djebel Barkal, Ägyptische Zeitschrift, 69, 1933, p. 24-39, Text auf S. 28. Auf der Internet-Seite: <http://ikinos.swim.org/daba/anet/5.html> wird dieser Artikel wie folgt zitiert: G A and MB Reisner [sic], ZAES, LXIX (1933), 24-39, pls. iii-v. ZAES ist die "Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde". Der vollständige Text sowie die korrekte Quellenangabe findet sich in dem der Stele gewidmeten Abschnitt.

211. Tulhoff, op. cit., S. 228

212. Haarmann, op. cit., S. 218

Hinweis: Es sollte noch angemerkt werden, dass mir verschiedene Quellen fehlten, von denen einige wichtig sein könnten. Ich hatte keinen Zugriff auf das von Russo verwendete Material, mit dem er seine negative Meinung begründete; also S. Boncampagni, S. Conti, U. Cordier, H. Durrant, B. Le Poer Trench, C. Piens, R. Vesco und H.T. Wilkins. Ich hatte diesen Artikel bereits fertiggestellt, als mir Theo Paijmans eine Kopie von Russos e-mail zusandte, und es war zu spät, um all diese Artikel noch aufzutreiben. Ich bin allerdings noch immer der Auffassung, dass sie meine Interpretation nur geringfügig verändern würden. Der einzige relevante Hinweis scheint der Bezug auf das "Totenbuch" zu sein, dass entweder Thutmoses oder dem modernen Fälscher als Vorbild diene.

Korrespondenzadressen

Die kritische Online-Zeitschrift *UFO-Student* wurde 1999 von Tino Günter ins Leben gerufen und herausgegeben. Seit 2001 ist sie im Internet nur noch durch diverse Sonderbände vertreten.

Redaktion „Der UFO-Student“

c/o Tino Günter

Postfach 1103

D-14701 Rathenow

E-Mail: ufo-student@ufo-ermittlung.de

Telefon: 0172 / 7707152

Internet: www.ufo-student.de

Für weitergehende Fragen, Informationen etc. können sie direkt mit dem Autor über die untenstehende Adresse in Kontakt treten.

Ulrich Magin

E-Mail: UMagin@VPM.gni.de



UFO-Student-Herausgeber Tino Günter mit dem Autor dieser Dokumentation Ulrich Magin im Gespräch.

Über den Autor



Geboren 1962 in Ludwigshafen/Rhein, wohnhaft in Rastatt. Studium der Angewandten Sprachwissenschaft und Diplom-Dolmetscher, heute Lektor bei einem großen deutschen Verlag.

Magin beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Forteanischen Phänomenen und hat drüber in vielen nationalen und internationalen Fachzeitschriften publiziert. Er ist Redaktionsmitglied des *Skeptiker*.

Publikationen (u.a.):

UFOs entführt (Beck, München 1991);

Trolle, Yetis, Tatzelwürmer (Beck, 1993);

die Charles Fort-Biographie *Der Ritt auf dem Kometen* (Zweitausendeins, Frankfurt/M. 1997).

